Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł.
Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Gegründet 1861

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

69. Jahrgang — Sonntag, den 15. Juni 1930 — Nr. 136

Die neue Regierung von Danzig.

Gestern abend ist es endlich gelungen, die neue Regierungskoalition zustande zu bringen. Nach langwierigen Verhandlungen ergab sich die Unmöglichkeit, einen gangbaren Mittelweg zwischen den Forderungen der Sozialdemokratie und den Wünschen der Demokraten zu finden. Die Demokraten entschlossen sich, der Koalition fernzubleiben, weil es für sie nicht möglich war, die Lohnsummensteuer anzunehmen, die seinerzeit den Anlaß zu dem Ausscheiden der Demokraten aus der Linksregierung gegeben hatte. Ferner erklärten sie sich nicht damit einverstanden, daß die Kreuger-Anleihe aus Anlaß der Einführung des Zündholzmonopols in der Freien Stadt zur Abdeckung des Fehlbetrags im Staatshaushalt verwandt werden soll. Die neue Regierung wird sich daher nur auf die Sozialdemokratie, das Zentrum und die Beamtengruppe stützen können. Diese Parteien verfügen im Volkstag über 63 von 120 Stimmen. Unterstützt werden dürfte die Koalition durch einige wilde Abgeordnete, und auch die Demokraten dürften von Fall zu Fall für gewisse Gesetzesvorlagen der Regierung zu haben sein. Die übrigen bürgerlichen Parteien werden dieser Regierung in Opposition gegenüberstehen.

Die neue Regierung wird nunmehr mit Hochdruck die zur Finanzsanierung notwendigen Steuern im Volkstag durchzubringen suchen. Der Verfassungsänderung soll kein Riegel vorgeschoben werden, wohl aber hofft die in der Regierung nunmehr tonangebende Sozialdemokratie, daß sich die vorzeitige Auflösung des Volkstags vermeiden lassen werde. Man rechnet in sozialdemokratischen Kreisen nämlich damit, daß die Zustimmung der Genfer Instanz zur Verfassungsänderung sich vielleicht verzögern könnte, so daß das Gesetz nicht schon in diesem Herbst, sondern erst im Frühjahr des kommenden Jahres Gesetzeskraft erlangen dürfte. Da man aber im Sommer keinen Wahlkampf führen will, rechnet die Sozialdemokratie darauf, daß der Volkstag dann erst im Herbst nächsten Jahres, das heißt nach Ablauf seiner Legislaturperiode, aufgelöst werden wird. Ob diese Rechnung stimmt, mag dahingestellt bleiben. Die bürgerlichen Parteien rechnen jedenfalls darauf, daß die Verfassungsänderung die Zustimmung des Völkerbundrats finden wird. Die Beamtengruppe beteiligt sich deshalb vor allem an der Regierung, um die drohende Gehaltskürzung und den drohenden Abbau besser verhindern zu können, als ihr das in der Opposition möglich wäre. Daraus ergibt sich aber, wie die Koalitionsverhandlungen bereits gezeigt haben, die Gefahr, daß die Beamtengruppe den Sozialdemokraten allzu bereitwillig freie Hand läßt hinsichtlich der Steuererhöhungen für die Wirtschaft, denn die Sozialdemokratie hat durch das Zustandekommen der Koalition ihre Forderungen im weitestgehenden Maße durchzusetzen vermocht, und auch in der Frage der Bereinigung des Arbeitsmarktes hat das Zentrum sich zu Zugeständnissen gegenüber dem sozialdemokratischen Standpunkt bereitfinden müssen. Es bleibt abzuwarten, ob der von der Sozialdemokratie maßgebend beeinflußte Kurs der neuen Regierung eine wirksame Finanzsanierung herbeiführen wird, ohne daß die Wirtschaft darunter leide.

Die Sowjets und ihre Beat en.

Der **„Kurjer Pozn.“** bringt folgende Warschauer Meldung: Wegen der zahlreichen Fälle, in denen der Gehorsam durch verantwortliche Sowjetbeamte auf Auslandsposten verweigert worden ist, hat im Außenkommissariat eine besondere Beratung unter Vorsitz Litwinows in Gegenwart des Leiters der G. P. U. Jagoda, stattgefunden. Es wurde unter anderem beschlossen, die personelle Zusammensetzung der diplomatischen Sowjetstellen auf ein Minimum zu beschränken und nur solche Kommunisten ins Ausland zu schicken, über die die G. P. U. ein entsprechendes Gutachten abgegeben hat. Die nächsten Familienangehörigen der Abgesandten müssen in Sowjetrußland als Geiseln bleiben. Das Außenkommissariat soll an sämtliche Staaten, in denen ehemalige Beamte weilen, die die Rückkehr nach Moskau verweigern, eine Note richten, in der die Auslieferung dieser Beamten verlangt wird.

Schweres Verkehrsunglück in Machester

Frankfurt a. M. **Ueber der Stadt entlud sich ter Straßenbahnwagen entgleiste gestern an einer Straßenkreuzung und kippte um. Eine Person wurde bei dem Unglück getötet und 29 verletzt, darunter 8 schwer.**

Das Lemberger Todesurteil.

Der Kampf mit dem Kommunismus. — Wegen Verbreitung von Propagandaschriften. — Wahrscheinlich Kassation des Urteils.

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 14. Juni.

Das Urteil des Lemberger Geschworenengerichts, welches drei junge Leute im Alter von 23 bis 27 Jahren zum Tode verurteilte, weil sie kommunistische Propagandaliteratur verbreitet hatten, hat in ganz Polen Entsetzen erregt. Man ist ja in Polen entschlossen, den Kommunismus auf das schärfste zu bekämpfen. Aber dennoch ist man absolut abgeneigt, hierfür Mittel anzuwenden, wie sie im Paradiese des Kommunismus, in Sowjetrußland, gebräuchlich sind. Das Gericht befand sich in einer Zwangslage. Merkwürdigerweise hatte der Staatsanwalt die Anträge auf Hochverrat erhoben, obgleich er wissen mußte, welche Folgen daraus erwachsen konnten.

Nachdem die Geschworenen drei von den vier Angeklagten für schuldig befunden hatten, mußte das Gericht nach den Bestimmungen des alten österreichischen Rechts, das für Galizien noch gilt, die Todesstrafe verhängen. Man kann aber annehmen, daß dieses harte Urteil keineswegs vollstreckt werden wird. Entweder wird der Staatspräsident einen Gnadenakt erlassen, oder man wird Mittel finden, um die Angelegenheit von neuem von einem anderen Gericht höherer Instanz behandeln zu lassen. Denn es ist mit dem gesunden Menschenverstand nicht in Einklang zu bringen, daß die Todesstrafe zwangsläufig eintritt, wo sonst 5 bis 6 Jahre Gefängnis als Strafe stehen.

Die polnische Handelsbilanz.

Warschau, 14. Juni.

Die Außenhandelsbilanz ist im Monat Mai, wenn auch nur in geringem Maße, aktiv gewesen. Die Einfuhr hatte einen Wert von 196 700 000 Złoty, die Ausfuhr einen Wert von 199 200 000 Złoty, so daß ein Aktivum von 2½ Millionen Złoty zu verzeichnen ist.

Um den Senat.

Auch hier ein Konflikt?

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 14. Juni.

Dem Grafen Möhl ist gestern die Verfügung des Staatspräsidenten überhändigt worden, wonach der Senat vom 18. Juni ab zu einer außerordentlichen Session einberufen wird. Diese einfache Einberufungsorder ist jedoch von einem ausführlichen Schreiben des Ministerpräsidenten Sławek begleitet. Sławek rügt darin die Kritik, die in der Einberufungseingabe durch die Senatoren an der Handlung des Staatspräsidenten geübt wurde, der allein den Sejm, nicht aber den Senat einberufen habe.

Der Ministerpräsident sagt, daß eine derartige Kritik unzulässig sei. Der Staatspräsident sei verfassungsmäßig keineswegs in der Lage gewesen, gleichzeitig mit dem Sejm auch den Senat einzuberufen, da ein Einberufungsverlangen von seiten der Senatoren nicht vorlag.

Dieser Brief Sławeks trägt den Charakter der juridischen Arbeit des Justizministers Car. Der bekannte Rechtslehrer, Dr. Liebermann, hat einmal geäußert, Herr Car sei imstande, aus dem klarsten Rechtssatz durch kniffliche juridische Auslegung Dinge herauszulesen, die jedermann überraschen müßten. Diese geschickte und künstliche Auslegung der Verfassung hat Marschall Piłsudski eines Tages veranlaßt, sich über die „blödsinnige Verfassung“ lustig zu machen, die ihm gestatte, jeder seiner Handlungen gegen den Sejm eine verfassungsmäßige Grundlage zu geben. Der Brief Sławeks kann möglicherweise noch eine andere Folge haben.

Eine eigentliche Spannung zwischen Senat und Regierung, wie sie zwischen Sejm und Regierung besteht, ist nicht vorhanden. Hierzu kommt noch, daß der Senat mit der Angelegenheit des früheren Finanzministers Czechowicz, der bekanntlich inzwischen selbst verlangte, daß seine Sache vor dem Staatsgerichtshof weiter behandelt werde, nichts zu tun hat. Nun aber schafft der Brief Sławeks einen Konflikt, und es kann als sicher gelten, daß die Klubs der Opposition seine Auslassungen keineswegs so ohne weiteres hinnehmen werden. Wenn man anfangs geglaubt hatte, daß der Senat in einigen Sitzungen die wichtigsten Angelegenheiten werde erledigen können, so kann jetzt angenommen werden, daß es dem Senat so ergeht wie dem Sejm, daß er nämlich geschlossen wird, bevor er zu verhandeln begonnen hat.

Wirtschaftskonferenz beim Staatspräsidenten.

Warschau, 14. Juni.

Gestern fand im Schloß in Gegenwart des Staatspräsidenten eine große Wirtschaftskonferenz statt. Es handelte sich um die Forderungen Pommerellens, und nicht weniger als 90 Personen aus Pommerellen, die Landwirtschaft, Handwerk, Industrie, Handel und Finanzwesen usw. vertraten, nahmen an dieser Konferenz teil. Fast sämtliche Minister und die beteiligten Vizeminister waren zugegen, ferner die Präsidenten der Bank Polski, der Landwirtschaftsbank und der Agrarbank. Es wurde eine Reihe von Referaten gehalten, worauf dann der Landwirtschaftsminister Janta-Połczyński die Gelegenheit ergriff, um zu erklären, daß in Sachen der Wirtschaftspolitik irgendwelche Parteistreitigkeiten nicht vorhanden seien, was ja nur den eigenen Interessen schaden würde.

General Górecki setzte in großen Linien die Politik auseinander, die die Bank gegenüber Pommerellen in der nächsten Zeit einschlagen werde. Ob nun nach all diesen Reden und gutgemeinten Worten eine Besserung der Wirtschaftslage eintreten wird, möchten wir doch einigermaßen bezweifeln. Der richtige Ort, um über die wirtschaftliche Lage zu beraten, ist das Parlament, und vor allen Dingen der Sejm.

Grandis Dank.

Warschau, 13. Juni. (Pat.) Außenminister Zaleski erhielt heute folgende Abschiedsdepesche des Ministers Grandi, die in polnischer Sprache aufgegeben wurde: Beim Verlassen Ihres edlen großen Landes, will ich Ew. Exzellenz meinen wärmsten Dank aussprechen für den lieben, herzlichen Empfang, den Ew. Exzellenz, Ihre Regierung und die polnische Bevölkerung dem Vertreter Italiens bereitet haben. Wollen Sie bitte zugleich Sr. Exzellenz, dem Herrn Staatspräsidenten Polens, meine Huldigung und meinen Dank zum Ausdruck bringen. Ich nehme das dauernde Andenken der unvergeßlichen Tage mit, während der die zwischen unseren beiden Völkern bestehende Freundschaft im Namen der Zukunft und der Vergangenheit so herzlich bestätigt worden ist. Ich bitte Ew. Exzellenz, den Ausdruck meines Dankes und meiner persönlichen Freundschaft entgegenzunehmen, Ihrer Frau Gemahlin meine Huldigung und den Dank meiner Frau darbringen zu wollen. Ew. Exzellenz herzlich ergebener (—) Dino Grandi, Außenminister Italiens.

Die Streikbewegung bei den oberschlesischen Kaligruben.

Paris, 14. Juni. (R.) **Während die kommunistische „Humanité“ gestern berichtet hatte, daß die von kommunistischer Seite ausgegebene Streikparole unter den Bergarbeitern der oberelsässischen Kaligruben zu 75 Prozent befolgt worden sei, soll nach einer Meldung des „Matin“ aus Mülhausen die Zahl der Streikenden wesentlich geringer sein und im Durchschnitt 5 bis 6 Prozent betragen. Nur bei den Kaligruben seien 45 Prozent und in der Kaligrube Theresia 40 Prozent der Belegschaft in den Ausstand getreten.**

Rechtsempfinden und Verelendung.

In keinem Staate, wo Gewalt vor Recht geht, kann von einem wirtschaftlichen Aufstieg die Rede sein. Auch in einer Völkergemeinschaft wie die europäische kann es auf Besserung der Lage solange keine Hoffnung geben, bis die Völker Europas von den sündhaften Grundsätzen der Ausbeutung der schwächeren bzw. der besiegten Nachbarvölker Abstand nehmen.

Mit dem Grundsatze „Recht geht vor Macht“ war es schon vor dem Kriege ziemlich schlimm bestellt; jedenfalls bedeutend gewissenhafter als heute wurde dieser Grundsatz im Mittelalter, in dem Zeitalter der geistigen Führerschaft der Päpste, beachtet. Ein „Frieden“ wie derjenige von Versailles (von 1919) war dazumal undenkbar, auch wenn es einen 100jährigen oder 30jährigen Krieg hätte kosten sollen! Die Fürsten und die Regierungen jener Zeiten zogen vor, eher zu verbluten, als etwas zu unterzeichnen, was ihnen als bewußte Absage von ihrem „guten Recht“ deuchte. Die Völker standen daher hinter solchen Führern einmütig und geschlossen, zu jedem Opfer bereit! Regierungen aber, die für Unrecht das Schwert zogen oder die aus fremdem Schaden gar dauernden Nutzen sich zu sichern suchen, werden von ihren eigenen Leuten mit Mißtrauen angesehen! Denn die Volksmassen fühlen instinktmäßig, daß kein noch so großer materieller Nutzen den geistigen Schaden aufzuwiegen imstande ist, den die grundsätzliche Verneinung der allgemein anerkannten Moral, Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit zur Folge hat.

„Justitia est fundamentum regnorum“, nur auf Rechtschaffenheit kann der Staat bestehen bleiben!

Dieser Lehrsatz ist nach dem Weltkriege vollends in Vergessenheit geraten; und das nicht nur auf dem Gebiete der internationalen Beziehungen, sondern in einem noch größeren Umfange innerhalb der Grenzen eines jeden einzelnen Staates. Ist doch seit 1919 nirgendwo in Europa das Privateigentum — die eigentliche Grundlage des gesamten wirtschaftlichen Unterbaues — gesichert. Wir wollen von Rußland nichts erwähnen; dort ist der Grundsatz „Plündert das früher Geplünderte“ offen zum Gesetz erhoben worden. Aber auch in allen anderen Staaten, die sich an die „Sanktionen“, „Liquidationen“ usw. halten, kam dieser antisoziale Grundsatz zur Geltung, die ethischen Fundamente ihrer eigenen Staaten mehr gefährdend, als den Wohlstand der verhaßten Feindesvölker — der Deutschen, Ungarn, Bulgaren, Türken — untergrabend. Eine Bereicherung ohne gleichwertige Arbeitsleistung, die zahlreichen Einzelmenschen dank dem Siege des Gesamtkörpers der Nation in Frankreich, Amerika, England usw. in den Schoß fiel, mußte notwendigerweise den Neid der breitesten Schichten ihrer eigenen Mitbürger verursachen, die weniger oder auch gar nichts von der Beute abbekamen. „Sind wir denn schlechter wie die dort?!“ fragen heute Millionen von Armen in Frankreich, England, Böhmen, Rumänien.

Die internationalen Folgen der wirtschaftlichen Unsicherheit wirken sich immer katastrophaler aus; der Warenumsatz verringert sich von Jahr zu Jahr; die Produktion gerät ins Stocken; die Arbeitslosiigkeit steigt. Es werden immer mehr der Hungernden, der Neider und Verzweifelten, die da sagen:

„Besser ein sofortiges Ende mit Schrecken, als ein Hungerschrecken ohne Ende!“ Der Geist des Aufruhrs, des Banditentums, des Raubes und des Diebstahls in allen ihren Gestalten macht sich in jedem Staate immer breiter. „Wenn ich keine Wohnung habe, so hat sie der Hausbesitzer; er soll mir die Wohnung halb umsonst hergeben!“ Es ist ein glatter Diebstahl, den die Mehrheit durch „Gesetze“ heiligt. So ist es um den sogenannten Mieterschutz bestellt und nicht anders mit den Aufwertungsgesetzen und sonstigen „Gesetzen“ ähnlicher Art; die moralisch-verworrene Allgemeinheit sieht diese Mißstände unserer rechtlosen Nachkriegszeit nur nicht ein. Die Völker haben ihr Rechtsgefühl zum alten Eisen geworfen; wären solche Gesetze, wie die obengenannten, nur als Notmaßnahmen zur Abwehr eines vorübergehenden Mangels an Gold, an Wohnräumen usw. gedacht, so müßte man allen durch diese Maßnahmen geschädigten Personen doch wenigstens eine Wiedergutmachung ihrer erzwungenen Opfer an ihre davon profitierenden Mitbürger verbriefen. Wenn der Staat so freigebig und weitherzig ist, daß er Tausenden und Millionen seiner Bürger 5/6 ihrer Hypothekenschulden erläßt und anderen Zehntausenden 3/4 ihrer Mietszinse laufend streicht, so möge der Staat allen dadurch ruinierten Gläubigern und Hausbesitzern entsprechende Entschädigungen auf staatlichen Domänen gutschreiben! Da dieses aber nirgends geschieht, so muß vom Schwund des Rechtsempfindens bei der Mehrheit gesprochen werden.

Geht man aus den Grenzpfählen des Einzelstaates auf die weite Arena des Völkerlebens hinaus, so merkt man mit Erschrecken, daß die Feindseligkeit der Völker zueinander nach vollen 11 Jahren nach dem Weltkriege beileibe nicht geringer geworden, sondern eher gewachsen ist. Diejenigen Völker, die 1919 auf Kosten der besiegten Nachbarn sich zu bereichern verstanden haben, haben ein böses Gewissen und zittern vor der „Stunde der Vergeltung“, die sie auf allen Wegen kommen sehen. Eine Art Verfolgungswahn läßt die Regierungen solcher Völker überall Staatsverrat, Spionenwesen, geheime Umtriebe, Verschwörungen, Feindesrüstungen, Kriegs- und Revolutionsgefahren wittern ... Sie werden dadurch zu Tyrannen, sie verhaften, sie richten, sie verurteilen, sie verdrängen, und, je mehr sie Unrecht auf Unrecht häufen, um so fieberhafter hasten sie, um dieses Treiben vor dem eigenen Gewissen und vor der Mitwelt zu rechtfertigen.

Und man sage nicht, daß inmitten der tobsüchtig sich gebärdenden Oberschichten eines solchen Staates es an gesetzteren Männern fehle, die da nicht sehen, wohin diese abschüssige Bahn das Volk bringen muß? Nein; immer wieder lassen sich Stimmen hören, die auf den Urfehler des Staats- und Staatenlebens hinweisen: auf den Mangel an soliden, unerschütterlichen, unantastbaren Rechtsnormen! Auf den Mangel an Ehrfurcht vor den heiligsten aller Gesetze: den Gesetzen der Ehrlichkeit und Ehre, sowohl im Privatleben wie in kommunalen und staatlichen Dingen. Der Staat soll ein Erzieher zur Rechtschaffenheit sein; wenn aber ein Staat (unter dem Deckmantel von sozialen Losungen zweifelhafter Güte) einen Teil seiner Bürger durch den anderen Teil „auf gesetzlichem Wege“ auszuplündern gestattet, so wird dieser Staat seiner vornehmsten Aufgabe untreu. Alles rächt sich; denn die Rechtsverwilderung, welche dadurch in der Volksseele heimisch wird, kommt einmal bei Gelegenheit einer wirtschaftlichen Krisis zum Durchbruch; dann werden diejenigen Schichten und Kreise, welche heute so unbedacht Winde säen, im Sturme der allgemeinen Verwilderung, die von ihnen allein großgezogen wird, schwere Stunden haben ...

Denn, wie gesagt: nur auf dem Boden der Rechtschaffenheit und des Rechtsgefühls kann der Staat bestehen!

Dr. v. Behrens.

Leo Sklarek aus der Haft entlassen.

Berlin, 14. Juni. (R.) Leo Sklarek, der letzte der drei Brüder, ist aus der Haft entlassen worden, ohne daß ihm eine Kaution auferlegt wurde. Maßgebend für diese Entlassung waren die ärztlichen Gutachten über den schlechten Gesundheitszustand Sklareks, der sich fast dreiviertel Jahre in Untersuchungshaft befand.

Italienischer Besuch in Warschau.

Der italienische Außenminister Grandi hielt sich dieser Tage zu wichtigen politischen Besprechungen in Warschau auf. Er wurde bei seiner Ankunft von dem polnischen Außenminister Zaleski und von Mitgliedern der italienischen Kolonie begrüßt. — Unser Bild zeigt den Empfang in Warschau; im Vordergrund Außenminister Grandi, rechts von ihm (mit Zylinder) Zaleski; hinter Grandi mit erhobener Hand der italienische Gesandte in Warschau.

Baut Festungen in Pommerellen!

Was der „Illustrow. Kurjer“ in Krakau für Angst hat. — Die Geschichte vom „deutschen Wolf“ und seinem Raubtiergebiß. — Der Schrei nach Krieg.

Der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny“** in Krakau spielt sich für gewöhnlich als ein Blatt auf, das besonders anständig im Ton und in der Gesinnung ist. Aber das ist, wie gesagt, nur ein Sehnsuchtstraum der heißen Tage, in Wirklichkeit ist gerade dies Blatt ein Muster von unverschämter Hetzerei. Eine kleine Probe soll hier gegeben sein. Wir leben in einer Zeit, wo man mit den verwerflichsten Mitteln Politik gegen Deutschland macht — und alles mit dem scheinheiligen Augenaufschlag, der gerade der Sorte von „Politikern“ so gut zu Gesicht steht und — was schlimmer ist — sogar von naiven Leuten geglaubt wird.

Der **„Dziennik Poznański“** hatte vor einiger Zeit laute Propaganda für einen Rundfunksender in Pommerellen gemacht. Nun setzt sich der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny“** für eine Befestigung Pommerellens ein:

„Immer häufiger werden die Stimmen in der Gesellschaft, die auf die Notwendigkeit einer Befestigung Pommerellens hinweisen. Pommerellen muß nicht nur eine ethnographische polnische Festung sein, nicht nur die pommerische Bevölkerung muß eine Schutzmauer gegen den deutschen Ansturm bilden — **Pommerellen muß auch dauerhafte Befestigungen erhalten, die den Anforderungen der heutigen Kriegskunst entsprechen.** Der unbestreitbar polnische Charakter Pommerellens hält, wovon wir uns täglich überzeugen können, den Appetit der deutschen Wölfe nicht auf. Jeder Deutsche, sei es Stahlhelm-Vertreter, Sozialist oder Demokrat, schärft die Zähne und denkt nur daran, bei welcher Gelegenheit das polnische Land wieder geraubt werden kann. Kein Deutscher will sich mit dem Gedanken abfinden, daß der Versailler Vertrag die Ergebnisse **einer fast zweihundertjährigen schurkischen Politik der preußischen Räuber gegenüber Polen durchstrichen hat.** Und jeder Deutsche ruft nach „Rektifizierung“ der deutsch-polnischen Grenze oder neuem Raub!!! ...

Das einzige Mittel, das den Wolfsappetit der Deutschen hemmen kann, wird die Befestigung Pommerellens sein, die sie davon überzeugen wird, daß sie ohne Krieg und ohne Mobilisierung der schweren Artillerie Pommerellen niemals mehr stehlen werden. **Ein Krieg der Deutschen mit Polen aber würde einen neuen Europabrand hervorrufen, den die Deutschen fürchten müssen.** Nur die wirkliche Widerstandskraft Polens wird Pommerellen vor der Raubgier unserer geliebten Nachbarn schützen. Die Befestigung Pommerellens ist also eine Angelegenheit von größter Bedeutung, eine Frage der Sicherheit Polens und des Schutzes Europas vor einem neuen Kriege. Militärische Sachverständige sind der Meinung, daß eine wirksame Befestigung Pommerellens sich durchführen läßt. Es ist also Pflicht der maßgebenden Stellen, unverzüglich an die Arbeit in dieser Richtung zu gehen.“

Also doch wieder Maniu?

Die Regierungsbildung in Bukarest.

Wien, 14. Juni.

König Karol von Rumänien hat den früheren Ministerpräsidenten Maniu wieder mit der Kabinettsbildung betraut. In politischen Kreisen ist folgende Ministerliste der neuen Regierung im Umlauf, die jedoch noch der amtlichen Bestätigung bedarf:

Vorsitz: Maniu;
Aeußeres: Mironescu;
Krieg: General Condeescu;
Finanzen: Madgearu;
Verkehr: Myrto;
Arbeit: Raducanu;
Innenministerium: Junian;
Handel: Manoilescu;
Unterricht: Costachescu;
Landwirtschaft: Mihalache.

Es verlautet, daß die Krönung König Karols im Herbst in Karlstadt stattfinden soll.

*

General Presan hat noch gestern nacht den Auftrag zur Kabinettsbildung in die Hände König Karols II. zurückgelegt. Die Parteien mit Ausnahme der Liberalen waren zur Mitwirkung in einem Konzentrationskabinett bereit, sollen aber unerfüllbare Bedingungen gestellt haben. Angeblich haben General Averescu und Dr. Lupu für ihre Parteien mindestens je zwei Ministerportefeuilles verlangt. Für die Liberale Partei erklärte Vintila Bratianu, daß die Partei nicht gewohnt sei, vor vollzogene Tatsachen gestellt zu werden.

König Karol II. hat durch Dekret der Prinzessin Helene den Titel Majestät verliehen. Nach formeller Aufgebung der Ehescheidung wird Prinzessin Helene zur Königin von Rumänien erklärt werden. Der König hat der Königin-Witwe Maria und dem früheren Ministerpräsidenten Maniu das große Halsband des König Ferdinand-Ordens verliehen, ferner dem Kammerpräsidenten Ciceo Popp sowie dem früheren Innenminister Vajda und dem Ministerpräsidenten Minorescu das Große Kreuz des König Ferdinand-Ordens.

Königin-Witwe Maria ist am Donnerstag in Bukarest eingetroffen und von der ganzen königlichen Familie mit großem Gefolge empfangen worden. Die Begrüßung war überaus herzlich und feierlich.

Die Thronbesteigung König Carols ist in Wien bereits notifiziert worden.

Ein wenig Bukarester Hofklatsch.

Von unserem in Bukarest weilenden Redaktionsmitglied.

O/S. Klatsch, Klatsch, Klatsch. Man klatscht gerne in Bukarest. Ohne Böswilligkeit und schlimme Hintergedanken, lediglich aus reiner Freude am Klatsch selbst. Und der Bukarester königliche Hof mit seinen mannigfaltigen verzweifelt interessanten Liebesaffären, die einander jagten und jagen, liefert dem Volk ja einen so überaus dankbaren Stoff.

Als der jetzige König Karol II. nach erfolgter Rückkehr zum erstenmal sein knapp neunjähriges Söhnchen Michael — bis dato „Regele“ von Rumänien — gerührt in die Arme schloß, soll dieses ihm in aller Unschuld gesagt haben: „Aber Papa, nun bleibst du doch wirklich hier und läßt einmal Onkelchen Nikolae nach Paris fahren!?“ Und Prinzessin Helene, seine Ehefrau, deren Scheidung jetzt für ungültig erklärt werden wird, soll nach seiner Ankunft unter Tränen lächelnd geschluchzt haben: „Ich wußte ja, daß er wiederkommen wird! Hoffentlich hat er sich nun gründlich ausgetobt!“ — Mir wurde versichert, daß sich das alles auf gut rumänisch noch bei weitem netter und herziger anhört.

Wenn man sich solche und ähnliche Geschichtchen, deren Echtheit natürlich unverbürgt bleiben muß, mit einem behaglichen Schmunzeln im Volke erzählt, so ist das typisch für die Denkungsart der breiten Massen. Intimitäten aus dem königlichen Hof — sie mögen noch so peinlicher und delikater Natur sein — stoßen bei jedem aufrechten Rumänen immer auf liebevolles Verständnis. Verständnis ist beinahe zu wenig gesagt. Der Rumäne klatscht sie mit Stolz weiter. Mit jenem Stolz, der da augenzwinkernd erklärt: Ja, unser Karol — das ist schon einer ...! Und in der Tat kann behauptet werden, daß die vielseitigen amourösen Seitensprünge des jetzigen Königs während seiner Kronprinzenzeit in nicht geringem Maße zu seiner Popularität beigetragen haben. Schon mit 25 Jahren das Skandälchen um Frau Lambrino, eine einfache Offiziersfrau, die er heiratet und mit der er ein Kind hat. Feierlicher Thronverzicht. Wenige Jahre später Scheidung. Wiedereinsetzung in alle Thronrechte. Am 10. März 1921 standesgemäße Vermählung mit der griechischen Prinzessin Helene, am 25. Oktober 1921 Geburt des Prinzen Michae, nicht lange darauf Techtelmechtel mit der rumänischen Kapitänsfrau Lupescu, wieder einmal erwachende „heiße“ Liebe, gemeinsames Durchbrennen nach London und Paris, Scheidung von Helene, erneuter Thronverzicht. Nach mehr als fünfjähriger Verbannung kehrt er zurück und wird, umjubelt von seinem begeisterten Volk über Nacht zum König gemacht.

In Mitteleuropa — unmöglich — unmöglich! — Was sagt der Rumäne dazu? Sein Gesicht glänzt buttermild vor Stolz: Tja, der Karol! Er fährt Auto wie toll; er reitet wie toll; er fliegt wie toll und — nun, er liebt auch dementsprechend. Andere treiben's heimlich, er ist zu ehrlich. Er ist ein verwegener, er ist ein starker Mann. Er wird Rumänien groß machen!

Weniger beliebt ist Prinz Nikolae, der als arrogant gilt und von dem erzählt wird, daß er dem guten rumänischen Wein über alle Maßen gern zuspricht. Diese Stimmung hat sich jetzt sehr zu seinen Gunsten verändert, da man die überraschende Rückkehr Karols zum großen Teil seiner Initiative zuschreibt. Prinz Nikolae ist regierungsmüde geworden. — Hm, hm — warum nur? Jene oben wiedergegebene Anekdote vom kleinen Michae gibt darauf Antwort. Prinz Nikolae will — so klatscht man im Volk — in die Fußstapfen seines großen Bruders treten bzw. ist schon getreten. Was dem einen sein Uhl, ist dem andern sein' Nachtigall. Er will auch heiraten, er will auch verreisen, er will auch nach Paris! Seine Geliebte, die ihm kürzlich ein Kind geboren hat, ist entsprechend dem brüderlichen Vorbild natürlich auch eine Bürgerliche. Allerdings soll sie vor nicht allzu langer Zeit einen päpstlichen Adelstitel erhalten haben. Aber eine standesgemäße Ehe wird das darum noch lange nicht. Krach hat es vor der Rückkehr Karols innerhalb der königlichen Familie wegen dieser Geschichte schon lange gegeben. Als Prinzregent konnte der ebenso verliebte wie pflichtbewußte Nikolae besagte Herzensdame selbstverständlich nicht zur Gattin nehmen. Was also tun? Bruder Karol, den ehrgeizigen Stärkeren, herbeizitieren, Regentschaft, die doch nur Kopfschmerzen bereitet und die herrlichen weinfrohen Genießerstunden verbittert, abgeben, ins schöne Ausland reisen, heiraten und unbelasteter Privatmann sein! — Nun hat er glücklich sein Ziel erreicht. Und kein Bukarester glaubt daran, daß die jetzt erfolgte Ernennung Prinz Nikolaes zum kommandierenden General der rumänischen Fliegertruppen von langer Dauer ist. Eines schönen Tages braust er davon.

Bleibt noch das Sorgenkind, die Jüngste, die 21jährige Prinzessin Ileana — denn die zwei anderen Prinzessinen sind ja seit Jahr und Tag bereits glücklich unter der standesgemäßen Haube!

Nach ihrer unter so sensationellen Umständen auseinandergegangenen Verlobung mit dem Grafen Hochberg schüttelt jeder rumänische Patriot ernsthaft besorgt das Haupt. Vor jenem Skandal war das lebenslustige Prinzeßlein schon zweimal durchgebrannt; einmal mit einem feschen jungen Seeoffizier, später mit irgendeinem der vielen rumänischen Dutzendfürsten. Gott — das waren Jugendeseleien! Und beide Male konnte das hübsche Kind, ohne daß es zu einer Affäre gekommen wäre, noch rechtzeitig zurückgebracht werden. Aber jetzt? Jetzt ist es wirklich an der Zeit, daß Ileana'chen einen richtigen Mann kriegt. Vielleicht schafft's König Karol. Wer weiß, was sonst noch für Geschichten passieren!

... Das Volk klatscht. Es klatscht aus Bedürfnis, es klatscht aus Verständnis, es klatscht aus Liebe, es klatscht aus Stolz. Sein Herrscherhaus ist gut aufgehoben dabei.

Segrave gestorben.

London, 14. Juni. Der bekannte englische Rennfahrer und Weltmeister Sir Henry Segrave ist gestern bei einem neuen Weltrekordversuch für Motorboote ums Leben gekommen. Das Motorboot „Miß England“, das mit einer Geschwindigkeit von 100 Meilen über den Windermere-See fuhr, schlug plötzlich um und versank. Major Segrave wurde schwer verletzt ins Spital gebracht, wo er nach einigen Stunden starb. Seinem tragischen Tode ging ein neuer Weltrekord voraus.

Henry O. D. Segrave wurde 1899 in Neuyork als Sohn eines Ingenieurs geboren, ist aber englischer Nationalität, und kam mit drei Jahren nach London. Er wurde in Eton und Sandhurst erzogen, war zu Beginn des Weltkrieges noch auf der Schule, trat aber 1917 in die Royal Air Force (königliche Luftflotte) ein und war später Aufklärungs-Fliegeroffizier. Er wurde dreimal verwundet. Zum dritten Male wiederhergestellt, war er bis Kriegsende Sekretär des Ministers des Flugwesens und nahm dann als Major seinen Abschied.

Nach dem Kriege studierte er das Maschinenbaufach und begann mit einem selbstgekauften Opel-Rennwagen auf der Brooklandbahn sich an Konkurrenzen zu beteiligen, fiel dabei dem Chefkonstrukteur Sunbeams auf und wurde 1921 von diesen für den Großen Preis zu Le Mans verpflichtet. In diesem schwierigen Straßenrennen kam er erfolgreich durchs Ziel. In diesem Jahr spielte er auf allen Rennen des Kontinents eine große Rolle, 1923 gewann er den französischen Grand Prix als erster englischer Fahrer, 1924 den spanischen Grand Prix. Nun baute ihm seine Firma heimlich eine Spezialmaschine, und auf dieser fuhr er im März 1926 eine Stundengeschwindigkeit von 156 englischen Meilen, eine außerordentliche Leistung für damals. Ein Jahr später stellte er auf einem neuen 1000 PS-Wagen einen neuen Rekord von 203,792 englischen Meilen in der Stunde in Daytona Beach (Florida) bei einem fliegenden Start auf. Er fuhr sogar bei einem Teil des Rennens 207 englische Meilen pro Stunde, ein Weltrekord wird aber nur mit dem Durchschnitt eines doppelten Rennens gewertet. Dieser Rekord wurde von Rey Keech auf derselben Bahn bei einer Stunden-

Spott und Hohn.

Der „Dziennik Bydgoski“ hat Katzenjammer. — Betrachtungen am Wochenende. — Ideen und Fahnen. — Allerlei Wortspiele.

Statt einer „Wochenchronik“ lesen wir im **„Dziennik Bydgoski“** folgenden derben satirischen Artikel:

„Was auch in Polen geschehen mag, das eine wird jeder zugeben müssen, daß wir ein lustiges und abwechslungsreiches Regiment haben. Wir haben die Schablone fortgeworfen und bemühen uns, orginell zu sein. Wir haben einen Diktator, der sich an die Verfassung hält, wie ein Trunkener an einem Laternenpfahl. Wir haben eine Verfassung, die vor dem diktatorischen Beil erzittert. Wir haben einen Sejm, der nicht da ist, und wir haben ein „Absolutum Dominium“, das auch nicht da ist. Politiker jeglicher Befähigung können sich bei uns wie die Fische im Wasser fühlen. Früher hatten wir eine Republik mit einem König, heute haben wir ein Königreich in einer Republik.

Wir haben verantwortliche Minister, die im allgemeinen unverantwortlich sind, und diejenigen, die sich verantworten wollen, werden vor dem Staatsgericht nicht gehört. Wenn wir in Portugal eine Generalsregierung haben, dann genügt uns eine Oberstenregierung aus finanzieller und geistiger Sparsamkeit. Ueber Italien herrscht der Duce, über Polen der Kommandant. Italien hat vom Umsturz sich erhoben, wir liegen noch. Die Türken verwandeln sich in Europäer, wir uns in türkische Heilige. Jeder Spartaner hat sich bemüht, in der Rüstung zu sterben, bei uns ist aber erst der groß, der ohne Stiefel stirbt. Wenn in Polen ein Gandhi ersteht, dann soll er statt gegen das Salzmonopol eine Offensive gegen das Spiritusmonopol unternehmen, und er wird das ganze Volk hinter sich haben.

Die Regierung rupft die Bürger, die Bürger rupfen die Regierung, und so sind beide nackt. Wir haben Wirtschaftsräte, die noch keinem Uebel abgeholfen haben, und wir haben Wirtschaftskomitees, die sich in allem auskennen, aber keine Sache verstehen. Wir schicken Pferde ins Ausland und führen Esel ein. Auf ein Kattunhemd kommt bei uns ein Dutzend seidene Hemden, und auf ein Dutzend Seidenhemden 12 Wechsel. Der Minister spornt die Bürger an, Grütze zu essen, die Bürger aber ersuchen den Minister, Oel zu trinken. Im freien Polen haben wir die Pressefreiheit, die uns die Teilgebietsherren hinterlassen haben. Die Vereinigung ist unser Ideal, der Teilgebietsgeist unsere Parole.

Wir bekämpfen das Judentum, machen aber mit den Juden Geschäfte. Im Ausland, da appellieren noch die Bürger an die Regierung wegen Orden, bei uns muß man gegen die Verleihung von Orden Berufung einlegen. Skandinavien ist stolz auf seine Eisbrecher, wir brüsten uns mit den Knochenbrechern. Wir wären ein sehr geschätztes Volk, wenn unsere Diplomaten im Ausland so gern gesehen wären wie unsere Edelschweine. Eine Woche Sparsamkeitspropaganda und 5 Monate Propaganda der Klassenlotterie. Am 3. Mai haben wir ein Nationalfest, am 19. März ein Regierungsfest.

Wir beklagen uns über den Mangel an Ideen, aber mit unseren Fahnen könnten wir die ganze Welt bedecken. Gibt es ein zweites Land, wo soviel Generale ohne Soldaten und soviel Soldaten ohne Generale sind? Du brauchst nur einen Stock mit einem vergilbten Lappen raushängen, gleich bist du ein Bannerträger, ein verdienter Mann. Sprichst du polnisch, dann versteht man dich nicht; sprichst du großpolnisch oder kleinpolnisch, dann wirst du gleich verstanden. Willst du in Polen Führer werden, dann wirb Troßknechte, keine Soldaten. **Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser, unsere Gegenwart im Wasser. Wir stehen wie ein Mann und laufen auseinander wie eine Hammelherde.**

Es ist nicht so lange her, da wir noch den Zaren kreuzigen wollten, jetzt hängen wir dem Zaren Kreuze um den Hals. Man kann wohl Slawek (der berühmte) heißen und trotzdem unrühmlich enden. Auch der Marschallsstab kann sich stärker erweisen als der Marschallsäbel. Zwei Ignacy, und beide haben nichts zu sagen. Ein wahres Glück für die Verfassung, daß diejenigen, die sie operieren wollen, sich in den Haaren liegen. Czechowicz hat das Kabinett ein Nichtfachkabinett genannt, obwohl dort jeder sein Fach hat, und sei es auch nur das Bankfach.

Wo sich zwei Minister zanken, geht der Bürger barfuß. War die Konjunktur auch struktuell, ist sie schließlich krepirell. Bei uns ist es so: Wenn du 5 Jahre nichts besitzest, darfst du schon ein Jubiläum feiern. Wo die Obersten herrschen, da befehlen die Unteroffiziere. Wenn bei uns jemand Rizinus trinkt, dann glaubt er, Oel im Kopfe zu besitzen. Zum Schluß ein Zitat von Lelewel, sehr klug und zeitgemäß:

Mag die Regierung, wenn sie der Bürgerschaft zu Hilfe kommen will, vor allen Dingen das vermeiden, was zum Untergange führt.“

Französische Gedanken über das Ostproblem.

Eine Betrachtung.

Der **„Ilustr. Kurjer Codzienny“** bringt folgende Meldung aus Paris: „Die radikale „Volonté“ bringt einen längeren Artikel, der der deutsch-französischen Verständigung gewidmet ist.

Frankreich muß sich langsam mit der Tatsache abfinden, so heißt es da, daß sich die Orientierung geändert hat und daß die Lust, Deutschland auf der ganzen Linie zu schlagen, einer ehrlichen Zusammenarbeit weichen mußte.

Die Annäherung muß in wirtschaftlicher wie in politischer Hinsicht erfolgen: **Aufhebung der Päße, Einführung privilegierter Zolltarife, sowie Zollverband auf der einen und Bündnis im Rahmen des Völkerbundes auf der anderen Seite.** Dann geht das Blatt zur Erörterung der einzelnen Bedingungen über und verlangt von Deutschland einen aufrichtigen Verzicht auf Elsaß-Lothringen, sowie die Verpflichtung zur Nichtunterstützung der elsässischen Autonomiebestrebungen. Es muß sich eine befriedigende Lösung der Frage des Saargebiets finden lassen.

Die Deutschen verlangen eine Rückerstattung der Kolonien oder eines Mandats, und diese Forderung ist so berechtigt, daß die Regierungen schon lange bereit sind, sie anzuerkennen. Die Verwirklichung hängt von der internationalen Verständigung ab. Eine Umgruppierung der Kolonien wird auch Deutschland befriedigen. Frankreich wird hier keinen Widerspruch erheben.

Das österreichisch-ungarische Problem wird durch einen Anschluß Oesterreichs an Deutschland und den Abschluß einer deutsch-französischen Zollunion automatisch gelöst werden, so daß nur die Angelegenheit des Danziger Korridors zu erledigen bliebe. In diesem Falle wird Deutschland niemals auf seine berechtigten Ansprüche verzichten.

Die größte Ungerechtigkeit und eine verbrecherische Dummheit des Versailler Vertrages war die Zerreißung des Landes in zwei Teile. Danzig und der Korridor müssen wieder an Deutschland kommen, und zwar im Wege eines Austausches mit Polen, durch die Zuerkennung wirtschaftlicher und politischer Ausgleiche, wirtschaftlicher in Form von wirtschaftlichen Erleichterungen in Danzig und politischer in Form der Bildung des Verbandes der Baltenstaaten. Polen wird der deutsch-französischen Staatengruppe beitreten können und auf diese Weise einen Schutz vor der russischen Gefahr finden. Schließlich kann man ihm eine Entschädigung in Gestalt von Kolonien geben.

Für Polen geht es beim Verzicht auf den Danziger Korridor nur um das Prestige, und es ist anzunehmen, daß es mit der Zeit zu der Ueberzeugung kommt, daß es zum „Wohle Europas“ dieses Opfer bringen muß. Eine Absage wird ihm teuer zu stehen kommen. Wenn Frankreich eines Tages zu wählen haben wird zwischen einem falschverstandenen Interesse Polens und dem eigenen Lebensinteresse, dann wird das der französischen Regierung nicht schwer fallen.“

Der Verfasser dieses Artikels, Professor Albert Dauzat, propagiert seit längerer Zeit in der „Volonté“ den Gedanken der deutsch-französischen Verständigung.

Gymnasialschülerin als Schönheitskönigin.

Die 17jährige Eva v. Szaplonczay, Tochter eines Arztes aus Debreszin, wurde an Stelle der Miß Hungaria 1930 (Fräulein Paps), die nach ihrer Wahl geheiratet hat, zur ungarischen Schönheitskönigin gewählt und soll in den engeren Schönheitsbewerb für Ungarn nach Rio de Janeiro gehen. Die neue Schönheitskönigin besucht zur Zeit noch die Gymnasialschule.

Der Berliner Besuch des „Graf Zeppelin“.

Nach den jetzt vorliegenden Dispositionen wird das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Sonnabend, dem 21. Juni, von Friedrichshafen über München und Hamburg nach Berlin kommen. Die Ankunft im Luftschiffhafen Staaken wird am Sonntag, dem 22. Juni, voraussichtlich in den Nachmittagsstunden erfolgen. „Graf Zeppelin“ bleibt in der Nacht zu Montag am Ankermast. Am Montag, dem 23. Juni, wird in den frühen Morgenstunden der Start zu einer zwei- bis dreistündigen Rundfahrt über Berlin erfolgen. Das Luftschiff wird dann wieder am Ankermast festgemacht nud startet in den Nachmittagsstunden zum zweiten Rundflug Am Dienstag vormittag erfolgt der Start zur Schlesien- und Pommernfahrt. In den späten Nachmittagsstunden kehrt das Luftschiff zurück. Nach einer Zwischenlandung, in der Vorbereitungen für die Rückkehr getroffen werden, tritt das Luftschiff die Rückfahrt nach Friedrichshafen an.

Besuch beim König.

Der König der Zigeuner in Posen. — Im Lager. — Unterredung mit ihm und seinem Gefolge.

In unserer Zeit, wo das Schlagwort der „neuen Sachlichkeit“ umgeht, hat selten jemand das Gefühl für das Abenteuerliche, das im Menschenherzen wohnt. Zwar spielen unsere Jungens wieder „Indianer“ und „Räuber und Gendarm“, wobei das Gendarmspielen höchst langweilig, das Räuberleben aber etwas Herrliches ist. Nun, wir Journalisten haben in unseren Adern auch so einen Tropfen Abenteuerlust, die manchmal noch aufkocht und brodelt, und wenn wir schon aus Polen nicht heraus können, um uns neue Kraft und neue geistige Eindrücke zu holen, so ist in uns doch die Lust nicht erstorben, die bei unseren Jungen „Indianerspiel“ und „Räuberleben“ heißt. Und zufällig kommt ein norwegischer Kollege her, der so mit photographischem Apparat und hellen Augen durch die Welt stiefelt, um sie sich mit frischem Blick und klaren Kopfe anzusehen. Im Gespräch fällt das Wort vom Zigeunerkönig, der bekanntlich jetzt in Posen seine Residenz aufgeschlagen hat. Wir haben uns vorbereitet und sind ihn suchen gegangen. Wir haben ihn gefunden, wir haben ihn gesprochen, wir haben sein Volk an unseren Rockschößen gefühlt, und wir haben die köstliche Kinderschar, dreckig und speckig, in Lappen gehüllt uns umtoben gesehen. Es war eine herrliche Stunde in unserer so zermürbenden Zeit.

Wie sich das gehört, haben wir uns vorbereitet. Den ältesten Mantel angezogen, denn man muß einen Mantel haben, mit dem man sich auch auf die Erde legen kann, mit dem man sich vom Pferde besabbern und vom Straßenschmutz besudeln lassen kann. Wenn man solch einen Mantel, mit dem Dreck aller europäischen Staaten hat, so ist das ein gar stolzes Möbel, wie der bewußte Mantel, von dem der Krieger singt, daß er „schier dreißig Jahre alt sei und manchen Sturm erlebt“ habe. Und in die Taschen stopften wir 200 Aromatika-Zigaretten. (Haben Sie keine Sorge, die sind nicht teuer!) Und dann kauften wir zwei Pfund Bonbons — für... nun die waren gar nicht so schlecht. Außerdem aber hatten wir noch Egypskie für den König, das Gefolge und uns.

In Unterwilda, in einem Garten, ist ein großes Zeltlager aufgerichtet. Die Kamera schußfertig, so konnten wir getrost uns in das Lager wagen. Aus den Zeltluken blitzten uns Augen entgegen. Drei Bengels, mit einem Hosenboden, der gar nicht mehr da ist, umkreisen uns noch von Ferne, wie scheue Schakale. Wir rufen sie heran und zeigen ihnen erst mal die herrlichen Zuckersachen, und so wird das Korps gleich etwas zutraulicher. Es dauert keine zwei Minuten, als ich mitten unter etwa vierzig Jöhren stehe, so im Alter von 2 bis 10 Jahren. Sie singen eine Jubelhymne und kauen mit vollen Backen und ungewischter Nase die Süßigkeiten. Eine alte Frau — oder ist's ein Mann? nein, doch eine Frau, mit runzligem Gesicht, mindestens 90 Jahre alt, eine riesige Tabakspfeife im Munde, ruft uns polnisch zu, ob sie uns wahrsagen solle. Ich frage sie, ob der König hier im Lager sei. Da verschwindet sie mit einem ängstlichen Schrei, denn der Kollege hat bereits den photographischen Apparat auf sie angelegt. „Ich lasse mich nicht verhexen,“ schreit sie, und alle Lockungen mit Zigaretten helfen uns nichts mehr.

Schade, das wäre mal ein charakteristisches Gesicht gewesen. Als die Kinder mich immer lauter umtoben und immer noch mehr Bonbons haben wollen, muß ich etwas bremsen — ich werde das Gesindel nicht mehr los, und ich bin ihnen so etwas wie der gute Weihnachtsmann geworden, jetzt im Juni.

Da — ich traue meinen Augen nicht, plötzlich ein scharfes Wort, und schon bildet sich um uns beide Außenseiter ein großer Kreis. Ein schwarzer, hübscher Mann, nicht gerade sehr sauber, aber sonst ganz gut angezogen, im hellen Straßenanzug, mit braunen Stiefeln und einer herrlichen grellen Krawatte, tritt auf uns zu — er mag etwa 46 Jahre alt sein — (hinter ihm drei prachtvolle Männergesichter mit schwarzen Bärten und roten Krawatten) und fragt mich in gutem Polnisch, was ich hier wünsche. Ich ziehe meine Zigarettenschachtel (Aromatika) und biete ihm eine an. Er nimmt sie artig, reicht sie einer Frau im Hintergrunde. „Ich möchte den König sprechen, er soll hier sein!“ Da zieht er seine Zigarettenschachtel — mit Egypskie — bietet mir eine an und sagt: „Ich bin der König!“ Ich habe ihn dann mit „Jego Królewska Mość“ angesprochen — ihn also immer „Königliche Hoheit“ genannt, und das hat ihm sichtlich wohl getan.

Und er ließ sich, als er erst erfuhr, daß wir Journalisten seien, von uns ausfragen, ja er stand in recht heldenhafter Pose, mehrmals zur Aufnahme. Aber die schönsten Bilder sind doch die, wo er unbeobachtet geknipst worden ist. Die Krone hatte er nicht mit, die liegt mit den ganzen Amtsketten — etwa 40 Pfund reines Gold — im Bankdepot in Warschau. Ueberhaupt ist diese Königswürde gar nicht so etwas Komisches. Die Zigeuner nehmen ihren König durchaus ernst, sie folgen ihm aufs Wort und unterwerfen sich seiner Macht, die er durchaus selbstherrlich auszuüben gewohnt ist. Ein scharfer Schrei, eine schnelle Handbewegung, die sich in einer Ohrfeige konzentriert, ein Wink mit dem Fuß — er wirkt gewöhnlich als Fußtritt —, und man staunt, was diese Mittel für Wunder tun.

Stolz erklärt er uns: Ich bin hier nur zur Inspektion. Ich wohne nicht im Lager, ich habe eine Wohnung. Er erzählt uns auch, wie ihn der Herr Staatspräsident Mościcki nach seiner Krönung in Audienz empfing, wie er Gewalt habe über die 24 000 Zigeuner, die in Polen leben, wie er sie wegen Vergehen selber strafen könne, und wie er sie wegen krimineller Verbrechen dem Staate zur Aburteilung übergebe. Er erzählt mir auch, daß er gelernter Kesselschmied sei, wie seine nächsten ihn umgebenden Männer gleichfalls Kesselschmiede seien und wie er die Absicht habe, diesen Zigeunerstamm in Posen seßhaft zu machen, um hier eine Kesselschmiede zu errichten. Dabei leuchten seine Augen stolz, und überzeugt sagt er, daß er es schaffen würde. Er erzählt uns, wie sein Vater bereits König gewesen sei, bis zu seinem 80. Lebensjahre. Die Königswürde erbe sich freilich nicht fort, sondern die Männer des Stammes wählen immer den jeweiligen König auf Lebenszeit, mit unumschränkter Mehrheit, die ihm auch das Vertrauen aller Stämme in Polen bringe.

Beinahe eine Stunde dauert die Unterredung mit dem König, Seiner Königlichen Hoheit. Während der Zeit umstehen uns ehrfürchtig die Weiber und Kinder, immer in dem nötigen Abstand. Er verabschiedet sich kurz. Schon haben wir wieder die ganze Gesellschaft am Halse. Und nun geht eine köstliche Prügelei los, um die restlichen Bonbons und um die Zigaretten. Während ich fleißig verteile, knipst mein Kollege aus dem fernen Norwegen mit Andacht und Ausdauer. Dreißig verschiedene Aufnahmen sind die Beute. Dann kommt eine Frau auf uns zu, der ich sehr sympathisch zu sein scheine — ich sehe ihr wahrscheinlich sehr wohlhabend aus, was ein Irrtum ist, und sie versucht mich zu überreden, mir wahrsagen zu lassen. Was kann da sein. Wenn wir schon hier sind, dann auch richtig. Ich mache alles mit. Sie sieht in meine Hand, bläst hinein, verlangt einen Pfennig, den sie mit Salz und Pfeffer bestreut — er soll mir Glück bringen! Hoffentlich — seufze ich.

Inzwischen hat sich der Kollege reisefertig gemacht. Was sie mir alles gesagt hat, das habe ich nicht behalten, jedenfalls muß ich ein Ausbund von gutem Menschen sein. Aber das soll mich nicht größenwahnsinnig machen.

Das Herkommen war leichter wie das Fortgehen. Die Weiber sehen, daß ich keine von den edlen Aromatikazigaretten mehr habe und verziehen sich zu ihrer Kinderschar; die Kinder, die schon laufen können, hängen sich an unsere Füße, werfen sich vor uns auf die Erde, küssen den aufgeweichten Erdboden — es hat vor einer Stunde gerade so hübsch geregnet —, wischen sich die Lippen, schlagen das Kreuzzeichen und wimmern: „Gnädiger Herr, ich küsse dir die Hände, ich küsse dir die Füße, gib mir einen Groschen!“

Wir haben noch für zwei Zloty Groschenstücke verteilt. Und ein kleines Mädelchen, ein bildhübsches Kind von sechs Jahren, geht vor uns her, beinahe bis zum Wildaer Markt. Mit einer unerhörten Ausdauer wirft sie sich vor uns auf die Erde, um den Fußboden zu küssen und um den Groschen bettelnd. Wir geben ihn schließlich

Kraftquellen der Wirtschaft.

Zur bevorstehenden Weltkraftkonferenz in Berlin.

Oben: Das größte Braunkohlenkraftwerk der Welt in Golpa-Zschornewitz.
Unten: Das größte Wasserkraftwerk Europas in Kardaun (Ober-Italien).

Oskar von Miller,
der Ehrenpräsident der Weltkraftkonferenz.

Maschinenhalle eines modernen Wasserkraftwerkes.

Am 15. Juni beginnt in der Reichshauptstadt die 2. Internationale Weltkraftkonferenz, auf der 48 Staaten der Erde vertreten sein werden. Sie hat die Aufgabe, durch internationale Zusammenarbeit die Ausnutzung und Entwicklung der Kraftquellen der einzelnen Länder wissenschaftlich und wirtschaftlich zu fördern. Deutschland nahm regen Anteil an den Vorarbeiten für die Konferenz, an der auch einige führende Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft und Technik Vorträge halten werden.

Ein Wahlhoroskop.

Betrachtungen über die Ersatzwahlen.

Der **„Kurjer Poznański“** schreibt in einer Wahlbilanz: „Nach Durchführung von Ersatzwahlen in 4 Bezirken, in denen das Oberste Gericht die Wahlen wegen allzu krasser Uebergriffe für ungültig erklärt hatte, ist eine recht beträchtliche Verschiebung der Kräfte im Sejm und Senat eingetreten. Im Sejm ergibt sich folgendes Bild:

	Sandomierz	Luck	Lodz	Gnesen	Tarnopol	Zusammen
Regierungsblock		— 2	— 4		— 1	— 7
P. P. S.	— 1					— 1
Wyzwolenie	— 1					— 1
Bauernpartei	+ 1		+ 4			+ 5
Minderheitenbl.		+ 2			+ 1	+ 3
Redikale Ukrainer		+ 1				+ 1
Piasten u. Christl. Demokraten				— 1		— 1
Serob		— 1				— 1
Nationalpartei	+ 1			+ 1		+ 2

Im Bezirk Tarnopol haben keine Ersatzwahlen stattgefunden. Das Oberste Gericht hat nur eine Korrektur der Stimmenberechnung vorgenommen, wodurch ein Mandat des Regierungsblocks den Ukrainern aus dem Minderheitsblock zugefallen ist.

Die obigen Aenderungen in der Verteilung der Mandate rufen eine automatische Verschiebung in der Staatsliste hervor. Schon nach den Wahlen in Sandomir hat die P. P. S. neben einem Bezirksmandat ein zweites Mandat von der Staatsliste verloren, das Herr Szczypiorski bekleidete, der zur sogen. Revolutionsfraktion oder B. B. S. übergegangen war. Dieses Mandat fiel der Bauernpartei zu. Charakteristisch ist die Tatsache, daß die P. P. S. das Mandat des Herrn Szczypiorski, der jetzt ihr größter Gegner ist, wiedergewonnen hätte, wenn der P. P. S. im Gnesener Bezirk ein Mandat zugefallen wäre. Die P. P. S. kann sich also jetzt schon sagen, daß ihr auch das Böse zum Guten gereicht.

Die Hauptwahlkommission hat bisher die Aenderungen in der Staatsliste nach den Wahlen in Luck, Lida und Gnesen nicht bekanntgegeben. Nach unseren inoffiziellen Berechnungen verliert der Regierungsblock zwei weitere Mandate: es treten nämlich Alfred Birkenmajer und Leon Kozłowski zurück, ziemlich bedeutende Größen in der Regierungspartei. Diese beiden Mandate werden leider den nationalen Minderheiten zufallen: vom Minderheitenblock zieht der Jude Dr. Insler und von der Partei der ukrainischen Radikalen (Liste 22) Wołodymir Temnyckij in das Parlament ein.

Insgesamt verliert also der Regierungsblock 9 Mandate, zusammen mit dem Austritt der Abgeordneten Baćmaga und Czechowicz sogar 11, so daß die Zahl der Mandate von 125 auf 114 herabsinkt.

Den größten Gewinn trägt die Bauernpartei davon; indem sie ihren Besitzstand um 6 Mandate oder 25 Prozent vergrößerte.

Die nationalen Minderheiten gewinnen ebenfalls 6 Mandate, davon 4 Ukrainer und zwei Juden.

Die Nationalpartei hat ihren Besitzstand um 2 Mandate vergrößert. Ueberall, wo wir eine eigene Liste hatten (Sandomir und Gnesen) haben wir je ein Mandat gewonnen. In Lida hat es mit Rücksicht auf die Notwendigkeit einer Konsolidierung der nationalen Kräfte in den Ostmarken eine Liste 24 nicht gegeben, und wir haben die Liste 25 unterstützt. Dafür haben wir eine eigene Liste im Bezirk Święciany, wo die Ersatzwahlen am 23. Juli stattfinden werden. Wenn wir dort ein Mandat verlangen, dann wird wahrscheinlich noch ein weiteres Mandat von der Staatsliste dem Obersten Modelski, dem Vorsitzenden des Haller-Verbandes, zufallen.

Im Senat hat der Regierungsblock durch die Ersatzwahlen in der Wojewodschaft Wolhynien 4 Mandate an die nationalen Minderheiten verloren. Infolgedessen verliert die Regierungspartei auch ein Mandat von der Staatsliste, das wahrscheinlich dem Fürsten Witold Czartoryski von der Nationalpartei zufallen wird.

Das Regierungslager tröstet sich und seine Anhänger damit, daß alle diese Aenderungen keinen praktischen Wert hätten, da Sejm und Senat „nicht mehr zu Worte kämen“. **Wenn dem auch so wäre, was jedoch durchaus noch nicht sicher ist, so sind doch die Ersatzwahlen und die sich daraus ergebenden Verschiebungen durchaus nicht so bedeutungslos. Im Gegenteil, sie sind ein politisches Barometer, das viel zu sagen hat: den Regierenden und dem von der vierjährigen Herrschaft der „Sanierung“ mitgenommenen Volke.“**

auch — es ist der letzte, und wir haben nur, roh sind manchmal Journalisten auch, nur feststellen wollen, wie lange die Ausdauer des Kindes währt. Nun, ich muß gestehen, so ausdauernd sollten wir sein, wir würden manches im Leben leichter erreichen.

Und doch ist in diesem kleinen Kreis, in dieser Welt, die uns so weit und fremd scheint, noch etwas zu finden, was erschüttern kann. Ich habe ein Mädelchen von acht Jahren beobachtet, die zwar auch neugierig beiseite stand und das Zuckerstückchen nahm. Ohne zu danken, bloß mit erstaunten Augen umherblickend. Sobald sie ein Kind sah, das in erreichbarer Nähe war, und das sich vor uns auf die Erde warf, trat sie nach ihm mit dem Fuß. Und wenn ein Bengel das Kreuzzeichen schlug, dann gab sie ihm eine schallende Ohrfeige. Es war etwas Stolzes in dem Kinde, das unter dem Schmutz doch leuchtete und ergriff ... Das Kind empfand unbewußt, daß etwas Würdeloses in dem Tun dieser Kinder lag, und ihr inneres Erleben sprach gegen diese hündische Unterwürfigkeit. Mit ihren feurigen Augen, aus denen die Empörung und das Temperament nur so sprühte, hat sie uns einen tiefen Eindruck macht. Gerade dies Kind werde ich nicht vergessen.

Die Zigeuner haben eine eigene Moral, ein uns fremdes Sittengesetz. Wir werden sie nicht verstehen, und mit unseren Lebensbegriffen kommen wir nicht an sie heran. Ihre Ehe zum Beispiel ist uns fremd. Hier weiß der Vater nicht, ob das sein Kind ist, das da durch das Zelt kriecht. Denn die Männer sind die Väter des Stammes, kaum wird eine Zigeunerfrau sagen können, wer der Vater ihres Kindes ist, das Zusammenleben, in einem Zelt schließt die Sicherheit aus. — Aber schon Strindberg sagt es in seinem Drama „Der Vater“, daß diese Sicherheit für den Mann eine Angelegenheit des Glaubens und des Vertrauens ist. Selbst die Bibel spricht das aus — und auch die alten Griechen und Römer, die Dichter und Denker in der ganzen Welt haben diese Sicherheit nie behauptet — sie haben nur das Vertrauen in sich als unumstößliches Gesetz getragen — und schließlich baut sich in der Welt alles nur auf Vertrauen und Glauben auf.

Robert Styra.

Neue Reichstags-Stilblüten.

Die „Wandelhalle“ gibt eine Reihe neuer, der „Stenographischen Praxis“ entnommenen Stilblüten wieder, die sich verschiedene Redner im Reichstag geleistet haben:

„Meine Herren, ich eile langsam zum Schluß.“

„Ich habe Gelegenheit gehabt, in jedem Jahr vier Wochen in einer Irrenanstalt zuzubringen.“

„Die Sozialdemokratie gebärdet sich wie eine vergewaltigte Jungfrau, die zwar etwas schreit, vielleicht auch da und dort sich der Stimme enthält oder einmal dagegen stimmt, aber doch die volle Verantwortung trägt.“

„Wir haben entdecken müssen, daß es nur eine platonische Liebe war. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß aus einer platonischen Liebe nie etwas Vollkommenes herauskommen kann.“

„Die Agrarier mästen sich an dem sauren Schweiß der Arbeiter.“

„Man sollte den Fronvogt Parker Gilbert, der mit eiserner Stirn die Axt an die Wurzeln der deutschen schaffenden Stände legt, als lästigen Ausländer ausweisen.“

„Der Herr Minister und die einzelnen Parteien haben seit Jahren bei den Beratungen nichts weiter zum Ausdruck gebracht als Hoffnungen derart, daß auf dem Boden dieses kapitalistischen Misthaufens ein schöner grüner Lebensbaum stehen möge, von dem die Feigen und Datteln für das preußische Volk nur so herunterfallen, während auf dem Rasen im Schatten die privatkapitalistischen Industriehyänen die Profite einschaufeln können, wie es ihnen gefällt.“

Büchertisch.

Aus der polnischen Wirtschaftsliteratur.

Stan. Rychliński: „Die Verschwendung der Kräfte und Mittel in der polnischen Industrie“ (Marnotrawstwo sił i środków w przemyśle polskim). Warschau 1930, im Verlag des Institutes für Volkswirtschaft in Warschau.

Diese Arbeit erscheint als eine Zusammenfassung der Ergebnisse der Untersuchungen der Enquetekommission über die Bedingungen, Produktionskosten sowie den Güteraustausch. Von den zahlreichen Aufgaben, deren Lösung sich die Arbeit zur Aufgabe macht, wurde zunächst das Problem der Verschwendung im Produktionsprozeß gewählt. Der Autor hat seine Aufgabe vorzüglich gelöst, indem er klar, kurz und bündig und äußerst sachlich die Geschichte der Entstehung und Tätigkeit der Enquetekommission darstellt, die Mängel und Vorzüge der Kommissionsberichte analysiert sowie die Produktionsfaktoren gemeinsam mit der Produktions- und Absatzorganisation bespricht. Man kann nicht allen Argumenten des Verfassers beipflichten. Noch mehr Einwände dürften die Industriekreise erheben. Trotz alledem ist die Schrift äußerst interessant, da sie ein charakteristisches Licht auf die in der polnischen Industrie herrschenden Verhältnisse wirft. Als organische Mängel der polnischen Industrie führt Rychliński an: 1. den Mangel der Gleichmäßigkeit beim Aufbau der Industrie im Verhältnis zu den Marktbedürfnissen, 2. die nicht entsprechende Lozierung der einzelnen Unternehmungen und 3. die schwache industrielle Konzentration und den niedrigen Grad der Ausnützung des Produktionsapparates. Die Verschwendung wird sichtbar aus dem Verlust einer großen Menge von Rohmaterial bei der Verarbeitung. So z. B. wird in der Naphthaindustrie im Stanislauer Revier etwa 29 Prozent Erdgas verschwendet, das ein sehr wichtiges Heizmittel darstellt. Auch die Verwendung der Abfälle steht auf einem sehr niedrigen Niveau, wiewohl die bessere Ausnützung die Notwendigkeit einer Einfuhr von Rohstoffen aus dem Auslande (Pflanzengerbstoffe und Zellulose) aufheben könnte. Eine Vergeudung bilden ferner die hohen Verwaltungskosten, die außergewöhnlich hohe Anzahl der Büros und Aemter, namentlich der höheren. In diesen Zusammenhang gehört ferner die Zunahme der Handelsvermittlung sowohl im Rohstoffverkehr als auch in Fertigartikeln. Die sachlich und äußerst musterhaft gearbeitete Schrift Rychlińskis wird zweifellos in polnischen Industriekreisen größte Beachtung finden. Hoffentlich trägt sie zu einer Verbilligung der Produktionskosten bei und bildet so einen Ausgangspunkt für die Ueberwindung der gegenwärtigen Krise.

Aus Posen und Umgegend

Posen, den 14. Juni.

Rufe nicht vergangne Tage,
Nicht verschwundne Zeit zurück;
Leb' der Gegenwart und klage
Nimmer um entschwundnes Glück.

Zeise.

Konfirmations-Sonntag.

Der morgige Trinitatis-Sonntag gilt seit etlichen Jahren für die evangelische Kirche unseres Gebietsteils als Konfirmations-Sonntag. An diesem Tage werden wieder viele Jungen und Mädchen vor der versammelten Gemeinde ihr Taufgelübde erneuern und zum ersten Male zum Tische des Herrn treten. Es ist das mithin ein wichtiger Tag im Leben eines Christenmenschen, der Konfirmationstag; für die meisten bedeutet er den Abschied von der Schule und den Eintritt in die selbständige Lebensbetätigung. Den wichtigen Akt im Leben der jungen Knaben und Mädchen begleiten nicht nur die Gebetswünsche ihrer Eltern und Verwandten, sondern die ganze Gemeinde nimmt daran Anteil. Jeder wünscht, daß Gottes Segen auch in Zukunft auf den Kindern ruhen möge, daß sie heranwachsen zu tüchtigen Christenmenschen und zu würdigen Vertretern ihres Volkstums, allzeit bereit, das Erbe der Väter zu behüten und zu bewahren. Daß der morgige Konfirmationstag den jungen Christen in diesem Sinne ein Wendepunkt ihres Lebens sein und bleiben möge, ist der herzliche Wunsch unseres gesamten evangelischen Deutschtums!

hb.

Aus dem Reiche des Hühnerhofpaschas.

Vor kurzem berichtete ich an dieser Stelle von einem Idyll, in dem ein Hühnerhofpascha durch sein kavaliermäßiges Auftreten ganz besonders die Aufmerksamkeit mancher schönen Leserin auf sich gelenkt hat, wie zu meiner großen Freude aus so manchen Zuschriften zu ersehen war. Vielleicht findet nachstehende dem Leben abgelauschte Geschichte aus dem Bereiche desselben Hühnerhahns ebenfalls freundwillige Leserinnen und Leser.

Unser Hühnerhofpascha ist souveräner Herr über zehn Hühner, die sich in der Beachtung des Wortes: „Er soll dein Herr sein!" gleicherweise teilen. Nun vermißten wir Bewohner des großen Bauwichs an der ehemaligen Prinzenstraße ganz im Gegensatz zu der gerade in diesem Hühnerreiche herrschenden mustergültigen Ordnung seit drei Wochen ein Huhn, und stolz zog der Hühnerpascha allmorgendlich nur noch an der Spitze von neun Hühnerdamen auf das abgezäunte Stück Gartenland, um dort nach Herzenslust nach köstlich mundenden Würmern und dgl. zu scharren. Es fehlte also eine Hühnermadam. Während wir uns dieser Tage mit meiner Frau den Kopf darüber zerbrachen, wo wohl das zehnte Huhn geblieben sei, klang's aus weiterer Entfernung wie ein sanftes Zwitschern und Piepen. Des Hofes getreuer Hüter, ein Spitz, reckte neugierig seine Ohren und wandte sich plötzlich in hohen Sätzen einem Kellerfenster zu, aus dem offenbar die eigenartigen Pieplaute hervordrangen.

Doch Freund Spitz hatte die Rechnung ohne die junge Katzenmutter gemacht, die in diesen Tagen fünf allerliebsten Kätzchen das Leben geschenkt hatte, ebenfalls in diesem Keller. Die Katzenmutter, die sonst mit diesem Hunde in ganz besonders herzlicher Freundschaft lebt, glaubte diesmal, daß von ihm ihren Kindern eine Gefahr drohe, und eins, zwei, drei sprang sie herbei und bearbeitete den Freund mit wenigstens einem Dutzend wohlgezielter Krallenschläge, daß der Spitz jaulend und sich schüttelnd davonlief und sich im Hausflur racheschnaubend versteckte. Die Zeit der Revanche kam aber früher, als wir ahnten!

Gestern früh nämlich lüftete sich das Geheimnis der Piepslaute. Als die Angehörigen des Hühnerreiches schon einige Zeit ihrer Scharrtätigkeit im Garten obgelegen hatten, drangen plötzlich kurz abgerissene Tuck—Tucklaute an unser Ohr. Ein Blick auf das Hühnerreich, und wir sahen eine Hühnermama — das bisher von uns vermißte zehnte Huhn — inmitten einer großen Schar gelber und schwarzgefleckter Vögelchen, die sich aber bei näherer Betrachtung als allerliebste Küken entpuppten und auf die Locklaute der Mutter sich dicht um sie scharten und die ihnen vorgekauten Leckerbissen, die die Mutter aus der Erde gescharrt hatte, mit großer Gier ihrem kleinen Magen zuführten. Ihr erster Ausflug in die Welt! Und wenn die kleinen, noch so schwachen Beinchen von dem Hin- und Hergerenne endlich doch ermüdeten, dann gluckte sich die glückliche Hühnermutter über ihre Kinderschar so, daß von ihr auch nicht ein Spürchen zu sehen war. Der Herr Hahn aber fühlte sich ganz auf der Höhe. Mit Stolz ruhen seine Augen auf seiner Gattin mit ihrer munteren Kinderschar, und seine Krählaute, die er unablässig in die Frühlingsnatur hinaussendet, bewiesen, daß er sich seiner Vaterwürde wohl bewußt und der Ueberzeugung ist, daß er zu diesem Glück viel beigetragen hat. Inmitten dieses Tieridylls von Mutterglück und Vaterstolz thronte Freund Spitz, den eine innige Freundschaft mit allen Hühnern verbindet, und paßte auf, daß besonders den kleinen Hühnern kein Leid geschieht. Denn trau, schau, wem?

Da ist doch die junge Katzenmutter, der er die Backenstreiche von vorhin nicht vergessen kann, und die immer in so verdächtiger Weise mit ihren sog. „Sammetpfötchen" (Spitz hat sie von einer ganz anderen als der Sammetseite kennen gelernt) über den Hof schleicht! Richtig, da ist sie ja! Sie hat die Hühnerfamilie mit ihren scharfen Augen erspäht und möchte doch gar zu gern eins von diesen kleinen gelben Vögelchen erhaschen. Ja, wenn Spitz nicht wäre und der hohe dichtmaschige Drahtzaun, in dessen unmittelbarer Nähe der zum Wächter bestellte Spitz sich niedergelassen hat. Die Katzenmama hat am unteren Rande des Zaunes ein winziges Loch erspäht, und schon fährt die rechte Pfote hindurch, um vielleicht ein Küken zu ergreifen. Doch Spitz ist auf der Höhe, er beißt in die Pfote hinein, als Rache für die vorher empfangenen Backpfeifen, und jämmerlich miauend schleicht diesmal die Mietzekatze von dannen.

Einstweilen ist so das Freundschaftsband zerrissen. In einigen Tagen wird die Katzenmama ihre Kinder, sobald deren Augen geöffnet sind, ebenfalls auf den Hof bringen und die Bewohner des großen Bauwichs an ihrem Mutterglück teilnehmen lassen. Spitz wird sich dann aber ganz besonders vorsehen müssen, damit er nicht eine neue Bekanntschaft mit den Sammetpfötchen macht, die an Intensität die erste Bekanntschaft erheblich übertrifft!

hb.

Dornfelder Jugendwoche 1930.

Die Dornfelder Jugendwoche, die alle Jahre von mehreren hundert jungen Menschen und solchen, die in ihrem inneren Leben jung geblieben sind, aus allen Teilgebieten besucht wird, findet in diesem Jahre vom 7. bis 13. Juli statt. Sie verspricht besonders interessant und wertvoll zu werden, da viele führende Männer als Redner und Teilnehmer schon sicher zugesagt haben. Das Gesamtthema lautet: „Wege ins Heute". Wir wollen die Gegenwart aus dem geschichtlichen Werden der letzten Zeit zu verstehen versuchen. Wir leben alle in den Verhältnissen, wie sie uns heute umgeben. Wir leben aber unser Leben nur dann bewußt und können es nur dann selbstgestaltend in die Hände nehmen, wenn wir wissen, wie das Heute sich entwickelt hat und geworden ist.

Wie alle Jahre wird auch diesmal Pfarrer Weidauer-Kolomyja das Jugendwochenthema in den Morgenvorträgen aus der Bibel beleuchten. Im übrigen wird eine Reihe Themen im Rahmen des Gesamtthemas außer von den Lehrkräften der Volkshochschule von Willi Damaschke, dem evangelischen Jugendpastor Brauer-Posen, Rudolf Mirbt und anderen behandelt werden. Die Frage der Kirche soll unter den beiden Ueberschriften „Die Befreiung der Kirche" und „Der Kampf gegen die Kirche" zur Verhandlung kommen. Ein Vortrag wird sich mit dem Werden des gegenwärtigen Lebensstils befassen, ein anderer die neuesten Richtungen unter der Jugend mit dem Thema: „Ueber die Jugendbewegung hinaus" behandeln. Die Ehefrage soll die Teilnehmer ebenfalls beschäftigen: „Die christliche und die moderne Ehe" und „Die Ehe im Spiegel deutscher Gegenwartsdichtung". Auch der Bildungsfrage sind einige Stunden gewidmet, so z. B. „Das neue Bildungsideal".

Fritz Scharlach wird wieder das Singen leiten und Rudolf Mirbt wird nicht nur über das Laienspiel sprechen, sondern im Laufe der Woche einen Laienspielkursus abhalten. Mehr als in den früheren Jugendwochen soll Raum für Aussprachen frei bleiben. Die Abende werden wieder mannigfach — zum Teil aus dem Erleben der Jugendwoche selbst erwachsen — gestaltet werden. Willi Damaschke und seine Frau werden mit einem Kasperletheater auftreten, ein humoristischer, ein Musikabend und ein Heimatabend sollen beschert werden. Ein Ausflugstag wird die geistige Arbeit wie immer erfrischend unterbrechen.

Für solche, die das Jugendwochenleben noch nicht kennen, sei mitgeteilt, daß jeder Teilnehmer alles, was er zum Schlafen braucht, selbst mitbringen muß für das Massenlager im Stroh. Jeder muß auch für Teller, Eßbesteck und Trinkgefäß selbst sorgen. Wer ein Lager in einem Zimmer um seiner Gesundheit oder vorgeschritteAlters wegen braucht, muß dieses rechtzeitig vor Beginn der Jugendwoche anmelden. Einzelne Betten können in dringenden Fällen gegen geringe Gebühr geliehen werden, aber darauf darf sich nur der verlassen, dem es auf vorherige Anmeldung zugesagt worden ist. Musikinstrumente und das Volkshochschulliederbuch sind mitzubringen.

Die Teilnehmergebühr beträgt 3 Zloty und Verköstigung und Nachtlager 12 Zloty für die ganze Woche. Vorherige Anmeldung ist dringend erwünscht. Für ermäßigte Rückfahrt wird wieder von der Volkshochschule aus gesorgt.

Der Jugendwoche schließt sich vom Montag, dem 14. Juli, bis zum Freitag, dem 18. Juli, eine Karpathenwanderung an. Die Teilnehmer brauchen unbedingt gutes Schuhwerk, feste Kleidung, Regenmantel, Rucksack, Decke, Kochgeschirr und Personalausweis. Voraussichtliche Reiseausgaben für die Wanderung 20 bis 25 Zloty.

Nähere Auskunft erteilt gegen Erstattung des Rückportos die Volkshochschulleitung Dornfeld, poczta Szczerzec, kolo Lwowa.

Der Sinn dieser Jugendwoche liegt nicht in erster Linie in der Erweiterung des Wissens durch Vorträge, sondern in der Besinnung auf sich selbst und auf den Zusammenhang, in den jeder Mensch in Familie, Beruf, Volk und Staat gestellt ist. Wir wollen in der Jugendwoche alle gemeinsam uns gegenseitig aufschließen, um stark zu werden an den Kräften, die Gemeinschaft, Familienleben, gemeinsame Arbeit und gemeinsame Feier schenken kann.

Prämiierung bäuerlicher Stuten und Stutfohlen.

Die Landwirtschaftskammer gibt bekannt, daß die Prämiierung bäuerlicher Stuten und Stutfohlen in diesem Jahr, nachdem solche in Kolmar, Lissa, Rawitsch und Mogilno vom 12. bis 14. d. Mts. stattgefunden haben, noch in nachfolgenden Ortschaften stattfinden wird:

Kempen: am Montag, 16. 6., um 10 Uhr,
Koschmin: am Donnerstag, 26. 6., um 9 Uhr,
Krotoschin: am Donnerstag, 26. 6., um 14½ Uhr,
Schroda: am Montag, 30. 6., um 10 Uhr,
Ostrowo: am Dienstag, 1. 7., um 9½ Uhr,
Adelnau: am Dienstag, 1. 7., um 13 Uhr,
Pleschen: am Donnerstag, 3. 7., um 12 Uhr,
Schmiegel: am Sonnabend, 5. 7., um 10 Uhr,
Neutomischel: am Dienstag, 8. 7., um 9½ Uhr.

Die Kommission, die die Prämiierung von bäuerlichen Stuten und Stutfohlen vornehmen wird, wird im laufenden Jahr den Besitzern oder Pächtern, deren Besitz oder Pachtung 50 Hektar nicht überschreitet, Geldprämien auf Stutfohlen bis zu 3 Jahren erteilen. Bei den Prämiierungen achtet die Kommission auf guten Gang der Pferde, auf kräftigen und normalen Körperbau, sowie auf gute Figur der vorgestellten Stuten und Stutfohlen. Alle Streitfragen erledigt die Kommission an Ort und Stelle. Ihr Ausspruch ist entscheidend. Prämien werden nur in dem Maße erteilt, soweit der Landwirtschaftskammer Mittel zur Verfügung stehen. Pferde mit einer Kaltblut-Beimischung, Oldenburger oder friesischer Blutbeimischung werden nicht prämiiert, ebenso Stutfohlen ohne nachweisbare Abstammung.

Wie schützt man sich gegen die Sommerhitze?

Trink nie Wasser, wenn du erhitzt bist. Warte, bis du dich abgekühlt hast, und trink dann schluckweise mit Fruchtsaft versehenes Wasser.

Setze niemals deinen Kopf direkt der Sonnenglut aus, sondern trage stets einen etwas breitrandigen Hut.

Gehst du baden, so überlade deinen Magen nicht vorher, das könnte dir schaden. Geh in ruhigem Schritt zur Badeanstalt; zieh dich langsam ohne Hast aus; spaziere ein Weilchen am Strand umher und geh dann erst langsam ins Wasser. Bleibe nicht zu lange in der kühlen Flut; das erste Mal genügt eine Viertelstunde; das nächste Mal eine halbe und das dritte Mal drei Viertelstunden. Länger als eine Stunde im Wasser bleiben, ist unzuträglich.

Trinke nie Wasser auf Obst; iß nie Obst auf Wasser! Nur ein abgehärteter Magen kann derartiges vertragen.

Setze dich nie ins feuchte Gras, wenn die Sonne auch noch so brennt. Moorboden hat seine Tücke.

Gegen Mücken- und andere Insektenstiche hilft Nelkenöl.

Hast du bei Regenwetter nasse Füße bekommen, so lauf nicht mit nassem Schuhwerk umher, bis es trocken ist, sondern ziehe andere Strümpfe und Schuhe an.

Setze dich niemals der Zugluft aus!

Gehe auf kalten Fliesen oder Steinen nicht barfuß, das könnte dir den schönsten Schnupfen einbringen.

Richte es möglichst so ein, daß du zur Schule oder sonstwohin nie zu laufen brauchst, damit du nicht verschwitzt und durstig ankommst.

Ueberanstrenge dich nicht, wenn du trainierst. Springen, Laufen und sportliche Betätigung — gut! Aber nicht zu viel, nicht in glühender Sonnenhitze!

Wenn du von einem plötzlichen Nasenbluten befallen wirst, so lege dich nach Möglichkeit ausgestreckt nieder, halte den Kopf zurück und versuche das Blut durch fortwährende Zufuhr kalten Wassers zu stillen!

× **Todesfall.** Am 10. d. Mts. ist in Carlsbad, wo er zur Kur weilte, ein bekannter Großgrundbesitzer unseres Teilgebietes Leopold Graf von Zieten auf Smolitz, Kreis Gostyn, plötzlich am Herzschlage gestorben. Der Entschlafene war Ehrenritter des souveränen Malteserordens. Er war eine Zierde seines Standes voll lauterer Gesinnung, großer Menschenfreundlichkeit und Wohlwollens gegen jedermann, besonders gegen seine zahlreichen Angestellten und Untergebenen, die sein jähes Hinscheiden aufrichtig beklagen.

× **Pfuscher als sog. „Tierärzte".** Die z. Zt. herrschende Schweineseuche hat wieder einmal eine ganze Anzahl von Personen zur Betätigung als „Tierärzte" gleichsam aus dem Boden gestampft, die die Impfung der Schweine vornehmen, ohne dazu auch nur eine Spur der Berechtigung nachweisen zu können. Das Impfen der Schweine ist aber ausschließlich approbierten Tierärzten vorbehalten, um jeder Kurpfuscherei von vornherein einen Riegel vorzuschieben. Erst wenn dann Gefahr im Verzuge ist, wird, nachdem die Pfuscher ihre Tätigkeit gegen meist sehr hohes Honorar, das das der Tierärzte erheblich übersteigt, ausgeübt haben, der Tierarzt gerufen, und dann ist es meist zu spät. Mit solchen gewissenlosen Kurpfuschern ist unser Gebietsteil reichlicher gesegnet, als man gewöhnlich annimmt. Die Behörden haben auf sie ein besonders wachsames Auge, und wenn es glückt, solche Herrschaften vor Gericht zu bringen, dann sind ihnen hohe Strafen sicher. Den Schaden aber tragen die Landwirte, die sich solcher Pfuscher bedienen, und die Tierärzte, die zusehen müssen, wie sie von gewissenlosen Personen um ihre Einnahmen gebracht werden, für die sie hohe Steuern zu zahlen haben. Nicht eindringlich genug können die Landwirte vor der Inanspruchnahme solcher nichtqualifizierter Impfer gewarnt werden. Erst dieser Tage hat die Polizei in der Nähe von Bolesławice auf der Chaussee Bolesławice—Wieluń drei Personen, und zwar einen Krawczyk, Ratajczyk und Mike, wohnhaft in Strenze, Kreis Kempen, festgenommen, die die Gegend bereisten und die Schweine impften, wozu sie keine Erlaubnis der Polizei und des Veterinäramtes hatten. Die drei „Spezialisten" sind nach Wieluń geschafft worden.

× **Die hundstagsmäßige Hitze** dauerte auch gestern den ganzen dritten Tag an. Um 10 Uhr vormittags zeigte das Thermometer im Schatten 31 Grad an. Nachmittags las man 42 Grad in der Sonne ab. Heut, Sonnabend, früh waren in der 7. Stunde 22 Grad im Schatten. Im Westen zeigten sich Gewitterwolken; es ist demnach nicht unwahrscheinlich, daß die von der gestrigen Wettervoraussage für heut angekündigte Gewitterneigung zum Ausbruch kommt.

× **Hundebesitzer** seien jetzt angesichts der heißen Tage darauf aufmerksam gemacht, daß es durchaus notwendig ist, ihren Tieren, namentlich aber den Kettenhunden, ordentliche Pflege angedeihen zu lassen, sie mehrere Male am Tage mit frischem Wasser zu versehen und die Hundehütten öfters gründlich zu reinigen. Namentlich die Landbewohner seien zur Befolgung dieser Maßregeln ermahnt, denn es ist nachgewiesen, daß in den meisten Fällen die Tollwut durch Vernachlässigung der Hunde entsteht und dadurch die von den Besitzern sowohl als auch von den Behörden sehr lästig empfundenen Hundesperren nötig gemacht werden.

Die seit 1927 in Danzig alljährlich stattfindenden ärztlichen Fortbildungskurse finden in diesem Jahre vom 4. bis 16. 8. 1930 statt; sie umfassen die Gebiete der Kinderheilkunde, Geburtshilfe, Röntgen- und Radiumbehandlung, der gerichtlichen Psychiatrie, der Chirurgie, inneren und Haut- sowie venerischen Krankheiten, der Pathologie, Bakteriologie und Hygiene. Meldungen zur Teilnahme werden möglichst bis 10. 7. erbeten an die Gesundheitsverwaltung der Freien Stadt Danzig, Sandgrube 41a, die auf Wunsch Vorlesungsverzeichnisse zuschickt. Die Einschreibegebühr beträgt 30 Dzg. Gulden. Die Aerzte können in Danzig oder in einem der umliegenden Seebäder, z. B. in Zoppot, wohnen, vormittags an den Kursen teilnehmen und sich nachmittags am Strand, evtl. im Kreise ihrer Familie erholen. Wohnungen in Danzig werden auf Wunsch von der Verkehrszentrale Danzig — Stadtgraben besorgt. Vorlesungsverzeichnisse stehen auch beim hiesigen Deutschen Aerzteverein zur Verfügung.

× **Ein Laienspielkursus geplant.** Die Deutsche Bücherei in Posen bittet uns mitzuteilen, daß in der Zeit vom 22. bis 30 August bei genügender Teilnehmerzahl ein Laienspielkursus geplant ist. Anmeldungen müssen sofort an die Deutsche Bücherei Poznań, ul. Zwierzyniecka 1 (fr. Tiergartenstr.) ergehen. Auf Grund der Anmeldungen werden die näheren Bedingungen über die Kosten und der Ort der Veranstaltung an die einzelnen direkt mitgeteilt.

× **Ein Telephonbuch für ganz Polen.** Nach dem Beispiele Frankreichs ist das polnische Post- und Telegraphenministerium daran gegangen, statt der einzelnen Bezirks-Telephonbücher für das Jahr 1931 ein gemeinsames Telephonbuch für ganz Polen auszuarbeiten. Dieses Buch wird unter dem Titel „Verzeichnis der staatlichen und konzessionierten Telephonanschlüsse in Polen" (mit Ausnahme der Stadt Warschau) erscheinen. Solch Verzeichnis wird auf amtlichem Wege allen Telefonabonnenten in Polen (mit Ausnahme der Abonnenten in Warschau) geliefert. Die Auflage beträgt 160 000 Exemplare.

× **Der Posener Handwerkerverein** veranstaltet am kommenden Donnerstag (Fronleichnam) seinen üblichen Sommerausflug nach dem Restaurant Seeberg. Abfahrt 9,10 Uhr vom Ausflugsbahnhof. Es sind wieder zahlreiche Belustigungen für jung und alt vorgesehen.

× **Warnung vor einem Betrüger.** In der Wojewodschaft Posen „betätigt sich" ein Betrüger, der sich als Franz Przekwas ausgibt. Er behauptet, Reisender der Bromberger Firma Zawadzki (Stempelfabrik) zu sein und übernimmt Bestellungen, wobei er sich verschiedene Geldbeträge gleich bar auszahlen läßt. Er erscheint um so glaubhafter, als er gedruckte Prospekte und Blankoformulare der Firma bei sich führt. Vor dem Gauner wird gewarnt.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 15. Juni: 3.39 Uhr und 20.22 Uhr; am Montag, 16. Juni. 3.39 Uhr und 20.22 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute, Sonnabend früh, — 0,11 Meter gegen — 0,07 Meter.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte". ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße). Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 14.—21 Juni. Altstadt: Apteka Czerwona, Stary Rynek 37, Apteka Zielona, ul. Wrocławska 31; Apteka 27 Grudnia, ul. 27 Grudnia 18 — Lazarus: Apteka Łazarska, ul. Maleckiego 26. — Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12. — Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, die Apotheke der Krankenkasse, ul. Pocztowa 25

Rundfunkprogramm für Sonntag, 15. Juni. 10,15—11,45: Gottesdienst aus der Wilnaer Basilika. 12—12,05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 12,05—14: Feier anläßlich des 100. Geburtstages Mistrals, 17,45—18,15: Kinderfunk. 18,15—18,30: Mitteilungen der polnischen Jugendvereinigungen. 18,30—18,45: Beiprogramm, Verschiedenes. 18.45—19.25: Schallplatten. 19.25—19,45: Interessantes aus aller Welt. 19,45—20,45: Kochanowski-Feier. 20,45—22: Leichte Musik. In den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 22—22,15: Zeitzeichen Sport. 22,15—24,15: Uebertragung aus Warschau — **Für Montag, 16. Juni.** 13—13,05: Zeitzeichen. Fanfarenblasen vom Rathausturm 13,05—14: Schallplattenkonzert 14—14,15: Notierungen der Effekten- und der Getreidebörse. 14,15—14,30. Landwirtschaftliche Mitteilungen der Pat, Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16,40—16,50: Bildfunk. 16,50—17,10: Vortrag. 17,10—17,30: Schach 17,30—17,45: Pfandfinderplauderei. 17,45—18,45: Konzert 18,45—19: Beiprogramm, Verschiedenes. 19—19,25: Heiteres. 19,25—19,50: Gesangsvorträge. 19,50—20,05: Rezitationen. 20,05—20,11: Internationale Verkehrsausstellung. 20,11 bis 20,30: nIternationales Konzert. 22 bis 22,15: Zeitzeichen, Mitteilungen der Pat. Sport. 22,15—22,30: Bilder der Barmherzigkeit.

× **Programm des Deutschlandsenders für Sonntag, 15. Juni, Königswusterhausen.** 6,30 Funkgymnastik. 7: Hafenkonzert 8: Die Viertelstunde für den Landwirt. 8,15: Wochenrückblick auf die Marktlage. 8,25: Tagesfragen der Landwirtschaft. 8.50: Morgenfeier, anschließend Glockengeläut des Berliner Doms. 10,05: Wettervorhersage. 11: Elternstunde. 11: Aus der „Deutschen Volksliederspende". 12: Konzert. 14: Jugendstunde. 14,30: Konzert. 15: Von Frankfurt a. O.: Ruderregatta des Regattavereins „Mittlere Oder". 15,30: Novelle von Gregor Jarcho. 15,50: Liebesliederwalzer. 16,30: Unterhaltungsmusik. 17: Berichterstattung vom Moderenntag 18,30: Vortag „Das heutige Island". 19: Vortrag „Hermann von Wißmann zum 25. Todestag". 19,30: Walter von Molo-Feier. 20: Konzert. 20,30: Aus dem Reichstag: II. Weltkraftkonferenz. 21,30: Konzert, anschließend Zeit. Wetter, Tagesnachrichten, Sport, danach bis 00,30: Tanzmusik. — **Für Montag, 16. Juni.** 10: Eröffnungssitzung der 2. Weltkraftkonferenz. 12: Schallplatten. 15: Deutsch für Ausländer. 15,45: Frauenstunde. 16: Konzert. 17: Aus der Krolloper Berlin: Prof Einstein spricht anläßlich der Weltkraftkonferenz. 18: Werke für Fagott. 18,20: Unterhaltende Stunde. 18,40: Vortrag „Pateiwesen und politische Bildung". 19: John Galsworthy liest. 19,30: Landwirtschaftsfunk. 20: Gegenwartsfragen. 20: Von Warschau. Internationaler Programmaustausch. Nach den Abendmeldungen bis 00,30: Tanzmusik.

Die Aufbahrung Adolf von Harnacks

Der in Heidelberg verstorbene berühmte Theologe und Gelehrte wurde in der Kapelle der Heidelberger Universitätsklinik aufgebahrt. Die Beisetzung Adolf von Harnacks findet in Berlin statt.

Sport und Spiel.

Um den Posener Tennismeister.

Heute beginnt auf den A. Z. S.-Plätzen am früheren Goethepark das ordentliche Turnier um die Tennismeisterschaft von Posen. Es verlautet, daß die ungarischen Spieler Takacs und Leiner auch daran teilnehmen werden. Von Landesspielern werden die Brüder Stolarow und Loth erwartet. Das Turnier dauert bis zum nächsten Donnerstag.

Polen — Ungarn 2 : 0.

Gestern begann in Warschau das Tennisturnier zwischen Polen und Ungarn. Es werden die sog. Daviskonkurrenzen ohne die üblichen Spiele: Dameneinzel und gemischtes Doppel, ausgetragen. Am ersten Tage wurden die Ungarn, die direkt von den belgischen Spielen kamen, zweimal geschlagen. Der Posener Warmiński besiegte Aschner 5 : 7, 6 : 4, 6 : 0, 6 : 2 und der polnische Meister Max Stolarow schlug Takacs 6 : 4, 6 : 0, 7 : 5. Heute findet das Doppelspiel statt, im Gesellschaftskampf treffen sich Tłoczyński und Takacs. Am Sonntag folgen dann die beiden abschließenden Einzelspiele.

*

Die polnische Fußball-Elf gegen Oesterreich hat in letzter Stunde noch eine Aenderung insofern erfahren, als für Pazurek (Garbarnia) Ciszewski (Legja) spielen soll. Dem Spiele gegen Oesterreich ist eine fast entscheidende Bedeutung zuzuschreiben. Ein Remis bringt keine Klärung.

An zwei Fronten.

Der ligafreie Sonntag bringt 4 Städtespiele: Warschau, Krakau und Lodz an zwei Fronten: Lodz gegen Warschau und Krakau, Krakau außerdem gegen Lemberg und Warschau mit der zweiten Garnitur in Radom.

Lechja—Warta.

Auf dem Warta-Platze treten sich am Sonntag um 9½ Uhr der Hockeymeister Lechja und der Pokalsieger Warta gegenüber. Der Meister hat eine Niederlage gutzumachen.

*

Im Festprogramm des polnischen Fußballverbandes in Krakau anläßlich der Zehnjahrfeier des Verbandes ist geplant, folgenden Klubs Anerkennungsdiplome zu überreichen: Cracovia, Wisła, Pogoń, Warta, Polonja, Czarni und Ł. K. S.

*

Mit 4 Reserven spielte der Ligameister in Grätz gegen „Dyskobolja" und gewann 5 : 3 (2 : 3). Die Grätzer führten bereits 3 : 0.

Wojewodschaft Posen.

Rege Vereinstätigkeit der Welage

t. **Ostrowo,** 14. Juni. Am 10 Juni, nachmittags 4 Uhr fand in Dt.-Kozmin bei Herrn Lübeck eine Versammlung des Landw. Vereins statt. Am gleichen Tage um 7 Uhr wurde gleichfalls eine Sitzung des Vereins Eichdorf in Rotendorf bei Frau Fischer abgehalten. In beiden Sitzungen sprach Herr Tierzuchtleiter Nickel-Posen über Viehzucht und -fütterung. Herr N. empfahl, bei Anschaffung von Zuchttieren besonderen Wert auf gute Abstammung zu legen. Weiter hob er hervor, daß bei der Aufzucht von Kälbern diese zu ihrer Entwicklung besonders im ersten Jahr gut zu füttern sind. Von Wichtigkeit für das gute Gedeihen der Tiere ist vor allem Sauberkeit und Lüftung der Ställe, sowie genügende Bewegung des Viehes im Freien auch in der kalten Jahreszeit. Bei Milchvieh wurde gutes Ausmelken empfohlen, da gerade die letzte Milch die fettreichste ist. Zum Schluß wurden verschiedene Tierkrankheiten besprochen. Die Herren Vorsitzenden dankten Herrn Nickel für den lehrreichen Vortrag. Eine lebhafte Aussprache ließ das Interesse der Anwesenden erkennen.

Zu der am 11. Juni um 3 Uhr nachmittags im Gasthause zu Steinichsheim (Kreis Krotoschin) anberaumten Versammlung des Landw. Vereins waren die Mitglieder fast vollzählig erschienen. Der Schriftführer, Herr Thomas, eröffnete die Sitzung und gedachte in einer kurzen Ansprache des allzu früh verstorbenen Vorsitzenden, Herrn v. Höfen. Es wurde zunächst die Wahl des gesamten Vorstandes vorgenommen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Herr Thomas, zum zweiten Vorsitzenedn Herr Eichmann und zum Schriftführer Herr Höfelmann gewählt. Danach folgte ein Vortrag des Herrn Tierzuchtleiters Nickel-Posen über „Neuzeitliche Vieh- und Schweinezucht". Nach der interessanten Ausführung über Aufzucht bzw. Anschaffung von Zuchtvieh sprach er über die Wichtigkeit einer möglichst einheitlichen Rassenzüchtung bei Schweinen, da eine gleichmäßige Ware beim Verkauf von Mastschweinen genossenschaftlich besser zu verwerten ist. Eine rege Aussprache folgte dem Vortrage. Die Sitzung wurde nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten um 5½ Uhr geschlossen.

× **Jarotschin,** 14. Juni. Vom Zuge überfahren. Ein Eisenbahnbeamter hatte gegen 10 Uhr abends seinen Dienst beendet und begab sich auf den Heimweg, als gerade ein Güterzug langsam vorbeifuhr. Der Beamte schwang sich auf ein Trittbrett in der Absicht, das Stück bis zu seinem Hause mitzufahren. Wie das Unglück nun eigentlich geschah, läßt sich nicht ermitteln, da die Leiche erst längere Zeit nach dem Unfall gefunden und abtransportiert wurde. Es wird angenommen, daß er beim Abspringen ausglitt und dabei unter die Räder des Zuges kam, mit dem er mitfuhr. Andererseits aber besteht auch die Möglichkeit, daß er von der Maschine eines Zuges aus entgegengesetzt kommender Richtung erfaßt und zu Boden geschleudert wurde. Dabei wurde ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt und beide Arme abgefahren.

× **Gola,** Kreis Jarotschin, 14. Juni. Waldbrand. Vor dem Dorfe befindet sich ein Kiefernwäldchen, das dieser Tage fast ein Raub der Flammen geworden wäre. Dick aufsteigender Qualm deutete auf einen Waldbrand hin, der in dem dürren Holze reichliche Nahrung fand und sich bei der herrschenden Hitze sehr schnell verbreitete. In kürzester Zeit erschien jedoch die Dorffeuerwehr, die alles daransetzte, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Dank der tätigen Mithilfe der Einwohner gelang es auch nach anstrengender Arbeit. Man nimmt an, daß ein Arbeiter, der ungefähr eine halbe Stunde vor Ausbruch des Brandes mit dem Rade nach Borek fuhr, eine brennende Zigarette fortwarf, die in den trockenen Nadeln am Boden zündete.

† **Wilhelmsau** (Kr. Wreschen), 14. Juni. **Tödlicher Unfall beim Spielen. Der neunjährige Sohn des Mühlenbesitzers Sydow wurde wegen einer Neckerei auf dem Felde von dem sechzehnjährigen Sawadzki gejagt und hingestoßen. Dabei erlitt der Knabe derart schwere innere Verletzungen, daß sein Tod herbeigeführt wurde.**

† **Wreschen,** 14. Juni. Die Badesaison in der hiesigen Flußbadeanstalt wird wohl in diesem Jahre recht spät beginnen, weil das große Bassin erst jetzt leergepumpt wird, damit dann die Schlammassen beseitigt werden können, die stellenweise 1,90 Meter stark sind. Die Freunde des Freibades sind von dieser reichlich späten Säuberung nicht sehr erbaut. — **Die Masern treten wieder auf, und in manchen Familien der Umgegend recht böse.** — Die hiesige Militärkapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Szal veranstaltet wieder Donnerstags zwischen 6 und 7 Uhr auf dem Markte und auch im Stadtpark Platzkonzerte. Die gediegenen Leistungen der Musiker bedürfen keines weiteren Lobes, auch ist die Zusammenstellung des Programms so, daß auch der kunstsinnige Zuhörer gern ausharrt.

§ **Kempen,** 13. Juni. Kirchliches. Am Sonntag, dem 15. d. Mts., um 10 Uhr vormittags findet in der hiesigen evangelischen Kirche ein gemeinsamer Gottesdienst (polnisch und deutsch) statt, wobei die Kinder durch Herrn Superintendenten Klawitter konfirmiert werden. — Königsschießen. Am 2. und 3. Pfingstfeiertage fand hier das übliche Königsschießen statt. Zum Könige qualifizierte sich durch die besten Treffer Herr Fleischermeister Felix Dlugaszewski, zum 1. Ritter Herr Bienen-Imker Karólewski und zum 2. Ritter Herr Schuhmachermeister Rybak. — Hoher Besuch. Während der Pfingstfeiertage hatte hier der Herr Innenminister, General Składkowski, privaten Aufenthalt genommen.

§ **Słupia** (Kr. Kempen), 13. Juni. Diebstahl. Am 1. Pfingstfeiertage zwischen 7 und 8 Uhr nachmittags schlich sich ein unbekannter Dieb in die offenstehende Wohnung eines gewissen Mutarczyk. Aus einer offenen Schublade stahl er 219 Złoty in Silber, während eine größere Summe von 300 Złoty in Banknoten unbemerkt von ihm zurückgelassen wurde.

§ **Bolesławice,** 13. Juni. Verhaftete Gauner. Dieser Tage gelang es der Polizei auf der Chaussee Bolesławice—Wielna drei Männer festzunehmen, die in einem Auto die Gegend bereisten, um ohne veterinärische Erlaubnis Vieh, insbesondere Schweine, zu impfen. Alle drei „Spezialisten" sind in das Wielnaer Gefängnis gebracht worden.

† **Märkte im Südosten.** Am 16. Juni allgemeiner Markt in Kobylagóra und in Heideberg; am 17. Juni allgemeiner Markt in Mikstadt und Trzemeszno; Pferde- und Viehmarkt in Krotoschin (für Rindvieh gesperrt; Auftrieb von Rindvieh wegen Seuchengefahr untersagt); am 18 Juni Pferde- und Viehmarkt in Jarotschin.

Ministerbesuch in Rawitsch.

□ **Rawitsch,** 14. Juni.

Am späten Nachmittag des Donnerstag besuchte der Arbeits- und Wohlfahrtsminister Prystor die Wohlfahrtsanstalten unserer Stadt. Den Minister begrüßten bereits in Bojanowo in Abwesenheit des hiesigen Starosten der Assessor des Landratsamtes und die Frau Rittergutsbesitzer Szaniecka aus Laszczyn. Nach Inspizierung der Mutterberatungsstelle in Bojanowo begab man sich in zwei Autos nach Rawitsch. Hier wurde besonders die in letzter Zeit ganz modern eingerichtete Krankenkasse einer genauen Besichtigung unterzogen. Dann stattete der Minister der hiesigen Mutterberatungsstelle und dem evangelischen Waisenhaus „Martinsstift" Besuche ab. Jedem der Waisenkinder des Martinsstifts überreichte der Minister eine große Tüte Bonbons, ließ sich mit den Kleinen in ein Gespräch ein und verabschiedete sich dann in freundlicher Weise von der Leiterin der Anstalt. Um 7½ Uhr setzte er seine Fahrt in Richtung Gostyn fort.

Die „beschlagnahmte" Gasanstalt.

† **Nakel,** 14. Juni. Ein fast 10jähriger Prozeß ist dieser Tage vom Pariser deutsch-polnischen Gemischten Schiedsgericht entschieden worden. Die Stadt hatte nach der politischen Umwälzung die Gasanstalt „beschlagnahmt" und für ihr Eigentum erklärt. Die Besitzerin der Gasanstalt, die Berliner A. E. G., hat nun nach endlosen Prozessen wieder das Werk zugesprochen erhalten. Der Stadt, welche der Gesellschaft zu dem Verlust der Gasanstalt noch für alle Ausfälle usw. volle Entschädigung zahlen muß, erwächst ein Schaden von ca. zwei Millionen. Allein die Anwalts- und Prozeßkosten sollen anderthalb Millionen betragen. Armes Stadtsäckel!

† **Wollstein,** 14. 6. Eine Neunzigjährige. Heut vollendet Frau Natalie Neßler, früher in Wollstein, jetzt in Breslau, Ohlauer Graben 17/18 ihr 90. Lebensjahr. Sie ist die Witwe des bereits vor dem Weltkriege verstorbenen, um die Entwicklung unserer Stadt als Stadtverordneter und Magistratsmitglied hochverdienten Baumeisters Neßler. Ihr einziger Sohn führte das väterliche Baugeschäft, zog bei Kriegsbeginn als Reserveoffizier ins Feld, wurde durch hohe Orden ausgezeichnet und kehrte als Major in die Heimat zurück. Bald darauf fiel er im Kampfe um die Stadt Wollstein im Alter von etwa 50 Jahren.

† **Bromberg,** 14. Juni. Durch elektrischen Strom getötet wurde am 11. d. Mts. der 42jährige Elektromonteur Wojciech Gwizdala, Senatorska 72. Als er mit der Anlage einer elektrischen Leitung in Schwedenhöhe beschäftigt war, bekam er einen elektrischen Schlag, der sofort tödlich wirkte. Die herbeigeeilte Feuerwehr sowie die Rettungsbereitschaft konnten nur noch die Leiche vom Drahte freimachen. G. hinterläßt Frau und fünf unmündige Kinder.

† **Kempen,** 14. Juni. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Mittwoch nachmittag auf dem hiesigen Marktplatz. Der 6 Jahre alte Sohn des Bahnarbeiters Marciniak hängte sich auf die Deichsel von zwei zusammengekoppelten mit Ziegelsteinen beladenen fahrenden Wagen. Plötzlich fiel der Knabe herunter und wurde am Kopf überfahren. Der Verunglückte wurde sogleich ins Krankenhaus gebracht und ist in der Nacht zum Donnerstag infolge der schweren Verletzungen gestorben.

(Nachdruck verboten.)

Geschichten aus aller Welt.

Der Kaiser der Sahara.

(—) **Paris.** Heute erst, nach 30 Jahren, wird ein Wüstendrama aufgeklärt, das einst mehreren Offizieren das Leben kostete und den Sturz eines französischen Kriegsministers verursachte.

Im Juli des Jahres 1899 schickte die französische Armee eine Expedition in die Gebiete ostwärts vom Niger zum Tschadsee. Die Leitung dieses Unternehmens lag in den Händen der Capitaine Voulet und Chanoine, sowie der Leutnants Pallier und Joalland. Dieser letzte ist jetzt General Joalland, der vor einiger Zeit wegen seines hohen Alters aus der Armee ausschied und nun die ganze Geschichte erzählt.

700 Eingeborene führte die Expedition mit sich. Nun war an den General-Gouverneur die Meldung gelangt, daß Voulet und Chanoine furchtbare Grausamkeiten an Eingeborenen begangen hätten. Zur Aufklärung dieser Vorwürfe schickte der General-Gouverneur unverzüglich der Expedition die beiden Offiziere Koob und Meynier nach. Koob sollte die Leitung des Unternehmens übernehmen.

Als Koob in der hochsommerlichen Wüstenhitze bei der Expedition eintraf, ließ ihm Voulet mitteilen, daß er ihn umbringen werde, wenn er versuchen sollte, das Kommando anzutreten. Koob nahm keine Notiz von der Drohung. Aber da Voulet noch immer in den Augen der Eingeborenen der Leiter der Truppe war, feuerten sie, als er es befahl, auf Koob, der von fünf Kugeln getroffen zusammenbrach.

Dieser Vorfall führte natürlich zu einem wahren Aufstand im Lager. Voulet berief die Offiziere zusammen und teilte ihnen mit, daß er Koob erschießen ließ, weil dieser ihm höchstens hinderlich hätte sein können in seinem Plan — ein Kaiserreich in der Sahara zu errichten. „Ich habe die Truppen in der Hand,“ sagte er, ich bin mein eigener Herr, und wenn ich will, bin ich der Kaiser der Sahara. Seid Ihr für mich oder gegen mich!?“

Während die übrigen Offiziere in Furcht vor einer weiteren Gewalttat einfach schwiegen, erbat sich Joalland eine Bedenkzeit von einigen Stunden. Im Laufe der Nacht aber gewann er 30 Eingeborene für sich und entfloh beim Morgengrauen aus dem Lager.

Voulet, der auf seinem Entschluß, Kaiser der Sahara zu werden, beharrte, rief die Führer und Dolmetscher der Neger zu sich und machte ihnen entsprechende Vorschläge. Anscheinend merkten aber die Schwarzen, daß Voulet irrsinnig geworden war und rückten allesamt aus. Während sie abzogen, lief ihnen plötzlich Chanoine nach. Es ist nie geklärt worden, ob er sich ihnen anschließen oder sie zur Rückkehr bewegen wollte. Jedenfalls wurde er in diesem Augenblick von unbekannter Seite erschossen. Voulet, der nun ganz allein übrig geblieben war, zog mit einer Negerin in die Wüste. Nachdem aber die Truppe von Meynier und Joalland reorganisiert war, und die Expedition erneut in die Sahara vorstieß, bemerkten die Schildwachen mehrfach, daß sich ein Weißer beim Lager herumtrieb. Eines Abends wurde er erschossen. Als man den Toten untersuchte, stellte man fest, daß es Voulet war, der vollkommen verwahrlost scheinbar versucht hatte, in das Lager zu gelangen. Zu welchem Zweck ist unklar.

Erst im folgenden Jahr konnte endlich diese Expedition zu Ende geführt werden.

Der seinerzeitige Kriegsminister war Chanoine des Vater jenes Offiziers, der, wie geschildert, in der Wüße erschossen wurde. Der Kriegsminister versuchte den Skandal zu vertuschen. Es gelang ihm — bis heute. Aber trotz allem mußte er von seinem Posten zurücktreten. Damals war es aller Welt ein Rätsel, weshalb er so plötzlich ging. Heute erst kennt man das Drama seines Sohnes und jener anderen Offiziere, die mitten in der Wüste nicht rechtzeitig Herr über einen wahnsinnigen Kameraden wurden.

Die Kommandeuse setzt sich durch...

(v) **Budapest.** Man ließ sich einst im tiefsten Frieden gern erzählen, daß selbst der begabteste Militärkommandeur noch lange nicht gegen eine rechtschaffene „Kommandeuse“ aufkomme. Herr v. Kerekes, ehemaliger Honved-Oberst in der Armee der Donaumonarchie, fiel der (zumindest für die Nichtsiegerstaaten) „allgemeinen“ Abrüstung zum Opfer. Der Zusammenbruch vernichtete eine glänzende Militärkarriere, und der einstige Regimentschef stand mit knappen zweiundvierzig Jahren beschäftigungslos da. Die Pension war viel zu niedrig, und die kargen Ersparnisse der Friedenszeit gingen in den bewegten Nachkriegsjahren flöten. Man las in den Zeitungen so viel von Hollywood, von den dortigen Möglichkeiten, daß auch das Ehepaar v. Kerekes den Entschluß faßte, der eng gewordenen ungarischen Heimat den Rücken zu kehren. Man machte die noch übrig gebliebenen Wertgegenstände zu Gelde, überquerte den Ozean und versuchte sein Glück im Filmparadies. Der Oberst meldete sich gehorsamst zur Stelle und bot den verschiedenen Filmfabriken seine Dienste als Militärsachverständiger und -Darsteller an. Wiewohl seine stattliche Figur einem Grenadier des Soldatenkönigs alle Ehre gemacht hätte und auch seine englischen Sprachkenntnisse nichts zu wünschen übrig ließen, wurde der Schiffsbrüchige des Weltkrieges überall abgewiesen und gab bald alle Hoffnung auf. Endlich fand sich ein Filmproduzent, der Gefallen an dem strammen „Edelkomparsen“ fand und ihm eine baldige Beschäftigung versprach. Das Ehepaar wartete nun in hoffnungsfreudigster Stimmung auf den „Einberufungsbefehl“. Dieser kam und kam aber nicht; der Direktor vertröstete den Obersten immer auf später. Da riß eines Tages der Kommandeuse die Geduld: „Wie kommt dieser Grünschnabel dazu, dich an der Nase herumzuführen und wie einen dummen Jungen zu behandeln? Nimm einmal meine Schürze, wasche für mich ab, und ich gehe indessen zu diesem Schwindler, um ihm tüchtig meine Meinung zu sagen!“ So geschah es auch. Die Kommandeuse schlug im Studio einen so gewaltigen Krach, daß man nicht ihren Mann, sondern sie an Ort und Stelle verpflichtete. Rollenkreis: Xantippe! Obwohl die Gnädigste das sanftmütigste Frauchen der Welt ist. Allerdings nur dann, wenn sie nicht in Wut kommt. Dann kommt bei ihr eben die einstige Kommandeuse zum Durchbruch, und — setzt sich durch. Selbstredend sorgte die energische Regimentsmutter a. D. schon nach wenigen Tagen für die passende Unterbringung des Gatten, und nach langen Jahren der Entbehrungen sieht das Ehepaar wieder besseren Zeiten entgegen.

Das Rätsel des chinesischen Einhorns gelöst.

Das Fabeltier lebte unter der Shang-Dynastie.

(c) **Tientsin.** Wie jenen mysteriösen chinesischen Drachen mit feuerspeiendem Maul und schrecklichen Klauen, so schrieb man auch das berühmte Einhorn, das überall in der chinesischen Kunst und Sage auftaucht, der Phantasie zu. Die Einbildungskraft der Künstler sollte hier, bildlich gesprochen, aus der Mücke einen Elefanten gemacht haben, aus einem kleinen Tier eine Riesenbestie.

Nur die Chinesen selbst glaubten nicht recht an diese Auslegung. Aber die Beweise für eine andere Meinung fehlten. Jetzt stießen chinesische Archäologen auf seltsame Funde, die vielleicht den vollgültigen Beweis dafür liefern, daß die Tiere der Sage einst Bestien der Wirklichkeit waren. Man suchte nach der Hauptstadt von China in der Zeit der Shang-Periode, also um 1766—1123 vor Christi Geburt. Diese Stadt hieß Anyang und lag in Honan.

Man fand die Trümmer dieser Stadt, aber man fand auch Skelette von Tieren. Und aus diesen Knochenfunden geht einwandfrei hervor, daß jenes berühmte Phantasie-Einhorn wirklich zu Beginn der Shang-Dynastie lebte. Man fand sogar Beschreibungen, die die Annahme zulassen, daß es zweierlei Einhorne gab, und zwar wilde und zahme. Der Schleier von der chinesischen Sage fällt.

Merkwürdige Fahrgäste.

In den französischen Eisenbahnen wurden im Laufe der letzten sechs Monate 487 Paar Schuhe stehen gelassen, dabei z. T. nagelneue Fußbekleidungen, bei denen eine Absicht zum Stehenlassen ausgeschlossen ist.

Rosen vom Trajansmarkt.

Von **Gustav W. Eberlein**, Rom.

Wer jetzt „Rosen aus dem Süden“ haben will, braucht nicht erst in den Konzertsaal zu gehen, wo sie gesungen, oder ins Theater, wo sie getanzt werden, er kann sie kaufen. Auf dem Blumenmarkt. Bei Trajan. Mit welchem Namen nicht irgendein fiorista oder fioraio der modernen Hauptstadt gemeint ist, sondern der uns alle von der Schule her bekannte Landesvater oder Imperator.

Es geht malerischer zu auf diesem Markt, als ein Maler sich's vorstellen kann. Besonders nachts, wo sonst die Farben zu schweigen pflegen. Da ist das römische Nachtblau, das noch kein Pinsel einzufangen vermochte, höchstens ein bestimmter Schmetterlingsflügel, der aber wieder zu sehr nach Email glänzt, ohne Tiefe zu haben. Jenes Blau aber ist grundlos; so tief wie nur die Sehnsucht einer Menschenseele zu sein vermag. Es wird herzaufreißend, wo ein alter Steinbogen es ausschneidet, und wenn in diese halbe Scheibe oder Viertelskugel eine rote Opferflamme hineinlodert, dann — ja, dann streift es beinahe an Kitsch. Unserem Schönheitsempfinden sind eben Grenzen gesetzt.

Dieser rotdurchloderte Bogen in Blau lockt die Leute, die sonst auf den Autobussen der brausenden Via Nazionale am Blumenmarkt vorbeirattern würden. Vorbei an dem Zusammenstrom der Straße des 24. Mai und der Straße des vierten November, vorbei an dem nicht so frischen Datum der Reste der servianischen Mauer, vorbei an dem schiefen Turm, von dem aus Nero, wie das Volk glaubt, den Brand Roms betrachtete. Hier, wo jetzt eine steile Treppe zum Forum hinunterstürzt, hier erhob sich einst der achte Hügel und die Säule Trajans gibt, nichts anderes war ihr Zweck, die abgestochene Höhe an. Natürlich war ein gewaltiger Bergdruck die Folge einer derartigen Amputation und um ihm zu begegnen, ließ Trajan ein halbkreisförmiges Gebäude — statt der Betonstützmauer unserer Tage — anlegen, die Markthallen, die terrassenförmig aufstiegen und sich schließlich zu richtigen Hochhäusern entwickelten. Waren es nicht die hängenden Gärten der Semiramis, so doch hängende Geschäftsläden.

Unter dem Cäsar Mussolini sind sie wieder ans Licht gekommen und der Gouverneur hatte den hübschen Gedanken, sie den Blumenhändlern zu überlassen, auf daß Rom seinen Blütenmarkt habe.

Feierlich und düfteschwer war die Einweihung. Je sechs Gewölbe zur Rechten und zur Linken unten, je sechs oben, im ersten Stock. Ein Tonnenbau zunächst, basilikahaft, die Apsis gebildet von dem nachtblauen, flammendurchloderten Bogen. Zwischen der Flucht der blumenüberladenen Ausstellungsgewölbe eine Reihe von geschmückten Mustertafeln, von prangenden Bigen, deren Deichsel in einen Widderkopf ausläuft. Girlanden hängen von den Balkonen herab, antike Leuchter leuchten in geheimnisvollen Loggien, Kränze aus Zitronen und Feigen und Pinienzapfen hängen an den Wänden, an denen sich schon vor Hunderten und Aberhunderten von Jahren Käufer und Verkäufer vorbeidrängten. Und überall das stolze S. P. Q. R.

Grüne Patina sitzt in den Ecken des Gemäuers wie Mondschein. Steigt man die Treppe hinauf, so gerät man an den Fuß des schiefen Turmes, der die Sterne zu zählen scheint. Steigt man in die Tiefe hinunter, so kommt man durch das alte Steintor — noch sitzen die Angeln in den Ecken, noch sind die Bohlenrinnen, die steinernen Laufschienen nicht ausgetreten — unmittelbar auf das antike Pflaster der Straße, die zum Forum führte.

Und dann steht man auf der großen Terrasse und blickt durch den flammenden Bogen hindurch auf das ungeheure nächtliche Rom und schaut hinein in das Blau wie in die Ewigkeit selber. Es ist schwer zu sagen, ob man diesen Blick oder den nicht minder betäubenden Geruch der Rosen eher los wird.

Die Lebensabenteuer der Blindschleiche.

Die Blindschleiche ist aus dem Winterschlaf erwacht, der sie sechs Monate lang allen Nahrungs- und sonstigen Daseinssorgen entrückt hat. Sie war — wie ihre Schlangenschwestern alle — ausgeschieden, um jetzt von neuem in die Frühlingssonne zu blinzeln und die angenehme Bekanntschaft mit Fröschen, Mäusen, Vögeln oder sonstigen Genüssen zu erneuern. Ja, so ein Frosch.. nicht nur die Menschen gewinnen den Froschschenkeln Geschmack ab, auch einem Schlangengaumen ist der Frosch eine gute Speise, die jedoch so sättigend ist, als wenn ein Wolf ein Lamm erbeutet. Nach einem fetten Frosch ist ein Schlangenmagen lange, lange Zeit befriedigt.

Auf allen Schlangen lastet das Gehaßt- und Verabscheutwerden. Niemand mag mit Schlangen zu tun haben. Man meidet sie, wo man kann. Und doch sind die Schlangen nützlich, vertilgen sie doch allerlei Getier, das uns sonst sehr lästig werden würde. Eine Schlange ist so etwas wie ein Ordnungspolizist.

Friedlich quakend sitzt der Frosch auf dem Wasserrosenblatt. Die Schlange, die im Grase sich windet, erspäht ihn, leise gleitet sie bis an das Wasser, schnellt ein paar Schläge bis an das Blatt, schnappt zu, hat den Frosch erwischt, denn der arme Kerl hat ja angesichts seines Feindes, der mit hocherhobenem Kopf durch das Wasser schwimmt, vor Entsetzen kein Glied rühren können. Er sitzt wie versteinert. Aber als die Schlange seinen Hinterschenkel mit den Kiefern umspannt, schreit er schrill auf.

Den Frosch verschlingt die Schlange lebend. Das Schlangenmaul ist wie aus Gummi, es kann sich zu ungeheurer Weite dehnen. Sonst aber ist die Blindschleiche vollkommen harmlos, da sie ja keine Giftdrüsen hat, so wütend und schreckeneinflößend sie auch zischen mag. Man kann sie sich getrost um Arme und Hals ringeln lassen, es geschieht einem nichts.

Das nächste große Ereignis im Schlangenleben ist die Häutung, die zwei bis dreimal im Jahre vor sich geht. Aber das ist eine recht unbehagliche Zeit für die Schlange. Sie fühlt sich gar nicht mehr wohl in der alten Haut, sie wird blind, schlapp und elend. Bis endlich die alte Haut am Halse platzt. Dann ist die Zeit gekommen. Die Schlange schlüpft in dichtes Unterholz und zwängt sich unter Aesten und Steinen so lange durch, bis sie die Haut glücklich abgestreift hat, so daß die Innenseite nach außen gekehrt ist. Im dichten Gestrüpp findet man solche Schlangenhäute, in Menge an den Zweigen.

Dann kommt die Zeit der Paarung und — für das Schlangenweibchen — das Eierlegen, was auch nicht einfach ist. Etwa zwanzig Eier legt das Weibchen, in einem klebrigen, schleimigen Haufen, aber dann ist dieser Fall erledigt. Das Auskriechen aus dem Ei geht den Eltern nichts an, das mögen die Jungen allein besorgen. Und wenn sie zwei Monate später aus den Eiern kriechen, stehen sie wie kleine Waisenkinder in der Welt, und da ist keiner, der sich um sie kümmert. Ganz allein müssen sie alles lernen, das Vorwärtskriechen mit Hilfe der Schuppen, das Eräugen der Beute, das Aufspüren durch Geruch und Tasten mit der empfindlichen Zungenspitze. Wie die Katze im Dunkeln mit ihren Barthaaren sich vorwärtsfühlt, tastet die Schlange sich mit Hilfe der Zunge vorwärts. Wenn der Herbst kommt, wird die Schlange schläfrig und sucht sich einen Unterschlupf für den Winter, möglichst versteckt, sonst kann sie — wehrlos — zu leicht getötet werden, denn selbst wenn man auch nur eine harmlose Blindschleiche ist, lassen doch manche Menschen keine Gelegenheit vorbeigehen, diese Schlangen zu erschlagen, eben aus dem eingeborenen Abscheu gegen alles Schlangengetier. Einen noch schwereren Stand haben die harmlosen und nützlichen Blindschleichen neuerdings, da viele Leute der Meinung sind, daß Kreuzottern sich mit Blindschleichen kreuzen, so daß also die Blindschleiche zur Vermehrung der gefürchteten und schlimmen Kreuzottern ein gut Teil beitrage. Ob diese Annahme nur eine Vermutung ist, oder auf tatsächlichen Beobachtungen beruht, ist wohl noch nicht ganz sicher festgestellt; es wäre jedoch wünschenswert, wenn die Naturwissenschaftler sich einmal mit dieser Frage beschäftigen würde, denn selbst eine Blindschleiche mag nicht gern in schlechterem Ruf stehen, als sie es verdient.

Hans Viktor Brennicke.

Zeitschriftenschau.

Nicht nur die Dame, sondern auch der Herr greift interessiert nach der neuesten Nummer der „Eleganten Welt“, die soeben erschienen ist; denn er weiß, daß er ebenso wie die Dame über die Neuheiten der Mode in zuverlässiger und erschöpfender Weise informiert wird und darüber hinaus noch Beratung in ganz individuellen Geschmacksfragen auf jedem Gebiet gesellschaftlichen Lebens findet. Alles im Augenblick Wissenswerte über Mode, Sport, Reise usw. enthält auch wieder dieses Heft der „E. W.“ und dazu noch einige besonders interessante und überraschende Publikationen.

Norwegen 1929: 8,9 1930: 6,4
Schweden 1929: 9,3 1930: 7,5
Finnland 1929: 7,3 1930: 4,9
England 1929 26,3 1930 21,4
Holland 1929 48,2 1930 64,5
Dänemark 1929: 22,2 1930: 17,8
Russland 1929: 4,8 1930: 0
U.S.A. 1929: 106,2 1930: 102,1
Polen 1929: 74,5 1930: 10,2
Belgien 1929 26,3 1930 24,7
Tschecho-slow. 1929: 55,8 1930: 35,2
Oesterreich 1929: 8,0 1930: 8,7
Italien 1929: 6,8 1930: 9,6
Kaliausfuhr in 1000t Jan./Apr. 1929 1930

Die Weltagrarkrise beinträchtigt den Kaliabsatz.

In den ersten vier Monaten 1930 ist die gesamte deutsche Kaliausfuhr gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um rund 100 000 Tonnen auf 326 665 Tonnen zurückgegangen. Wertmäßig bedeutet dies einen Rückgang um 8 Millionen Reichsmark auf 19 Millionen Reichsmark. Wie unser Schaubild zeigt, haben nur zwei Länder größere Mengen Kali als im Vorjahr von Deutschland bezogen, nämlich Italien und Holland. Der Absatz nach den U. S. A. und nach Oesterreich ist ungefähr gleich geblieben, während alle übrigen Länder im Zusammenhang mit der allgemeinen Agrarkrise bedeutend weniger Kali als in der Vergleichszeit des Vorjahres abgenommen haben.

† **Neudorf**, 14. Juni. Ein 17jähriger wird „Kavalier!" Der Sohn des Lamek von hier, 17 Jahre alt, erhielt von seinen Eltern 25 Zloty, um sich neue Schuhe zu kaufen. Lamek kam nach Kempen kaufte sich zuerst ½ Pfund Wurst und einen halben Liter Czysta, ließ sich dies wohl bekommen und ging in den Park spazieren. Hier traf er zwei Frauenzimmer, die mit ihm Bekanntschaft anknüpften und den Lamek zu sich einluden. Da er nach drei Tagen noch nicht in sein Elternhaus zurückgekehrt war, beunruhigten sich die Eltern und schickten ihre Tochter nach Kempen, um über den Verbleib des Sohnes zu forschen. Unterwegs in Bralin traf die Schwester ihren Bruder der ihr gestand daß ihm die beiden „Holden" bei denen er bisher gewesen war, sein Geld sowie den Mantel abgenommen hatten. Die Schwester begab sich mit dem Rosenkavalier zur Kempener Polizei und diese soll sich auch der Angelegenheit angenommen haben. Den Mantel erhielt Lamek leider nicht wieder, da die Frauenzimmer angaben, daß die Rechnung des L. durch das Geld und den Mantel noch nicht beglichen sei.

Pommerellen.

Vom Pferde zertrampelt.

Ein ungewöhnlicher Unfall.

In Lebno bei Neustadt arbeitete der Sohn des Gastwirts Knapiński mit den Pferden auf dem Felde. Als er sich einem Pferde näherte, ergriff dieses ihn am Arm, warf ihn zu Boden und bearbeitete ihn mit den Hufen. Auf die Hilferufe eilte ein in der Nachbarschaft arbeitender Landwirt herbei, dem es nur mit großer Mühe gelang, den Verunglückten unter den Hufen des rasenden Pferdes hervorzuziehen. Der Bewußtlose wurde auf Veranlassung eines herbeigerufenen Arztes in das Krankenhaus überführt, wo sofort eine Operation vorgenommen werden mußte.

Diebesfrechheit.

Zwei gut gekleidete Männer betraten das Hotel du Nord in Tuchel und bestellten je ein Mittagessen, was ihnen auch schleunigst serviert wurde. Sie blieben schließlich mit dem Wirt allein. Der eine Gast, der sich mit dem Wirt unterhielt, legte plötzlich den Arm um dessen Schulter, und schon fühlte der Wirt einen derart starken Daumendruck auf der Nase, daß ihm fast die Sinne vergingen. Zum Glück betrat ein neuer Gast das Lokal, und die beiden Fremden, die es wohl auf die Brieftasche des Wirtes abgesehen hatten, entfernten sich eiligst, ohne ihre Schuld zu begleichen. Als der Wirt sich von dem ausgestandenen Schreck etwas erholt hatte, wurde die Polizei mobil gemacht, und tatsächlich gelang es, die beiden Gentlemen zu fassen und zu verhaften. Beide sind fliegende Händler aus Lodz. Der eine der Verhafteten hat bereits schon einmal mit der Tucheler Polizei Bekanntschaft gemacht, als er an einem Jahrmarkt die Begriffe zwischen mein und dein verwechselt hatte.

† **Berent**, 13. Juni. Zähmung eines Wildschweins. Wir brachten unlängst eine Notiz, daß Herr Schmiedemeister Berndt in Berent auf seinem Jagdterrain ein junges Wildschwein eingefangen und gezähmt hat. Wie ergänzend mitgeteilt wird, ist Herr Berndt für eins der Frischlinge ein Kaufpreis von 250 zl geboten worden. In landwirtschaftlichen Kreisen besteht starke Neigung, die Kreuzung des Wildschweins mit unserm zahmen Schwein mehr zu verallgemeinern. Die Mutter der kleinen Schweinchen befindet sich in der Gefangenschaft sehr wohl.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Die Zahl der Kurgäste in Pistyan** ist in den letzten Tagen wesentlich gestiegen. Laut amtlicher Statistik trafen bis zum 2. Juni 10 216 Personen ein, gegenüber 9040 zu dem gleichen Zeitpunkt des vorigen Jahres.

Aus dem Posener Gerichtssaal.

Durch Fahrlässigkeit getötet.

—b. Gestern hatte sich der Kutscher Bazili Naumowicz vor Gericht zu verantworten, weil er im Jahre 1926 in Posen den Tod eines gewissen Józef Jerzak durch Fahrlässigkeit herbeigeführt haben sollte. Naumowicz war in total betrunkenem Zustande durch die Straßen der Stadt gefahren, hatte dabei einen ihm entgegenkommenden Handwagen nicht bemerkt und ihn angefahren. Die Deichsel seines Wagens drang einem der den Handwagen führenden zwei Männer in den Leib und schlug dem anderen derart gegen den Körper, daß er schwer verletzt zusammenbrach. Beide wurden ins städtische Krankenhaus gebracht, wo Jerzak bald nach der Einlieferung verstarb. Im Jahre 1928 hatte bereits eine Verhandlung gegen N. stattgefunden, in der er zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Das Gericht hielt auch jetzt das Urteil der ersten Instanz aufrecht und verurteilte den Angeklagten wiederum zu sechs Monaten Gefängnis.

Mildes Urteil für ein Sittlichkeitsverbrechen.

—b. Der in der Grodeckastraße 6 wohnhafte Wladyslaw Pokrywka hatte sich gestern wegen eines Sittlichkeitsverbrechens, ausgeführt an der 11 Jahre alten Marja A., zu verantworten. Am 21. November vergangenen Jahres ging das Kind an seinem Hause vorüber; der Wüterich zog das Mädchen in den Flur, bedrohte es mit einer Schußwaffe und vergewaltigte es. Als ein jetzt als Hauptbelastungszeuge auftretender Mann dazukam, ließ P. von dem Kinde ab, erklärte ihm aber, wenn es nicht schweigen werde, dann werde er es töten. Das sehr milde Urteil lautete auf nur sechs Monate Gefängnis.

Familienstreitigkeiten, die mit dem Hammer ausgetragen werden.

—b. Die Anklagebank füllt die Familie Czajka, bestehend aus Mutter, Tochter, zwei Söhnen und eine Nichte, auf der anderen Seite steht der Neffe der Frau Cz. als Ankläger. Im März dieses Jahres, als Jan Cz. auf den Hof kam um eine landwirtschaftliche Maschine zu holen, wurde er von der ganzen Familie zuerst beschimpft, dann sogar tätlich angegriffen und so schwer u. a. mit einem Hammer mißhandelt, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte, wo er längere Zeit lag. Es sollen dabei von seiten der alten Frau Worte gefallen sein, wie etwa: „Schlagt doch den Lümmel tot, es ist Zeit, daß er ins Gras beißt." Jan ließ sich von den ihn behandelnden Aerzten ein Zeugnis über seinen Zustand ausstellen, auf Grund dessen er die Klage einleitete. Die Bemühungen der Richter, einen Vergleich zustande zu bringen, bleiben erfolglos, weil die alte Frau Cz. behauptet, nichts getan zu haben, was gegen die Gesetze verstoße. Das Gericht ist aber nach durchgeführter Verhandlung anderer Ansicht und verurteilt die beiden Söhne Wladyslaw und Stanislaw, sowie die Mutter zu je 4 Monaten Gefängnis. Allen drei Angeklagten wird eine dreijährige Bewährungsfrist zugebilligt. Die beiden jungen Mädels kommen frei, da keine Beweise dafür vorhanden sind, daß sie an der Schlägerei mitgewirkt haben.

Sie wollten „Geister suchen".

—b. Eine originelle Geschichte spielte sich letzthin vor der hiesigen 4. Strafkammer ab. Angeklagt waren Wojciech Kluczbor und Wojciech Olejnik, einen Einbruch in das Fort in Starolęka verübt zu haben. Nach ihren Aussagen hatten sie im August vorigen Jahres von verschiedenen Leuten, die in Starolęka wohnen, gehört, daß es bei den Forts „spuken" solle. In der Nacht vom 25. zum 26. August begaben sich die beiden daraufhin mit einer ganzen Reihe anderer Burschen auf den Weg nach den Forts, um die angeblichen Geister zu fassen. Da von Gespenstern keine Spur zu entdecken war, kehrten bis auf Kluczbor und Olejnik alle übrigen Burschen zurück.

In einem der Forts wohnen verschiedene Militärs sowie Privatpersonen. Statt Geister zu fangen verübten die zwei nunmehr einen kleinen Einbruch, wobei sie allerdings erwischt wurden. Ihre seltsame Gespenstererzählung fand damals ebensowenig, wie jetzt vor Gericht Glauben. Das Gericht kennt Kluczbor seit langer Zeit und dieser die Gerichte. Die Strafe für ihn lautet auf ein Jahr Gefängnis, für seinen Genossen und Freund O. auf drei Monate Gefängnis.

Aus dem Lissaer Gerichtssaal.

11 wird aus 1 — das ist das Hexeneinmaleins.

Der Mann mit dem Gedächtnisschwund.

k. Lissa, 14. Juni.

Stefański Tomasz aus Lissa, mehrfach wegen Diebstahls und Urkundenfälschung vorbestraft, stand vor dem Richter. Am 29. November 1929 erschien der Angeklagte auf dem Getreidespeicher des Herrn Bronislaw Steinmetz in Lissa und lieferte 1 Zentner Hafer ab. Dafür bekam er eine Bescheinigung, nach der er sich in der Kasse der Firma das Geld hierfür auszahlen lassen sollte. Hinter die Eins malte Stefański geschickt eine zweite Eins und präsentierte die so auf 11 Zentner heraufgesetzte Anweisung der Kasse. Da dem Kassierer die Sache verdächtig vorkam, telephonierte er nach dem Speicher und so kam der Schwindel ans Tageslicht. Der Angeklagte verteidigte sich auf folgende originelle Art:

Durch den Hufschlag eines Pferdes erlitt ich vor längerer Zeit eine Kopfverletzung. Seitdem leide ich an Gedächtnisschwäche. Um nicht zu vergessen, wieviel Hafer ich an dem Tage abgeliefert habe, notierte ich mir auf dieser Bescheinigung die Ziffer 1. Unglücklicherweise kam diese 1 neben die bereits auf der Bescheinigung vorhandene 1 zu stehen und so wurden aus 1 Ztr. 11 Ztr. Hafer.

Der Richter konnte dieser märchenhaften Erzählung natürlich keinen Glauben schenken und verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Zugleich erklärte er dem Verurteilten, daß eine von dem Angeklagten eingereichte Appellation gegen die vor einiger Zeit wegen Wechselfälschung zu 4 Monaten Gefängnis erfolgte Bestrafung verworfen wurde. „Nun können Sie sieben Monate lang hinter schwedischen Gardinen Ihre Gedächtnisschwäche kurieren oder aber gegen das neue Urteil ebenfalls Berufung anmelden", so klang humorvoll die Schlußrede des Gerichtsvorsitzenden aus.

Kaninchen-Liebhaber.

Aus dem Zuchthaus in Wronke wird dem Richter der 19jährige Leon Markowski aus Lissa vorgeführt. Er ist beschuldigt, im vergangenen Jahre zusammen mit zwei Kumpanen, Franciszek Utrata und Antoni Płoczyński, mehrere Stalleinbrüche verübt zu haben. Bei Herrn Wilhelm Brettschneider haben die jugendlichen Diebe 17 Kaninchen gestohlen. Bei einem zweiten Lissaer Bürger 4 Kaninchen, während ein dritter Einbruch vereitelt werden konnte. Auf der Anklagebank sitzt außerdem noch ein Bruder des ersten Angeklagten, Czeslaw Markowski. Er hat die gestohlenen Kaninchen weiterverkauft. Utrata und Płoczyński behaupten, von der ganzen Beute nur ein Kaninchen erhalten zu haben. Czeslaw Markowski will nicht gewußt haben, daß die Kaninchen von Diebstählen herrühren. Das Urteil lautete für Leon Markowski auf 1 Jahr Zuchthaus. Utrata erhielt 9 Monate, Płoczyński 6 Monate und Czeslaw Markowski 6 Wochen Gefängnis. Den beiden letzten Angeklagten wurde eine 3jährige Bewährungsfrist bewilligt.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

An die Eisenbahndirektion in Posen.

Das an Sonn- und Feiertagen reisende Publikum klagt mit Recht über zu geringe Wagengestellung, besonders der 3. Klasse. In letzterer stehen die Personen oft eingepfercht wie die Heringe. Kaum jemals kümmert sich ein Schaffner um die Ueberfüllung der Eisenbahnabteile. Es wird auch selten ein Schaffner sich bereit finden, bei der Ueberfüllung der 4. Klasse die 3. Wagenklasse zu öffnen, um so dem Gedränge wenigstens etwas abzuhelfen. Aus allgemeinen Gesundheits- und Verkehrsrücksichten müßte sich das eigentlich ganz von selbst verstehen. Es ist daher dringendes Erfordernis, daß die Eisenbahnverwaltung dem Verkehr an den Sonn- und Festtagen durch Gestellung von mehr 4. Klasse-Wagen Rechnung trägt, wenn nicht das Reisen dem Publikum ganz verleidet werden soll. Selbst Züge, die gegen 6 Uhr nachmittags nach Posen zurückkehren, sind dermaßen überfüllt, daß es von den Fahrgästen als eine Erlösung angesehen wird, wenn in Posen die Abteiltüren sich wieder öffnen. —n.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

O. W. 30. Für den Verkauf und für die Zession der Forderungen gibt es keine besonderen Bestimmungen. Sie können vielmehr Ihre Forderungen verkaufen oder zedieren, wem Sie wollen, auf Grund von Vereinbarungen, die Sie mit dem Käufer usw. verabreden.

Kino-Programm.

Apollo — Eine Frau, die dich nie vergißt! Tonfilm. 4½ Uhr.
Metropolis — Die Wüstenadler. 5 Uhr.
Renaissance — Der Mensch des Meeres. 5 Uhr
Kino Wilsona — Das Jüngelchen. 5¼ Uhr.

Wettervoraussage für Sonntag, 15. Juni.

= Berlin, 14. Juni. Für das mittlere Norddeutschland: **Westlich kühler, aber nach vorübergehender Witterungsänderung wieder zeitweise heiter, ziemlich frisch, nördliche Winde.** — Für das übrige Deutschland: **Fortschreitende Abkühlung in Nordwestdeutschland, nach Süden und Osten. Im Alpenvorland und Schlesien noch zahlreiche Gewitterregen, im Nordwesten wieder Wetterbesserung.**

Die Krisis unserer Holzwirtschaft.

V. Unsere Holzwirtschaft macht gegenwärtig eine Krisis durch, wie sie seit der Wiedererrichtung Polens noch nicht zu verzeichnen war. Die Depression umfasst alle Zweige der Holzwirtschaft, den Waldbesitz, wie den Holzhandel und die Holzindustrie. Es ist nicht schwer zu erraten, auf welche Ursachen die gegenwärtige Krisis zurückzuführen ist. Wir haben dieses in den früheren Nummern im einzelnen erörtert. Zusammenfassend lassen sie sich wie folgt schildern:

1. Stagnation auf dem europäischen Holzmarkte, in erster Linie auf dem deutschen Markte als Hauptabnehmer polnischen Holzes.
2. Die allgemeine Wirtschaftsdepression und im Zusammenhang damit die Verminderung des Absatzvolumens im Inlande.
3. Die russische Konkurrenz.
4. Die schlechte Organisation der Holzproduktion, des Holzhandels und der Holzindustrie Polens.

Die ersten drei Faktoren — sagt man — stehen ausser dem Bereich einer Einflussnahme offizieller oder privater Kreise. Dagegen lassen sich — wie man annimmt — Mittel und Wege finden, um den die Entwicklung der Holzwirtschaft hemmenden Organisationsmangel zu beseitigen. Ohne im Rahmen dieser kurzen Notiz auf die näheren Zusammenhänge eingehen zu können, glauben wir, dass vor allem der Generalrat der Holzverbände reorganisiert werden müsste. Es erscheint unmöglich, dass eine und dieselbe Zentralorganisation, die häufig einander zuwiderlaufenden Interessen des Holzhandels, der Holzindustrie und der Waldwirtschaft gemeinsam repräsentiert. Als Beweis dafür mag die in letzter Zeit so oft aufgeworfene Frage des Rohholzimports aus Russland dienen. Während die inländische Holzindustrie eine Aufhebung sämtlicher Einfuhrbeschränkungen, u. a. des Einfuhrzolles, fordert, verlangen die in derselben Zentralorganisation gruppierten Waldbesitzer die Einführung von Prohibitionszöllen. Obwohl eine friedliche Zusammenarbeit der drei Holzwirtschaftszweige sehr wünschenswert sein dürfte, erkennt man andererseits doch schon die Notwendigkeit an, dass jeder der drei Zweige in gewissen Fällen wird selbständig vorgehen müssen. Prominente Persönlichkeiten haben fernerhin auf einige Fragen allgemeiner Natur hingewiesen, die nach ihrer Ansicht unbedingt gelöst werden müssen:

1. Zentralisierung des Holzaufkaufs und des Holzabsatzes.
2. Reduzierung der Unzahl von Holzunternehmungen.
3. Einheitliche Festsetzung der Holzpreise.
4. Aufstellung einheitlicher Geschäfts- und Zahlungsbedingungen.

In einem Lande wie Polen, wo die Holzwirtschaft zu den führenden Wirtschaftszweigen gehört, ist in dieser Hinsicht tatsächlich viel zu wenig getan worden, und es ist abwegig, nun die ganze Verantwortung für die gegenseitige Krisis auf „wirtschaftliche" Faktoren abzuwälzen.

Als charakteristische Erscheinung mag noch hervorgehoben werden, dass die beiden Holzfachzeitschriften der Rynek Drzewny (Holzmarkt zweimal wöchentlich) und der Przemysł i Handel Drzewny (Holzindustrie und Holzhandel zweimal wöchentlich) häufig eine scharfe und oft unsachliche Polemik führten und die Holzkreise in zwei feindliche Gruppen spalteten. Es liegt auf der Hand, dass die „unüberbrückbaren" Meinungsverschiedenheiten der beiden Gruppen eine fruchtbare Zusammenarbeit der Holzwirtschaft unmöglich machen.

4000 Arbeiter brotlos.

Nach einer Meldung des Krakauer „Ilustr. Kurj. Codz." werden die Żyrardów-Werke vom 28. Juni auf unbegrenzte Zeit geschlossen. Dadurch verlieren 4000 Leute ihre Arbeit. In der Stadt herrscht grosse Aufregung.

Die wirtschaftliche Lage im Mai.

V Das Institut für Konjunkturforschung schildert in dem soeben erschienenen Maibericht die Wirtschaftslage Polens folgendermassen:

„Der Rückgang der Produktion, der ohne Unterbrechung längere Zeit angehalten hat, ist nunmehr zum Stillstand gekommen. Im April ist sogar im allgemeinen wieder eine gewisse Steigerung der Produktion eingetreten. Die Verbrauchsgüterindustrien konnten ihre Vorräte verhältnismässig schnell abstossen, mit Ausnahme der Papierindustrie, die noch grosse Vorräte aufweist. Aus diesem Grunde kann mit aller Wahrscheinlichkeit darauf gerechnet werden, dass die Produktion keinen weiteren Rückgang erfahren wird. In den Produktionsmittelindustrien ist die Abstossung der Vorräte noch nicht so weit vorgeschritten. Jedenfalls aber ist eine Anpassung der Produktion an die veränderten Verhältnisse bereits erfolgt.

Der Geldmarkt stand im Zeichen der Liquidität, doch hat sich die Zahlungsfähigkeit nicht gebessert.

Was die Landwirtschaft anbetrifft, so hat im April eine gewisse Entspannung Platz gegriffen, die aber einen nur vorübergehenden Charakter hat und mit der Stundung der sofort fälligen Verbindlichkeiten im Zusammenhang steht.

Die Handelsbilanz gestaltete sich weiter aktiv, was trotz der weiteren Abzahlungen ausländischer Kredite eine Zunahme der Devisenvorräte bei der Bank Polski im Gefolge hatte."

Die Auslandskredite der polnischen Banken.

V Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, dass die Banken im ersten Quartal 1930 im Auslande Kredite über insgesamt 638 200 000 zł aufgenommen haben. Nach Ländern verteilt, entfällt das Hauptkontingent dieser Kredite, und zwar 159 400 000 zł auf England, welches hauptsächlich die Zucker- und Textilindustrie finanziert.

An zweiter Stelle steht Deutschland mit 128 700 000 zł, welches besonders stark in der Montanindustrie vertreten ist und neuerdings auch in die Textilindustrie eindringen soll.

Alsdann folgt Frankreich mit 91.9 Millionen zł. Frankreich ist zwar, was Investierungskapital anbetrifft, am stärksten vertreten, steht jedoch in bezug auf Kreditgewährung hinter den genannten Ländern zurück.

Auf Oesterreich entfallen ca. 64 Millionen zł, die der Erdöl- und Metallindustrie zur Verfügung gestellt wurden.

Trotz der Anleihebestrebungen Charles Deveys haben die Vereinigten Staaten Kredite nur in Höhe von 40 400 000 zł zur Verfügung gestellt. Mit fast derselben Quote, und zwar mit 38 500 000 zł partizipiert Danzig. Was die anderen Staaten anbetrifft, so sind dieselben von den Banken nicht in nennenswertem Umfange in Anspruch genommen worden.

Auf der Warschauer Börse macht sich, wie bereits an anderer Stelle gemeldet, eine stärkere Nachfrage nach polnischen Bank- und Industriewerten durch deutsche und tschechoslowakische Banken bemerkbar. Diese Nachfrage hat zu einer Aufwärtsbewegung der Aktienkurse geführt. Unter Bankpapieren werden die „Bank Polski" und die „Bank Handlowy" bevorzugt. Von Industriewerten sind besonders Metall- und Zuckeraktien gefragt. Im Zusammenhang mit dem steigenden Interesse des Auslandskapitals für polnische Werte gibt man sich der Hoffnung hin, dass eine allmähliche Rückwanderung des im Ausland angelegten polnischen Kapitals erfolgen wird. Insbesondere spielt hierbei die hohe Diskontrate der Bank Polski eine Rolle, welche die Kapitalsanlage in Polen als rentabel erweist.

Kurze Wirtschaftsnachrichten.

⊙ In Charbin (Mandschurei) soll im November d. Js. im Zusammenhang mit der Hundertjahrfeier des polnischen Aufstandes von 1831, die von der dortigen zahlreichen polnischen Kolonie veranstaltet werden wird, mit Unterstützung der Regierung eine polnische Industrieausstellung organisiert werden.

⊙ In diesen Tagen begeben sich Vertreter des Westpolnischen Verbandes der Zuckerindustrie und der Bank der Zuckerindustrie (Bank Cukrownictwa) nach Berlin, um mit holländischen Finanziers Verhandlungen über Kredite für die westpolnischen Zuckerfabriken einzuleiten. Wie bereits gemeldet, hat die westpolnische Zuckerindustrie kürzlich, wie üblich, Betriebskredite in England erhalten.

V Mit einem Rechtsstreit zwischen der Bank Handlowy und ihren Vorkriegsgläubigern, betreffend Valorisierung der Vorkriegsguthaben hatte sich das Warschauer Appellationsgericht zu befassen. Während die Bank nachweisen konnte, dass ihr Vermögen in den Kriegs- und Nachkriegsjahren auf 0.05 Prozent zusammengeschmolzen sei, weshalb sie im Sinne des Valorisierungsgesetzes nur verpflichtet sei, im Verhältnis zu diesem Bruchteil ihre Gläubiger abzufinden, stellte sich das Appellationsgericht auf den Standpunkt des Landgerichts, indem es die Bank Handlowy zu einer Valorisierung der geltend gemachten Forderungen im Verhältnis von 25 Prozent verurteilte.

⊙ **Die Frühjahrsbestellung in Sowjetrussland.** Die „Iswestija" weisen darauf hin, dass in diesem Frühjahr die Aussaat erstmalig ohne den „Kulaken" durchgeführt werde. Die Minderaussaat der Kulakenwirtschaften werde in vollem Umfange durch die Aussaat des gewachsenen „sozialistischen Sektors" gedeckt. Bis zum 1. Juni seien 70 Mill. ha ausgesät worden. Die erzielten Erfolge dürfen jedoch in keinem Fall eine „Demobilmachungsstimmung" erzeugen. In den letzten Tagen habe sich das Saattempo in besorgniserregender Weise verlangsamt. Da nach dem Plan noch 23 Mill. ha anzusäen sind, so würden bei dem gegenwärtigen Saattempo dafür etwa 20 Tage notwendig sein. Die Hinausziehung der Aussaat auf eine solche lange Frist sei jedoch nicht möglich. Am stärksten sei Sibirien zurückgeblieben, wo die Frühjahrssaatbestellung mit einer gewaltigen Verspätung begonnen hat. Dies sei nicht nur auf die klimatischen Bedingungen in Sibirien, sondern vor allem auch darauf zurückzuführen, dass man dort die Rolle der bäuerlichen Einzelwirtschaften bei der Aussaat nicht genügend beachtet habe. Ueberhaupt sei vielerorts eine Missachtung der Einzelwirtschaften zu beobachten. Ein besonderes Augenmerk müsse auf die Aussaat von Flachs gerichtet werden, die sich derart unbefriedigend entwickele, dass der ganze Aussaatplan bedroht erscheine.

Märkte.

Getreide. Danzig, 13. Juni. Amtliche Notierung für 100 kg: **Weizen 23.50, Pommereller Roggen 10.45,** Kongressroggen 10, Braugerste 12—13.25, Futtergerste 11—11.50, Hafer 10.50—12.30, Roggenkleine 9, Weizenkleie grobe 10.50. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 3, Roggen 6, Gerste 5, Hafer 8, Hülsenfrüchte 4, Kleie und Oelkuchen 1.

Der ruhige Marktverlauf in Danzig hält an. Die gestrigen niedrigen deutschen Notierungen für Weizen und Roggen sind nicht ohne Einfluss auf die polnischen Märkte geblieben. Auch in Deutschland und Polen wirkt das günstige Wachswetter sehr auf die Stimmung. Das augenblickliche Wetter lässt eine sehr frühe Ernte erwarten. Die Kauflust ist deshalb für alle Artikel gering. Nur der notwendigste Bedarf wird eingedeckt.

Warschau, 13. Juni. Transaktionen an der Getreidewarenbörse für 100 kg franko Station Warschau. Marktpreise: Roggen 14.75—15.50, Weizen 42 bis 42.50, Einheitshafer 17—17.50, Grützgerste 18—19, Braugerste ohne Umsatz. Weizen-Luxusmehl 72—77, 4/0 62—67, Roggenmehl nach Vorschrift 30—31, Weizenkleie mittel 14—15, Roggenkleie 8—8.50. Stimmung ruhig bei kleinen Umsätzen.

Lemberg, 13. Juni. Das Interesse für Weizen besteht weiter. Preise unverändert. Tendenz behauptet.

Bromberg, 13. Juni. Nach Notierungen der Industrie- und Handelskammer bei Grosshandelspreisen franko Verladestation für 100 kg: Weizen 39.50—40, Roggen 14.50—15, Mahlgerste 18.50—19.50, Braugerste 20.50—21.50, Felderbsen 24—26, Viktoriaerbsen 32 bis 35, Hafer 16—16.50, Weizenkleie 13—14, Roggenkleie 9.50—10.50. Tendenz ruhig, Preise anhaltend.

Krakau, 13. Juni. An der Getreidebörse wurden notiert: Roter Gutsweizen 42.50—43.50, weisser 42 bis 42.50, Marktweizen 41.50—42, Gutsroggen Standard 16.50—17.50, Marktroggen 16—16.50, Gutshafer 18.50 bis 19, Markthafer 17.50—18, Graupengerste 17—17.50, Krakauer Weizengries 79—80, Weizengriesmehl 78 bis 79, 45% 74—73, 65% 68—69, Kongress-Roggengriesmehl 72—73, 0000 65—66, Posener Roggenmehl 31.50 bis 32; Tendenz für Weizen und Weizenmehl fest, kleine Zufuhren.

Wilna, 13. Juni. Grosshandelspreise für 100 kg bei Waggonlieferungen franko Station Wilna. Die Zentrale der landw. Handelsgenossenschaften in Wilna notiert: Roggen 16—17, Hafer 17—18, Grützgerste 16 bis 17, Braugerste 21—22, Weizenkleie 14—15, Roggenkleie 12—13, Leinkuchen 36—37. Auf dem Getreidemarkt herrscht weiter völliger Stillstand.

Kattowitz, 11. Juni. Transaktionspreise für 100 kg loco Lager: Roggen 18—18.50, Weizen 43 bis 43.50, Mahlgerste 19—19.50, Grützgerste 18—18.50, Hafer 18—18.50, Roggenkleie 10.50—11, Weizenkleie 12—13.

Produktenbericht. Berlin, 14. Juni. Weizen schwächer lag, während Roggen weiter leicht im Preise anziehen konnte. Für die Abschwächung des Weizenmarktes kann in erster Linie der Export angesehen werden, wodurch in stärkerem Masse Angebot angezogen wird. Einen gewissen Eindruck machten naturgemäss auch die anhaltend lauen Auslandsmeldungen. Während Juliweizen um 2½ Markt im Preise nachgab, war Neuweizen, der gleichfalls reichlicher ageboten, um etwa eine Mark fester. Die Festigkeit des Roggenmarktes ist weiterhin in der Hauptsache auf Ernteschäden und Trockenheit zurückzuführen, alter Roggen bleibt dagegen über Bedarf angeboten, die Mühlen bekunden angesichts des völlig unbefriedigenden Mehlgeschäfts nur sehr wenig Nachfrage. Weizenmehl hat weiter bei unveränderten Preisen sehr kleines Bedarfsgeschäft. Hafer bleibt ziemlich fest, neue Wintergerste stetig.

Berlin, 13. Juni. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Roggen 172 bis 177, Futter- und Industriegerste 167—182, Hafer 145—159, Weizenmehl 34.25—42.50, Roggenmehl 20.90 bis 24.25, Weizenkleie 7.75—8.25, Roggenkleie 7.75—8. Viktoriaerbsen 24—29, kleine Speiseerbsen 21—25, Futtererbsen 18—19, Peluschken 17—18, Ackerbohnen 15.50—17, Wicken 19—21.50, blaue Lupinen 16—17.50, gelbe Lupinen 21.25—23.50, Rapskuchen 11—12, Leinkuchen 15.75—16.25, Soya-Schrot 12.20—13, Kartoffelflocken 13—13.40. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: Juli 303.50—304.50 Geld, September 261.50—262.75, Oktober 262.25—262.50 Geld. Roggen: Juli 168—170.50, September 172.25 bis 174.25, Oktober 174—175 Geld. Hafer: Juli 152 bis 155.75, September 156—158 Geld.

Vieh und Fleisch. Berlin, 13. Juni. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: Rinder 1917, darunter Ochsen 612, Bullen 540, Kühe und Färsen 765, Kälber 1860, Schafe 9712, Schweine 9078. Zum Schlachtviehhof direkt seit letztem Viehmarkt 975. Auslandsschweine 103. Für 1 Ztr. Lebendgewicht in RM. Rinder: Ochsen: vollfleischige ausgemästete jüngere 60—62, sonstige vollfleischige jüngere 57—59, fleischige 54 bis 56, gering genährte 50—53; Bullen: jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwerts 55—57, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 54—55, fleischige 52—53, gering genährte 49—51; Kühe: jüngere vollfleischige höchst. Schlachtwerts 48—51, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 40—46, fleischige 33—38, gering genährte 27—32; Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 54—57, vollfleischige 50—53, fleischige 45—49; Fresser: mässig genährtes Jungvieh 45—50. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 75 bis 80, mittlere Mast- und Saugkälber 68—75, geringe Kälber 53—65. Schafe: jüngere Masthammel 2. Stallmast 62—66, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 55—60, 2. 45—50, fleischiges Schafvieh 48—54, gering genährtes Schafvieh 35—45. Schweine: Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 59—61, vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfund Lebendgew. 60—62, vollfl. Schweine von ca. 200—240 Pfund Lebendgew. 61—63, vollfl. Schweine von ca. 160—200 Pfund Lebendgew. 61—63, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfund Lebendgew. 60—62, Sauen 53. Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, gute Kühe gesucht, bei Kälbern ruhig, bei Schafen ruhig, bleibt Ueberstand, bei Schweinen glatt.

Vieh und Fleisch. Warschau, 13. Juni. Aufgetrieben wurden 512 Stück. Tendenz sehr schwach. Die Preise fallen von Tag zu Tag wegen der grossen Hitze.

Fische. Warschau, 13. Juni. Am Fischmarkt wurden lebende Karpfen pro Kilo im Grosshandel franko Waggon Warschau 5.50 zł gezahlt; im Kleinhandel in den Mirowskischen Hallen: lebende Karpfen 6—6.50 zł, tot 4—4.50, lebende Schleie 4—5.50, tot 3—4, Karauschen lebend 5—6, tot 3—4, Lachs 15—16, Aal 4—6, russische Zander 4.50—4, russische Bleie 3—2.50, Wels in Stücken 4—5, tote Esten-Hechte 4 bis 4.50; Tendenz ruhig, Preise fast unverändert, Karpfen etwas fester.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	14. 6.	13. 6.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	54.25G	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	92.00G
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	—	95.00B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	43.50 +
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	17.50G	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	14. 6.	13. 6.		14. 6.	13. 6.
Bank Polski	168.00G	166.00G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	60.00 +	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	Dr.Roman May	61.00G	60.00B
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Cegielski H.	51.00G	51.00B	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	70.00B
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: behauptet.
= Nachfrage B = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Warschauer Börse.

Warschau, 13. Juni. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.8885, Goldrubel 4.61½, Tscherwonetz 1.39½ Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.77, Budapest 155.96, Bukarest 5.30, Oslo 238.72, Helsingfors 22.45⅛, Spanien 106.70, Kopenhagen 238.70, Riga 171.80, Stockholm 239.45, Talinn 237.30, Berlin 212.80, Montreal 8.908, Sofia 6.46½.

Fest verzinsliche Werte.

	13. 6.	12. 6
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	64.75	65.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	55.75	55.25
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	76.25	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	—	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zl)	112.00	110.50
7% Stabilisierungsanleihe	—	—

Industrieaktien.

	13. 6.	12. 6.		13. 6.	12. 6.
Bank Polski	171.00	170.50	Węgiel	—	47.00
Bank Dyskont.	—	116.00	Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	110.00	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	73.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	—	72.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	27.75	27.75
Puls	—	—	Modrzejów	—	10.25
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	—	Roha	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	+
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	+	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	34.00	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: fest.

Amtliche Devisenkurse.

	13. 6 Geld	13. 6. Brief	12. 6. Geld	12. 6 Brief
Amsterdam	357.85	359.65	357.70	359.50
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	124.14	124.76	124.14	124.76
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.23	43.44	43.21	43.43
New York	8.888	8.928	8.888	8.928
Paris	34.91	35.09	34.92	35.10
Prag	26.38	26.51	26.38	26.51
Rom	46.61	46.85	—	—
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	238.80	240.00
Wien	125.47	126.09	125.47	126.09
Zürich	172.37	173.23	172.42	173.28

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: nicht einheitlich.

Danziger Börse.

Danzig, 13. Juni. Reichsmarknoten 122.92, Dollarnoten 5.14, Złotynoten 57.75, Scheck London 25,01.

An der Börse, die übrigens weit mehr Interesse für Schmeling als für die Kurse zeigte, lagen Reichsmark bei 122.85—123, Dollarnoten bei 5.13½—14½. Złotynoten wurden mit 57.68—82 notiert, Auszahlung Warschau mit 57,65—80.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 14. Juni. Im heutigen Vormittagsverkehr liess sich bei der herrschenden Geschäftsstille auch stimmungsmässig noch keine ausgesprochene Tendenz erkennen. Im Vordergrund des Interesses stand naturgemäss die Stellungnahme der Regierung zur Deckungsvorlage. Die Ansichten hierüber waren recht geteilt; während man einerseits der Meinung Ausdruck gab, die Einmütigkeit des Kabinetts sei ein günstiges Moment, die notwendige Sanierung der Finanzen durchzuführen, so glaubte man andererseits, die zu erwartenden Reichstagskämpfe um diese Vorlage, insbesondere um das Notopfer, würden tiefer von verstimmendem Einfluss auf die Börse sein. Die auch weiterhin fehlende Beteiligung aussenstehender Kreise und der frühe Sonnabendbeginn bewirkten eine ruhige Eröffnung des Verkehrs. Die Kursentwicklung war nicht ganz einheitlich, die Veränderungen betrugen in der Regel nur 1—1½% nach beiden Seiten, zumal heute die einbüssenden Momente so gut wie nicht vorhanden waren. Bei der Enge der Sätze wirkten schon kleine Orders bei den wenigen Papieren, in denen solche vorlagen, relativ grössere Veränderungen aus. So besserten sich Eisenbahnverkehrsmittel um 4 Prozent, A.G. für Verkehrswesen um 3¾ Prozent, Elektr. Licht und Kraft um 3⅛ Prozent und Sarotti um 2 Prozent, Hackethal und Deutsche Kabel um 1½—1¾ Prozent. Auf der anderen Seite fielen Reichsbank minus 3¼ Prozent, Berger minus 4 Prozent, Salz Detfurt, Schles. Zement und Hotelbetrieb minus 2 Prozent, Deutsch Linoleum minus 1¾ Prozent und — im Zusammenhang mit der heute stattfindenden Generalversammlung — Karstadt minus 3⅛ Prozent durch Schwäche auf. Im Verlaufe erfuhr das Geschäft keine nennenswerte Belebung. Während sich einige der zu Beginn stärker gedrückten Werte wie z. B. Karstadt und Reichsbank um 3 bzw. 1 Proz. erholen konnten, gaben eine Anzahl anderer Papiere bis zu 1½ Prozent im Kurse nach. Gerüchte, die von einem günstigen Verlauf der Besprechungen zwischen Arbeitgebern und Gesellschaften sprechen, hatten auf die Tendenz keinen Einfluss. Von Anleihen waren Neubesitz um 0,35 Mark gedrückt, von Ausländern Bosnier ⅝ Prozent schwächer. Pfandbriefe ruhig, aber nicht unfreundlich, Reichsschuldbuchforderungen eher etwas freundlicher. Devisen etwas fester, Spanien, Rio und Buenos weiter schwach. Geld weiter leicht, Tagesgeld 3—5, Monatsgeld 4¾—6, Warenwechsel ca. 4 Prozent.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	14.6.	13.6.		14.6.	13.6.
Dt. R.-Bahn	69.62	94.50	Goldschmidt	59.50	59.50
A.G.f.Verkehr	—	90.00	Hbg. Elk.-Wk.	—	—
Hamb. Amer.	109.87	110.00	Harpen. Bgw.	124.25	123.87
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	100.00	—
Hansa	—	—	Holzmann	—	—
Nordd. Lloyd	110.12	110.87	Ilse Bgbau.	—	—
Al.Dt.Kr.Anst.	116.87	115.00	Kali. Asch.	—	215.75
Barmer Bank	122.50	125.75	Klöcknerw.	100.12	100.20
Berl.Hls.-Ges.	169,25	169.25	Köln-Neuess.	98.00	98.00
Com.u.Pr.-Bk.	148.00	148.50	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	224.00	225.00	Mannesmann	99.50	100,00
Deutsch.Bank	139.00	139.00	Mansf. Bergb.	69.50	—
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	116.75	117.25
Dresdner Bk.	140.00	140.00	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	308.00	311.75	Oschl. Koksw	103.62	104.25
A. E. G.	158.00	158.12	Orenst. u. Kop.	—	75.00
Bergmann	185.25	—	Ostwerke	255.00	259.00
Berl. Msch.-F.	—	—	Phönix Bgbau	91.50	—
Buderus	74.50	74.00	Rh. Braunkoh.	220,00	—
Cop. Hisp. Am.	—	—	Rh. Elek.-W.	146.00	—
Charl. Wasser	—	100.75	Rh. Stahlwk.	116.25	118.50
Conti Caoutch.	172.00	172.50	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	36.00	36.50	Rütgerswerke	64.00	65.25
Dessauer Gas	155.00	156.25	Salzdetfurth	393.50	398.50
Dt. Erdöl-Ges.	64.50	94.50	Schl. Elek.-W.	160.00	159.00
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	173.62	173.62
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	238.90	238.00
El. Lief.-Ges.	148.50	—	Tietz, Leonh	—	151.50
El. Licht u. Kr.	158.50	—	Transradio	110.62	—
Essen. Steink.	—	—	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	165.00	166.87	Ver. Stahlw.	90.75	90.50
Felten u. Guill.	118.25	116.62	Westeregeln	216.50	219.50
Gelsenk. Bgw	135.00	134.75	Zellst. Waldh.	162.50	163.50
Ges. f. el. Unt.	154.75	154.75	Otavi	48.25	58.50

	14.6.	13. 6.
Ablös.-Schuld 1-60 000	57.50	57.75
60-90 000	57.50	57.75
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	8.90	9.12

Industrieaktien.

	14. 6.	13. 6.		14. 6.	13. 6.
Accumulator.	—	162.00	Laurahütte	41.00	41.00
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	—	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	105.00	107.50	Nordd. Wolle.	86.00	—
Berger, Tiefb.	322.00	—	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	78.00	75.00	Riedel	—	—
Dt Wolle	—	—	Sachsenwerke	108.00	—
Dt. Eisenhd.	—	—	Sarotti	114.00	—
Feldmühle	162.50	161.00	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	—
Humpoldt	—	—	Schub. & Salz.	223.00	225.00
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	14.6. Geld	14.6. Brief	13.6. Geld	13.6. Brief
Buenos Aires	1,556	1.560	1.563	1.567
Bukarest	2.491	2.495	2.491	2.495
Canada	—	—	4.185	4.193
Japan	0,068	0.072	2,068	2.072
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.435	20.385	20.346	20.386
New York	4.187	4.195	4.187	4.195
Rio de Janeiro	—	—	0.470	0.472
Uruguay	3.656	3.644	3,706	3.714
Amsterdam	168.34	168.68	168,37	168.71
Athen	—	—	5.425	5.435
Brüssel	58.395	58.515	58,41	58.53
Danzig	81.33	81.49	81.32	81.48
Helsingfors	10.54	10.56	10.541	10.561
Italien	21.935	21.975	21.94	21.98
Jugoslavien	7.406	7.420	7.408	7.422
Kopenhagen	112.04	112,26	112.05	112.27
Lissabon	18.80	18.84	18.80	18.84
Oslo	112.04	112.26	112.04	112.26
Paris	16.43	16.47	16.455	16.475
Prag	12.42	12.44	12.42	12.44
Schweiz	81.12	81.28	81.10	81.26
Sofia	3.035	3.044	3.035	3.041
Spanien	49.60	49.70	49.50	49.60
Stockholm	112.41	112.63	112,42	112.64
Talinn	—	—	111.41	111.63
Budapest	73.205	73.345	73.21	73.35
Kairo	20.86	20,96	20.86	20.90
Wien	—	—	59.07	59.19
Reykjawik 100 Kronen	91.91	92.09	91.91	92.09
Riga	—	—	80.72	80.88
Kaunas (Kowno)	—	—	41.80	41.88
Warschau	—	—	46.85	47.05

Ostdevisen. Berlin, 13. Juni. Riga 80.72—80.88, Kowno 41.80—41.88, Warschau 46.85—47.05, Helsingfors 10.541—10.561, Talinn 111.41—111.63, Kattowitz 46.85—47.05, Posen 46.85—47.05.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Wer soll täglich Yoghurt genießen?

Jeder, der bei blühender Gesundheit ein hohes Alter erreichen will.
Jeder, der schwer geistig oder körperlich arbeitet und dabei frisch bleiben möchte.
Jeder, der seinen Körper gegen Infektionskrankheiten widerstandsfähig machen will.
Jeder Magen- und Darmleidende, Blutarme, Nervöse, Entkräftete, sowie alle, die an üblem Mundgeruch leiden.
Jede werdende Mutter, welcher Yoghurt unschätzbare Dienste leistet.
Jedes Kind, für dessen Aufbau Yoghurt eine Notwendigkeit ist.
Jede Frau, welche jung und schön bleiben will, denn der echte Yoghurt enthält gerade jene Bestandteile, die ein frühzeitiges Welken verhindern.
Wer daran zweifelt, frage seinen Arzt.

Täglich frisch zu beziehen in allen einschlägigen Geschäften, unseren Läden und Wagen.

Mleczarnia Poznańska Sp. z o. o.
Telefon 3344 Ogrodowa 14

Wissen und Unterhaltung

durch die

Zeitungen und Zeitschriften

des

Verlages Scherl

Berlin

Anfragen und Aufträge sind an den ortsansässigen Buchhandel zu richten.

SCHERL

Die größte Sensation von 1930

ist der neue

6/30 PS FIAT Type 514

Der stärkste internationale Erfolg vieler Jahre. Qualität, Oekonomie und Schönheit sind zu einem harmonischen Ganzen verbunden. Vorbildliche Konstruktion bei außerordentlich guten Fahreigenschaften kennzeichnen die neue Type 514, mit welcher die letzte Meisterschaft des stets unvergleichlich gewesenen Vorgängers Type 501 vermehrt worden ist.

Modell 514 -Torpedo, 4-sitz. ab zł **10850.—**
Type „Hubertus" Limousine, 4-sitz. ab zł **12950.—**

empfiehlt zur sofortigen Lieferung

„BRZESKIAUTO" Sp. Akc.

Gegr. 1894 Poznań, ul. Dąbrowskiego 29. Tel. 6323, 6365

Wir besitzen stets auf Lager ebenfalls Fiat-Wagen

Mod. 509-4/20 PS, 520-9/45 PS, 521-10/50 PS, 525-15/70 PS.

Günstige Zahlungsbedingungen! Großes Lager in Gelegenheitskäufen! Chauffeurschule!

Johannes Quedenfeld

POZNAŃ-WILDA
ul. Traugutta 9
Werkplatz: Krzyżowa 17
(Haltestelle der Straßenbahn Linie 4, 7 u. 8)

Moderne
Grabdenkmäler
Grabeinfassungen
in allen Steinarten

Liegestühle

unentbehrlich für Balkon, Garten, Strand
in grösster Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

L. Krause. Stary Rynek 25-28, neben d. alten Rathause.

Verein Lehrerinnenhort der Wojewodschaft Poznań E. V.

Mitgliederversammlung

am 21. Juni, nachmittags 5 Uhr im Saale des Feierabendhauses, Górna Wilda 91.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht 1929/30, 2. Kassenbericht 1929/30, 3. Wahl der Rechnungsprüfer, 4. Neuwahl des Vorstandes, 5. Verschiedenes.

Als satzungsgemäß vorgeschriebener Ausweis ist die letzte Beitragsquittung mitzubringen. **Der Vorstand.**

Bauarbeiten

aller Art wie Neubauten, Umbauten, Neuputz und Ausbesserungen von Fassaden in bester Ausführung bei mäßigen Preisen übernimmt

Adolf Handke, Maurer- und Zimmermeister,
Poznań, ul. Łąkowa 18.

Zwei junge Mädchen werden in christlichem Hause im kommenden Schuljahr in Bielsko in volle **Pension** aufgenommen. Klavier steht zur Verfügung. Anfragen erbeten an Frau

E. Titz, Bielsko, ul. Strzelnicza 16 II

Herrschaftl. Ruhesitz ca. 25 km. v. Breslau, am Walde gelegen, krankheitsh. preisw. zu verk., 2 Mrg. Park, 4 Mrg. Gärtnerei mit 3 mod. Treibhäusern. Die Gärtnerei ist erstklassig u. hat festen Absatz. Sie bringt nachweisbar jährlich 3—5000 Mk. Ueberschuß. Die Villa ist sehr gut gebaut, 6 Zimmer, Winterg., gr. Balk. Im Seitenflügel Personalzimmer, Stallung, Garage. Anzahl. etwa 30000 Mk. **Näheres unter A. D. M. 59057 an Ala Haasenstein & Vogler, Breslau I.**

Sichere Existenz!

Papier- u. Schreibwaren-Geschäft in Danzig

mit größ. Kundenkreis krankheitshalber sofort an schnellentschloss. Käufer **zu verkaufen.** Erford. Kapital ca. 4—6000 Gld., evtl. kleine Wohnräume vorhand. Off. unter **H. 5** an Anzeigen-Büro **H. Schmidt, Danzig,** Holzmarkt 22.

Die

Höhere Deutsche Privatschule

zu **Rogoźno Wlkp.** (6 klass. humanist. Gymnasium mit Lyzeum und 4 Vorschulklassen) nimmt fürs nächste Schuljahr Knaben und Mädchen für alle Klassen auf. Die Aufnahmeprüfung für die Klassen I u. IV findet durch Teilnahme am Unterricht am **23., 24.** und **25. Juni,** für alle anderen Klassen am **26.** und **27. Juni d. Js.** statt.

Näheres durch die **Schulleitung.**

Auto-Bereifung

führender Weltmarken, sowie sämtliche
Autozubehörteile, Vulkanisier-Anstalt und Garagen
empfiehlt

Wulkanizator

Borysiak i Ska.
Poznań, ul. 3 Maja 7
Telefon 40-96.

Wir vergeben Baugeld und Hypotheken-Darlehn

Eigenes Kapital 10—15% vom Darlehnsbetrage erforderlich, welches in kleinen Monatsraten erspart werden kann.

Keine Zinsen nur 6—8% Amortisation.

„Hacege" e. G. m. b. H. Danzig, Hansapl. 2b.

Detektei „Greif"

Fr. Ratajczaka 15
seit 18 Jahren in Posen
Auskünfte. Beobachtungen
im In- und Ausland.

Ford

Personenwagen

Modell 1930

Neuer größerer Kühler. — Neue größere Kotflügel. — Breitere bequemere Karosserie. — Kleinere Räder und größere Ballonreifen.

Alle diese Neuerungen ergeben eine Wagentype von vornehmer, geschmackvoller Linie.
Solche wie auch sämtliche anderen Typen
empfiehlt
zur sofortigen Lieferung

J. ZAGÓRSKI

POZNAŃ, ul. Ogrodowa Nr. 17.
Autor. Vertreter
Tel. 33-84 u. 33-85.

LINCOLN Ford FORDSON

PATENTE GEBRAUCHSMUSTER WARENZEICHEN

in Polen u. im Auslande meldet an Patentanwalt Dipl. Ing.

Winnicki
Poznań, Konopnickiej 7.
Tel. 72-22.

Deutsches Privatgymnasium in Leszno.

Aufnahmeprüfung

für das neue Schuljahr zum Eintritt in die 1. Klasse (früher Quinta) und die 4. Klasse (früher Obertertia) **vom 23. Juni vorm. 8 Uhr bis 25. Juni mittags** zum Eintritt in alle übrigen Klassen, auch in die Vorklasse (früher Sexta) **am 26. Juni vorm. 8 Uhr.**

Die Prüfung für die 1. und 4. Klasse dauert 3 Tage und findet in Form eines Klassenunterrichts statt.

Vorzulegen:
1. Taufschein oder Geburtsurkunde,
2. Wiederimpfschein,
3. Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule.

Die Anmeldungen müssen bis zum 23. Juni, vormittags 8 Uhr erfolgt sein.

Drahtgeflechte
4- und 6eckig
für Gärten und Geflügel
:: Drähte :: Stacheldrähte ::
Preisliste gratis
Alexander **Maennel**
Fabryka ogrodzeń drucianych
NOWY TOMYŚL 5 (Woj. Pozn.)

Göricke bestes Fahrrad

Zu kaufen in allen Fahrradhandlungen.

Möbel
für jeden
Geschmack
in jedem
Stil
bei sauberster
Ausführung
fertigt
W. Gutsche
Grodzisk-Poznań 3
(früher Grätz-Posen)

Wegen der vorgeschrittenen Saison und um unsere Läger für die Inventur-Aufnahme am 30. Juni d. Js. zu räumen, vergüten wir bei allen Einkäufen von

Sommerwaren

bis zu diesem Zeitpunkt einen

Extra-Rabatt von 10%

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
[Poz]nań, ul. Wjazdowa 3.
Textilwaren-Abteilung.

Deutsche Landwirte!

Habe von meinen Parzellierungen stets Güter, Restgüter, kleine Landwirtschaften und Arbeiterstellen in der Neumark, Grenzmark, Schlesien und Pommern abzugeben.

Paul Salomon, Aufteilung und Besiedelung von Gütern

Landsberg (Warthe), Küstrinerstr. 24. Telefon 897

Austausch alter Schreibmaschinen gegen fabrikneue. Ständiger Verkauf gründlich aufgearbeiteter alter Maschinen mit Garantieleistung und Umtauschrecht.

SKÓRA i S-ka
POZNAŃ, Aleje Marcink. 23
Bydgoszcz, ul. Gdańska 163

Marcin Narożny

Poznań, Zwierzyniecka 29.
Ausführung von artesischen Brunnen, Anlage von Wasserleitungen und sämtlichen einschlägigen Reparaturen.
Spezialität: Tiefbohrungen.
Billige Pumpen auf Lager.
Telefon 6863 u. 7853.

geschwindigkeit von 207.552 englischen Meilen erreicht. Die Ueberbietung dieses Weltrekords ließ S. keine Ruhe. Am 11. März 1929 unternahm er auf einem neuen Rennungetüm von 8,5 Meter Länge und nur 60 Zentimeter Breite und einem 1000 PS Napier den Angriff auf den Weltrekord auf derselben abgesteckten 200 Meilenstrecke in Daytona Beach. Er hatte sich vorgenommen, eine Stundengeschwindigkeit von 380 Stundenkilometern, d. h. ein Sekundendurchschnitt von 105.55 Metern, auf seinem Wagen „Golden Arrow“ zu erzielen, konnte aber nur eine Höchstgeschwindigkeit von 372 Stundenkilometern erreichen: aber auch hiermit hatte er den bisherigen Weltrekord um zirka 65 Stundenkilometer geschlagen. Bei einem Versuch, diese Rekordzahl zu brechen, verunglückte der Rennfahrer Le Bible wenige Tage danach auf der gleichen Strecke tödlich. S., der schon bereit stand, die Konkurrenz sofort aufzunehmen, erklärte daraufhin, vorläufig von jedem Rekordfahren Abstand zu nehmen. Meldungen zufolge soll er in die englische Zementindustrie eintreten wollen.

Am 21. März 1929 gewann er sich auch die Harmsworth-Schnelligkeits-Trophäe für Motorboote. Er legte auf seinem Rennboot „Miß England“ in Miami Beach, Florida, einen 12-Meilen-Sprint in 11 Minuten 3/8 Sekunden zurück. Bei seiner Rückkehr nach England wurde er begeistert empfangen und vom englischen König in den Adelsstand erhoben. Bei der Internationalen Motorboot-Regatta auf dem Templiner See bei Berlin am 3. Juni 1929 gelang es ihm durch Motorschaden nicht, mit „Miß England“ seinen Weltrekord wieder zu erreichen.

S. hat in der Schrift „Lure of Speed“ seinen Werdegang und seine Rennerfahrungen in lebhaftem Plauderton niedergelegt.

Al Capone wird aktiv!

Wer das „Narbengesicht“ Al Capone ist, weiß allmählich auch in Europa fast jedes Kind. Immer wieder kommen von „drüben“ seitenlange Berichte der Korrespondenten, in denen von seinen „Taten“ erzählt wird, die illustrierten Blätter zeigen sein Bild (fast immer sieht man nur seine Figur, das Gesicht aber ist durch die Hand oder ein Taschentuch verdeckt, denn das Narbengesicht hat guten Grund, die Fotomänner der Zeitungen zu fürchten) und Amerikafahrer erzählen Schauermärchen von seiner Tätigkeit und der Furcht der Einwohner Chikagos vor ihm und seinen Banden ...

Al Capone ist unumstrittener Herr in der Chikagoer Verbrecherwelt. Sehr elegant, sehr zielbewußt, sehr höflich und energisch, sieht man ihn gelegentlich in seiner eleganten Limousine mit den kugelfesten Fensterscheiben durch die Straßen der Stadt fahren, ein kleiner König, dem stets ein ganzer Stab von Kriminalbeamten und — Verbrechern (seine persönliche Leibgarde!) folgt.

*

Stets hat Al Capone, das Narbengesicht, Wert darauf gelegt, gute Beziehungen zu der Chikagoer Presse zu unterhalten. Er weiß sehr genau, daß nur sie einen Sturm größten Ausmaßes entfalten kann, der ihn und seinesgleichen einfach fortfegt. Das soll natürlich nicht heißen, daß in den Redaktionen „seine“ Leute sitzen — verwunderlich wäre es übrigens nicht einmal, denn die Leute Capones sitzen selbst im Polizeipräsidium ...

Aber bisher hat er streng darauf geachtet, daß den Reportern und Journalisten nicht ein Härchen gekrümmt werde. Vor Jahren einmal hat ein „bot-legger“ aus seiner Bande einen Reporter angeschossen — zwei Tage später sandte er einen Entschuldigungsbrief und eine Geldentschädigung, die sehr anständig bemessen war.

So kam es, daß — abgesehen von den vierspaltig überschriebenen Meldungen neuer Morde und Verbrechen — Frieden und Eintracht herrschte zwischen dem Narbengesicht und der Presse. Man lebte aneinander vorbei, begrüßte sich mit etwas Hochachtung und etwas Respekt und ließ im übrigen den anderen einen guten Mann sein.

Wahrscheinlich wird das jetzt erheblich anders werden ...

*

Sam Hunt, ein Mann Al Capones, hat den Reporter Lingle erschossen, wahrscheinlich auf Befehl des Narbengesichts, das Lingle fürchten mußte, weil er zuviel wußte. Lingle war — unter Einsatz seines Lebens und seiner Gesundheit — hinabgestiegen in die Unterwelt, hatte ihre Bewohner studiert, Erfahrungen gesammelt und — Serienberichte über sie, ihre Beziehungen zur Oberwelt usw. geschrieben.

Das ging dem Narbengesicht erheblich gegen den Strich! Er weiß, welche Folgen der Mord an einem Journalisten haben wird — trotzdem: der Mann mußte weg! Der nächste — wetten daß? — der weg muß, wird Herr Al Capone selbst sein! Die Presse wird endlich scharf gegen ihn und seine Bande Stellung nehmen — und da in Amerika die Presse ein sehr gewichtiges Wort zu reden hat, wird das Narbengesicht selbst jetzt dran glauben müssen — trotz Panzerauto und kugelsicherem Glas!

Die Sommerresidenz des Papstes.

Villa Barberini in der Burg Gandalfo, die jetzt nach dem Frieden von Rom dem Vatikan gehört und in der der Papst Pius XI. im Sommer dieses Jahres zur Erholung weilen wird.

Der Fuchs predigt den Enten.

In einem zweifellos auf amtliche Stellen zurückgehenden Aufsatz des Petit Parisien wird heute die Saarfrage ausführlich behandelt. In diesem Aufsatz wird ohne weiteres anerkannt, daß die Saarbevölkerung „in ihrer großen Mehrheit“ deutsch ist und deutsch zu bleiben wünscht. Der Verfasser sucht nachzuweisen, daß jedoch die Rückgliederung an Deutschland zum wirtschaftlichen Ruin des Saargebiets führen müßte, falls nicht usw. Es ist eine Auseinandersetzung mit den bekannten Thesen auf der einen und auf der andern Seite. Der Aufsatz kommt dann im einzelnen auf die Bergwerksfrage zu sprechen, und führt dabei unter anderm aus:

Deutschland will aus einem rein politischen Prestigegrund (es braucht, wie wir gesehen haben, gar nicht die Saarkohle) auf den Vorkriegsstand zurückkommen und wieder Besitz von allen Bergwerken ergreifen. Es wäre höchstens angezeigt, die bestehenden Pachtverträge beizubehalten, die es unsern lothringischen Kohlenerzeugern ermöglichten, unter der Grenze weg einen ganz geringen Teil des ungeheuer reichen Kohlenvorkommens im Saargebiet auszubeuten. Wir können auf diese Forderung wegen der besonderen Eigenschaften der Saarkohle nicht eingehen. Auf der andern Seite liegt es auf der Hand, daß Preußen, sobald es wieder einmal Besitzer der Bergwerke geworden wäre, die zukünftigen Entschlüsse der saarländischen Bevölkerung beeinflussen könnte. Dieser aber ist durch den Friedensvertrag ein Recht zuerkannt worden, über das es nur selbst entscheiden kann: das Selbstbestimmungsrecht. Wir haben in unsern obigen Ausführungen gesehen, daß aus sehr vielen Gründen die Saarländer bei all ihrem Wunsch, ihre deutsche Kultur zu bewahren, sich (aus wirtschaftlichen Gründen) sehr wohl im Verlaufe der Volksabstimmung für die Beibehaltung des jetzigen Zustandes aussprechen könnten. Es ist ganz natürlich, daß die Verhandlungen lange dauern. Nun aber scheint die deutsche Presse die Geduld verlieren zu wollen. Sie scheut nicht vor der Veröffentlichung falscher Nachrichten zurück. So behauptete sie neulich, daß eine Kommission deutscher Ingenieure die Saarbergwerke besichtigen werde, um „die Schäden abzuschätzen“, die durch unsere Kohlenförderung in den Kohlenflözen angerichtet worden sein sollen. Sie behauptete ferner, daß Briand Herrn Curtius bei der letzten Zusammenkunft in Genf versprochen habe, die Verhandlungen sollten um jeden Preis am 1. September zu Ende geführt sein. Herr Briand wünscht natürlich, daß Verhandlungen zu einem Ziel gelangen, mit deren Beginn er sich einverstanden erklärt hatte, aber die Lösung des Problems hängt nicht nur von ihm ab. Es ist Sache der Deutschen, die um die Verhandlungen ersucht haben, uns ausreichende Vorschläge zu machen, die unsern berechtigten Interessen Rechnung tragen. Wenn die Deutschen in ihrer Unnachgiebigkeit fortfahren, müssen wir eben es darauf ankommen lassen und das Jahr 1935 abwarten. Zu jenem Zeitpunkt werden übrigens die Deutschen, wenn sie ihre Kohlen verkaufen und unser Eisenerz ebenso wie unsere billigen Lebensmittel und Kleider kaufen wollen, wenn sie — mit einem Wort — den Ruin der Saarländer zu vermeiden trachten, aufs neue Verhandlungen mit uns anknüpfen müssen. Wir haben durchaus den Wunsch, auf diese Weise zur allgemeinen Befriedung beizutragen. Aber wir können unsere Opfer nicht noch vervielfachen, eine Haltung, die von einigen als Schwäche ausgelegt werden könnte. Es ist zu wünschen, daß die deutsche Presse das gleiche Verständnis an den Tag legt, daß sie die Zurückhaltung der französischen Presse sich zum Beispiel nimmt (!), und daß sie endlich aufhört, durch zwecklose Herausforderungen eine an sich schon hinreichend heikle Frage zu verwirklichen. So steht es geschrieben in dem französischen Aufsatz, der unmittelbar auf die Krise um Briand und Pernot zurückzugehen scheint.

Der Kampf um die Weltmeisterschaft.

Der Verlauf des Kampfes. — Sharkey weint ...

Am Mittag vor dem Kampf wurden, wie üblich, die Gewichte der beiden Gegner festgestellt. Jack Sharkey brachte 178 Pfund, Schmeling, der reichlich nervös war, 170 Pfund auf die Waage. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß beide Kämpfer sich in ausgezeichneter Verfassung befanden. Dann begaben sich der Deutsche und der Amerikaner zur Ruhe. Erst gegen 21 Uhr amerikanischer Zeit stellten sie sich dem Publikum im Yankee-Stadion vor. Zuerst wurde Schmeling sichtbar, dessen Helfer, wie bereits im Berliner Sportpalast, in schwarz-rot-goldene Sweater gekleidet waren. Es folgte Sharkey, das Sternenbanner um die Schulter geworfen. Um 20 Uhr amerikanischer Zeit hatten die Vorkämpfe, die ebenfalls nur den Schwergewichtlern reserviert waren, bereits begonnen. Der auch in Deutschland bekannte Holländer Piet Brand verlor gegen den Amerikaner Ralph Ficucelo durch Niederschlag in der dritten Runde, Schmelings Sparingspartner Stanley Porida schlug den Argentinier Paul Bianchi nach Punkten, das gleiche Ergebnis erzielte Henry La Mar über den Heymann-Besieger Mateo Osa.

21 Uhr 22: Schmeling und Sharkey haben die Handschuhe angelegt und stellen sich zuerst einmal den Photographen. Im Ring befinden sich außerdem Paolino, der riesige Argentinier Campolo, der als Ersatzmann aufgestellt war, und der wieder in die Heimat zurückgekehrte Young Stribling. Jetzt betritt auch der Referee James Crowley, der erst in letzter Stunde ausgewählt worden war, den Ring. Als Punktrichter fungieren Charles Mattison und Harol Barners. Der Unparteiische ruft die beiden Kämpfer zur Ringmitte und gibt ihnen mit Hilfe einiger Dolmetscher die letzten Ermahnungen. Das Kommando „Ring frei“ ertönt, der Kampf beginnt.

Erste Runde:

Beide Kämpfer beginnen ruhig, sie wollen sich erst abtasten, die gegenseitigen Schwächen kennen lernen. Schmeling eröffnet den Schlagaustausch mit einigen Schwingern, die Sharkey geschickt abdeckt. Der Amerikaner sucht jetzt den Nahkampf, er bringt aus geduckter Position mehrere klare Treffer an. Die Runde endete knapp für den aggressiven und genauer treffenden Sharkey.

Zweite Runde:

Aehnliches Bild Wieder treibt Sharkey leicht, doch schont er sich sichtlich in Anbetracht der langen Distanz. Mit seiner gut ausgebildeten Linken vermag er den immer wieder angreifenden Schmeling, der seinerseits auf eine Chance für seinen Rechten wartet, zurückzutreiben. Es kommt wieder zum Nahkampf, Sharkey macht sich plötzlich frei und **landet kurz vor Schluß der Runde aus halber Distanz einen genauen linken Kinnhaken, der Schmeling sichtlich erschüttert.** Sharkey setzt aber nicht nach, so daß sich der Deutsche wieder erholen kann. Diese Runde fällt klar an Sharkey.

Dritte Runde:

War der Kampf bisher recht zahm und uninteressant, so bringt die dritte Runde stürmischen Schlagwechsel. Beide Boxer gehen endlich aus sich heraus, Schmeling kommt wiederholt in bedrohliche Situationen. Sharkey drängt ihn zunächst in eine Ecke, der Deutsche, der zwar Dempseys pendelnden Kampfstil nachahmt, aber in unvorteilhafter und ungeschickter Weise, läuft direkt in einen Kopfhaken Sharkeys hinein. Schmeling muß sofort in den Clinch gehen, der Ringrichter trennt, Schmeling scheint leicht angeschlagen und kommt nur mit Mühe über die bedrohliche Situation hinweg. Sharkey zeigt sich überlegen. **Schmeling gibt diese Runde mit großer Punktdifferenz ab.** Nach dem Gongschlag geht Sharkey völlig frisch in seine Ecke, während Schmeling mit allerlei Medikamenten behandelt wird.

Vierte Runde:

Sharkey ist weiter im Angriff, verteilt Körper- und Kopftreffer nach Belieben, Schmeling hat keine Gelegenheit, seinen tödlichen Rechten anzubringen.

Plötzlich kommt das Ende. Aus einem Schlagwechsel heraus, bei dem auch Sharkey Treffer einstecken muß, landet der Amerikaner einen linken Haken, der wohl auf die Leber gezielt war, aber Schmeling sechs Zoll unter der Gürtellinie trifft. Der Deutsche sinkt stöhnend zusammen, Zeitnehmer und Ringrichter zählen, bei „sechs“ ertönt der Gongschlag, Schmeling wird in seine Ecke getragen, er sitzt zusammengekrümmt, fast besinnungslos auf seinem Stuhl. Ein kaum wiederzugebender Tumult erhebt sich unter den Zuschauern. Der Ringrichter hat scheinbar den Tiefschlag nicht gleich bemerkt, er berät mit den Punktrichtern und Managern. Indessen wächst die Aufregung der Massen. Sharkey rennt fassungslos im Ring umher, schreit auf seine Manager ein, dann geht er in die Ringmitte, und als er Schmeling in der Ecke sieht, fordert er ihn auf, weiter zu kämpfen. Schmeling reagiert natürlich nicht. Inzwischen verkündet der Sprecher die Disqualifikation Sharkeys:

Schmeling Weltmeister durch Tiefschlag

80 000 Menschen springen auf. ein Höllenlärm bricht los. Man weiß nicht, ist das Beifall für Schmeling, ist es Protest gegen die Entscheidung. Nach einigen Minuten entschließt sich Sharkey, das Urteil anzunehmen. Während er den Ring verläßt, rollen Tränen über sein Gesicht ...

*

Die amerikanische Presse ist über den Wert des Kampfes geteilter Meinung. Teils spricht man von einer Farce, manche glauben sogar, daß Sharkey absichtlich foul geschlagen habe (diese Ansicht soll sogar Schmeling selbst geäußert haben). Allgemein wird jedoch eine baldige Revanche gefordert. Die Einnahmen betrugen rund 740 000 Dollar. Anwesend waren der deutsche Botschafter, der Neuyorker Bürgermeister Walker, mehrere Minister und Senatoren, der Autokönig Chrysler und die Filmkönige Zeker inmitten einer von Hollywood herbeigeeilten Kolonie.

*

Anerkennenswert bleibt auf jeden Fall die schnelle und gerechte Entscheidung der Unparteiischen. Man hat schon in ähnlichen Fällen in Europa lange Streitigkeiten erlebt, in die das Publikum entscheidend eingriff. Hier genügte aber schon die Entscheidung eines einzelnen, um einen Tiefschlag, der zu sofortiger Disqualifikation führt, festzustellen.

Gerüchte, die an das Ende des Italienerkampfes Hein Müller—Bonaglia erinnert, tauchen auch diesmal wieder auf: **Schmeling sollte an den Folgen des Tiefschlags gestorben sein,** eine Nachricht, die sich ebenso schnell verbreitete, wie sie jeder Grundlage entbehrt. Die Folgen eines Tiefschlags sind zwar äußerst schmerzhaft, haben aber nur in den seltensten Fällen tödliche Wirkung.

Eine Unterredung mit Schmeling

Neuyork, 13. Juni. (R.) Schmeling erklärte in einer Unterredung mit dem Vertreter des W. T. B.: Es geht mir so einigermaßen gut, obwohl ich mich noch nicht ganz von dem Tiefschlag erholt habe. Ich lag die ganze Nacht wach. Der Arzt erklärte heute morgen, es werde noch einige Tage dauern, ehe ich wieder hergestellt sei. Ich bin glücklich, als erster Europäer, besonders als erster Deutscher, den Meistertitel für Deutschland errungen zu haben. Freilich hätte ich lieber den Kampf anders gewonnen, aber auch so bin ich zufrieden. Es war eine Taktik, die ersten gefährlichen drei Runden totlaufen zu lassen. Trotzdem forcierte ich auch den Kampf, um Sharkey aus der Reserve herauszulocken. In der vierten Runde ging es gut, und ich glaubte, Sharkey erschüttert zu haben, falls dieser einen linken Tiefschlag landete. Ich bin stolz, daß das amerikanische Publikum sich so fair verhielt. Ich bekam Hunderte von Glückwunschtelegrammen aus amerikanischen Kreisen. Ueberall werde ich auf der Straße gegrüßt, und ich habe das Gefühl, daß das Publikum mich lieber als Meister sieht als Sharkey.

Schmeling erzählte weiter, daß er bereits Angebote für eine Rundreise und Angebote von Filmgesellschaften erhalten habe. Ferner sei ihm aus Griffin (Georgia) ein Telegramm zugegangen, in dem Scales, der Vorsitzende der Griffiner Boxkommission, ihm — Schmeling — 100 000 Dollar und die Hälfte der Einnahmen für einen Kampf mit Young Stribbling am 1. September anbiete. Schmeling erklärte, er habe vorläufig keine Pläne für 1930. In diesem Jahre käme kein Kampf mehr in Frage wegen der vorgerückten Jahreszeit. Zum Schluß bat Schmeling, das W. T. B. möge allen Freunden und Bekannten in der Heimat, wo er gern den Sommer verbringen möchte, seine Grüße übermitteln.

Die letzten Telegramme.

Ein Brandstifter aus Rache.

Gleiwitz, 14. Juni. (R.) Nach den polizeilichen Feststellungen ist der Brand in Stanitz bei Raude, bei dem 4 Kinder und deren Mutter den Tod fanden, aller Wahrscheinlichkeit nach von dem Bruder des Besitzers aus Rache angelegt worden.

Die Filmaufnahme des Boxkampfes.

Neuyork, 14. Juni. (R.) Die Filmaufnahme des Boxkampfes Schmeling—Sharkey läßt deutlich den Tiefschlag erkennen, der die Disqualifikation Skarkeys herbeiführte.

Schweden und die Younganleihe.

Stockholm, 14. Juni. (R.) Der schwedische Anteil an der Younganleihe ist heute unterzeichnet worden.

Schweres Gewitter über Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M. Ueber der Stadt endlud sich am gestrigen Spätnachmittag ein heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen. Die Feuerwehr wurde in 2½ Stunden etwa 530 mal zur Hilfe gerufen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Die amerikanische Zollvorlage.

Washington, 14. Juni. (R.) Der Senat hat die Zollvorlage mit 44 gegen 42 Stimmen angenommen.

Die letzten Truppen.

Mainz, 14. Juni. (R.) Die letzten Besatzungstruppen werden Mainz am 30. Juni verlassen.

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch.** Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus der Stadt Posen und Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild“: **Alexander Jursch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Hans Schwarzkopf.** Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Genossenschaftsbank Poznań

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań, ul. Wjazdowa 3
Fernsprecher: 42-91
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 162
Fernsprecher: 373 und 374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

Eigenes Vermögen 5.700.000,– zł / Haftsumme 11.100.000,– zł

Annahme von Spareinlagen in Złoty und fremder Währung gegen höchstmögliche Verzinsung. — Annahme und Verwaltung von Wertpapieren.
Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

Statt jeder besonderen Mitteilung.

Heute verschied plötzlich am Herzschlag hier, in Karlsbad, wo er zur Kur weilte, mein über alles geliebter Mann

Leopold Graf von Zieten

Ehrenritter des souv. Malteserordens

Helene Gräfin von Zieten
geb. Woller

z. Zt. Karlsbad, den 10. Juni 1930. Beisetzung in Smolice noch unbestimmt.

Berta Neumann
Karl Mittelstädt
Verlobte
Obórka (Polen) Groß-Fredenwalde (Uckermark).
Pfingsten 1930.

Mit d. Drachen in der Hand
Geht der Maler übers Land.

Die besten und dauerhaftesten
Lacke, Emaillen, Farben,
nur „Drachenmarke" überall erhältlich.

Wohlfahrtsschule der Inneren Mission in Danzig
(Soziale Frauenschule), Langgasse 73, V.
Im Freistaatgebiet und im Reich staatlich anerkannte Schule für Wohlfahrtspflegerinnen. Ausbildungsstätte für Gemeindehelferinnen für die kirchliche Arbeit in Polen und im Freistaatgebiet. Beginn des neuen Lehrganges Oktober 1930. Prospekte versendet der Freistaatverein für Innere Mission, Langgasse 73.

Gut erhaltener Dampfdreschsatz
16 Jahre alt, Fabrikat Th. Flöther, Lokomobile 20 PS. 8 Atm. **Dreschkasten** I A m. Ringschmierlager. **Strohelevator** mit Hebelarme, steht betriebsfertig preiswert zum Verkauf bei
August Ocker
in Ustaszewo, pow. Żnin.

Zum Erlernen d. deutschen Sprache suche für meinen 11jährigen Sohn deutschen **Ferienkameraden** anständig, gut erzogen, auf ein Gut bei Jarocin. Angebote erbitte unter **U. G. 911** an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Wir bringen dem verehrt. Publikum unseren ruhig u. sonnig gelegenen

Milch-Kurgarten

in gefällige Erinnerung. Verabreicht wird u. a. tiefgekühlte
Spezial-Trinkmilch
Medizinal-Buttermilch
Schokoladen-Milch
Yoghurt und Eiscreme

Mleczarnia Poznańska Sp. z o. o.
Tel. 33-44 **Poznań, ul. Ogrodowa 14.** Tel. 33-44

Am 10. Juni entschlief plötzlich und unerwartet in Karlsbad, wo er zur Erholung weilte,

unser hochverehrter Herr Chef

Leopold Graf von Zieten

auf Smolice.

Tieferschüttert stehen wir an seiner Bahre. Nie ermüdende Arbeit verband den Entschlafenen fest mit seiner Scholle, die er über alles liebte. Seine überaus große Herzensgüte und sein vornehmer Charakter sichern ihm bei uns allen, die wir für ihn arbeiten durften, ein dankbares, unauslöschliches Andenken für alle Zeit.

Die Beamten der Herrschaft Smolice.

Smolice, den 13. Juni 1930.

Plötzlich und unerwartet stehen wir an der Bahre unseres hochverehrten Herrn, des

Rittergutsbesitzers

Leopold Grafen von Zieten

auf Smolice.

Die langen Jahre, die wir die Ehre hatten ihm zu dienen, war er uns stets ein gütiger Herr, der uns stets mit Rat und T[illegible] hilfreich und väterlich zur Seite stand. Wir werden dem teuren Verstorbenen in Dankbarkeit und Treue ein unauslöschliches Andenken bewahren.

Friede seiner Seele!

Das Schloßpersonal.

Smolice, den 13. Juni 1930.

Dringende Anfertigung in 24 Stunden
ERDMANN KUNTZE Schneidermeister, Poznań, ul. Nowa 1, ..
Werkstätte für vornehmste Herren- und Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)
Große Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate
Moderne Frack- u. Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen u. Mäntel.
Täglicher Eingang von Neuheiten!

Handarbeiten
gezeichnet und fertig.
Geschw. Streich,
Kantaka 4, II Etage.

Linoleum
verlegt, repariert
S. Orwat
Wrocławska 13.

Autopneus erstklassiger Qualitätsmarken
Goodyear – Dunlop
Goodrich
in allen Dimensionen
empfiehlt zu günstigsten Preisen
Brzeskiauto Sp. Akc.
Poznań, ul. Dąbrowskiego 29.
Tel. [illegible]3-23, [illegible]3-65.